

# DER OÖ. JÄGER

INFORMATIONSBLETT  
NR. 79  
25. JAHRGANG



DES OÖ.  
LANDESJAGDVERBANDES  
SEPTEMBER 1998



# Die OÖ. Millionenvorsorge Ihr dopppppelter Gewinn!

„... der  
Weg zu Ihrer  
Million!“



„Jetzt gewinnen Sie mit dem großen  
**Vorsorge-Gewinnspiel** in Ihrer Raiffeisenbank  
Sparbücher im Wert von öS 50.000,- und Gutscheine  
für Aufenthalte in der **Therme Geinberg!**“

Informationen in Ihrer Raiffeisenbank!

1.000.000,-

 Raiffeisen *Vorsorge*

# Der Landesjägermeister am Wort

## Jagdfreuden im Herbst



In der guten Vorbereitung liegt auch bei der Jagdausübung im Herbst der Schlüssel zum Erleben jagdlicher Freuden.

Im Gegensatz zu den Pirschgängen im Frühjahr und Sommer, wo wir viel allein oder zu zweit im Revier unterwegs sind, bieten die anstehenden Herbstjagden eine Vielzahl an kameradschaftlichen Gemeinsamkeiten.

Eine fröhliche Jagdgesellschaft, die sich auf einer wohl vorbereiteten und gewissenhaft geleiteten Waldtreibjagd, Kreisjagd oder Drückjagd einfindet, ist immer wieder ein besonderer Quell der Freude und des Glücks.

Das Wiedersehen mit Freunden und die gemeinsamen Stunden in den schönen Revieren zählen nicht zu Unrecht für viele von uns zu den Höhepunkten eines Jagdjahres.

Selten, doch immer wieder, wird diese Art des Weidwerkes getrübt durch eine unverzeihliche Sorglosigkeit, in die einzelne

Gefahr laufen, zu verfallen. Hier liegt es in der verantwortungsbewußten Persönlichkeit des Jagdleiters, von vornherein mißverständliche Situationen auszuschalten.

Ich bin überzeugt, daß unsere jagdlichen Führungskräfte Manns genug sind, einen geordneten Jagdbetrieb zu gewährleisten. Eines darf sich der Leiter einer Jagd jedoch niemals erlauben, nämlich Nachlässigkeit!

Bereits bei der Auswahl des Tribes oder des Jagdgebietes wird seine Kompetenz von Entscheidung sein. Seine Mitarbeiter, Ansteller, Jagdhornbläser und Hundeführer werden einen erfolgreichen Jagdtag mittragen, wenn sie von ihm ordentlich und umfassend informiert und eingewiesen werden.

Ein guter Jagdleiter wird die Jagderöffnung auch vom traditionellen Zeremoniell her gut vorbereiten, weil er bei dieser Gelegenheit die größte Aufmerksamkeit der Teilnehmer erwarten kann, wenn es gilt, Sicherheitsbestimmungen und Jagdregeln zu verkünden. Zu den traditionellen Jagdregeln zähle ich natürlich auch weidge-



rechtes Verhalten und die einwandfreie Versorgung des Wildes.

Ich bitte Sie, geschätzte Jagdleiter, den Hasen schonend zu bejagen und insbesondere bei früh einsetzender Notzeit zurückhaltend zu sein.

Der Fuchsbejagung werden wir dort, wo starke Vorkommen bestätigt werden, wieder entsprechende Beachtung schenken müssen. Es wird vielerorts beobachtet, daß Meister Reineke – so, wie der Marder – zunehmend die Scheu vor menschlichen Besiedelungen verliert und nicht nur hinsichtlich der Tollwut- und Fuchsbandwurmgefahr kurzgehalten werden muß, sondern auch wegen der zunehmenden Schäden am Federvieh unserer Bauern.

Auch hier appelliere ich an alle unsere Jägerinnen und Jäger, die Jagd auf das Raubwild unter Einhaltung strengster Sicherheitsmaßnahmen auszuüben, um jede Art von Gefährdung hintan zu halten.

Guten Anblick und ein kräftiges Weidmannsheil entbietet Ihnen

LJM Hans Reisetbauer

## Inhaltsverzeichnis

Erfahrungen mit dem Schwerpunktabchuß beim Rehwild	8
Das Reh und sein Kopfschmuck	10
Führungswechsel im oberösterreichischen Landesforstdienst	14
Gedanken über die Jagd als Wirtschaftsfaktor	16
Internationaler Jagdhorn- bläserwettbewerb 1998	20
Eine Lanze für die Tanne	24
Verbißschutz lohnt sich	30
Der Wald im Spannungsfeld	36
20 Jahre Erfahrung mit der Wildrettung	40
Das Wildern verkauft sich gut	44
Aktuelle Forschungsarbeiten	46
„I find, da Woid is supa“	48
Jagd heute	50
Markierungsecke	58
Hundewesen	60
Aus den Bezirken	65
Neue Bücher	84

Ing. Peter Kraushofer, Hegemeister

## Es sollte einmal gesagt werden

### Ein Hase

*Ein Hase sitzt auf einer Wiese,  
des Glaubens niemand sehe diese –  
Doch im Besitze eines „Zeisses“  
betrachtet voll gehaltenen Fleißes  
vom vis-à-vis gelegnen Berg  
ein Mensch den kleinen Wiesenzwerg.*

*Jenen blickt hinwiederum  
ein Gott von fern an  
mild und stumm.*

Soweit ein kleines Gedicht – nach Christian Morgenstern – über den Hasen, den Menschen und den lieben Gott.

Es geht da ums Beobachten und Betrachtetwerden. Fürs Beobachten sind wir Jäger bestens ausgerüstet, mit Fernglas und Spektiv. Zeit und Ruhe – „gehaltener Fleiß“ – für den besinnlichen Pirschgang fehlen leider immer öfter. Noch schnell eine Autorunde durchs Revier ...

Damit sind wir schon beim Betrachtet-Werden. Nicht nur der „Gott von fern“ blickt uns an, der Nachbar registriert das Ausrücken des Jägers, der Landwirt verfolgt unsere Tätigkeit, der Herbstwanderer begegnet dem Jäger. Oft geht es dabei nicht „mild und stumm“ zu. Unverständnis für das Tun des Jägers ist noch immer anzutreffen: Waffentragen und Töten ist nicht zeitgemäß.

Ein Hase sitzt ... und wird vom Jäger abgeknallt. Gemeinheit! So sieht es meist die herbstliche Presse. Ist es so!?

Wir Jäger sind angehalten, unser Tun zu überdenken und zu erklären. Bleiben wir beim Hasen, bei der Hasenjagd. Vom oberen Mühlviertel bis zum Hengstpaß, quer durch unser Land, ist der Hase in Revieren anzutreffen. Etwa in Rohrbach ein Waldhase, in Eferding ein Gemüsehase, ein Bergwaldhase: eigentlich verschiedene Tiere. An den Lebensraum angepaßte Lebensweise erfordert auch eine entsprechende Beja-

gung. Wirklich gehegt und gefüttert wird der Hase nicht, wohl aber ist in den guten Niederwildrevieren die Umsicht um den Hasen und das Maß seiner Bejagung entscheidend. Langjährige Erfahrung und Beobachtung ist nötig, um dieses richtige Maß zu erkennen. Hier sind besonders die Jagdleiter gefordert. In Feldrevieren und in Revieren mit Sonderkulturen (Gemüse ...) ist eine straffe Bejagung der Hasen erforderlich, um mit den Grundeigentümern gut auszukommen und die Wildschäden zu regulieren. In den „Wald-und-Wiesen-Revieren“ muß der Hase eigentlich nicht reguliert werden. Überall aber gilt grundsätzlich:

- Die Jagd entnimmt nur einen ganz geringen Teil des Hasenzuwachses. Ungünstige Witterung, Verkehr, landwirtschaftliche Maschinen, „Herbstkrankheiten“ und Beutegreifer schlagen ungleich härter zu als die Jagd.
- Kompensatorische Sterblichkeit wirkt sich beim Hasen, auch bedingt durch seine ohnehin kurze Lebenszeit, erheblich aus. Daher ist eine maßvolle Bejagung durchaus sinnvoll, richtig und auch ökologisch vertretbar.
- Hasenbejagung sollte es in jedem Revier (Revierteil) nur an einem Tag im Jahr geben.
- Spätestens Anfang Dezember ist die Hasenjagd zu beenden.
- Ein entsprechend großer Restbestand muß ruhig über den Winter

Das Linzer Familienunternehmen Pamminger Maschinenbau und Verpackungstechnik feiert heuer 66 Jahre Firmengeschichte.

Investitionen in Gebäude, Qualitätssicherung und neueste CNC-Maschinen machten Pamminger zu einem der modernsten Maschinenbaubetriebe Österreichs.

Die Planung und Fertigung von Spezialmaschinen und technischen Anlagen, die Lohn- und Prototypenfertigung nach beigestellten Plänen, der Vertrieb und die Produktion von Verpackungsmaschinen und Schießsportausrüstungen, sowie die Durchführung von Reparaturen, Maschinenservice und Montagen, geben den 60 Mitarbeitern einen sicheren Arbeitsplatz.

Unter dem Motto:

**„Schrotschußtraining  
leicht gemacht“**

produziert die Fa. Pamminger Wurf-  
scheibenmaschinen speziell für  
jagdlisches Übungsschießen.

**„ Alle Maschinen  
entsprechen den gesetzlichen  
Sicherheitsbestimmungen  
der EU “**

Folgende Wurfmaschinen sind auf-  
grund des Firmenjubiläums im Son-  
derangebot:

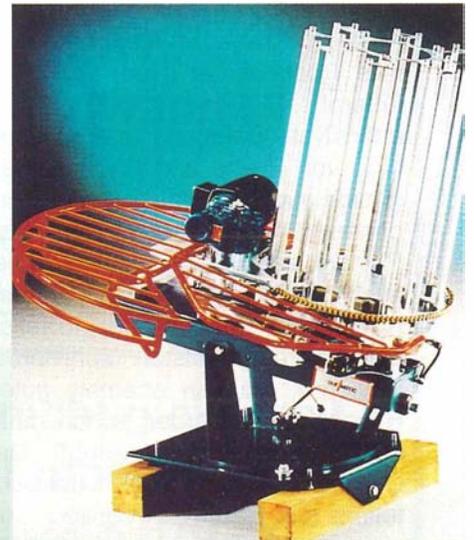
## Fripa Spezial Sicherheits- tontaubenwurfgerät

Kompaktes Gerät für den Schuß  
von fliegender Taube und Rollhase;  
manuell zu spannen.



Preis: ATS 13.900,-

## Due/Matic Jagdpacour- maschine



Preiswertes Gerät für fix installier-  
te Wurftaubenschießstände

Preis: ab ATS 38.000,-

## Pamminger Rollomat



Rollscheibenautomat mit Fernaus-  
lösung und einstellbaren Geschwin-  
digkeiten. Großes Taubenmagazin.

Preis: ab ATS 38.000,-

## Beomat



Turbulenzautomat für Profischieß-  
stände

Preis auf Anfrage



## ACHTUNG:

Jubiläumsschießen des Jagdclubs  
Bruck/Peuerbach:

Aufgrund des 10-jährigen Bestand-  
jubiläums laden wir alle Jagdfreunde zu  
unserem **Jubiläumsschießen**  
am **Sa, 12. 9. 1998** in unsere Schieß-  
stätte ein. Ort: Schießstätte Erleinsdorf  
bei Peuerbach.

**Trainingsmöglichkeit:**  
am **Sa, 8. 8. 1998.**

kommen. Dies ist einer der wichtigsten Punkte in der Hasenfrage!!! Daher nicht den letzten Hasen beschließen und größere Gebiete als Schonfläche „liegen lassen“.

- Äsungsflächen, Heckenstreifen, Bracheflächen, Erntereste (z. B. Zuckerrübe) und Proßholz (Apfel und Weideäste) helfen dem Hasen. Dabei sind aber Hasenkonzentrationen auf kleineren Flächen bedenklich (Krankheiten etc.). Keinesfalls Trockenfutter (Heu) an Hasen füttern!
- Intensivste Bejagung und Kurzhaltung von Fuchs und Rabenkrähen (örtlich auch der Hauskatze) ist angebracht. Der Hasenbesatz vieler Reviere, etwa in Deutschland, aber auch bereits im Mühlviertel, geht im Angriff der Beutegreifer förmlich unter. In den meisten Mühlviertler Revieren, auch in ehemals guten Hasenjagden, werden schon mehr Füchse als Hasen erlegt! Der Grundsatz, daß die Anzahl der Beutetiere das Raubwild reguliert (und nicht umgekehrt) gilt beim Verhältnis Fuchs/Hase (Rabe/Hase) nicht! Das örtlich starke Ansteigen der Fuchsdichte hat verschiedene Ursachen und beeinträchtigt auch viele andere Tierarten erheblich.
- Uhu, Weihe, Habicht und Luchs sind ebenfalls keine „Hasenverächter“. Sie haben mehr Recht auf ihren Hasen, als der Jäger auf seinen Hasen!
- Weidgerechte Jagd auf den Hasen ist selbstverständlich (Schußentfernung, Nachsuchen ...). Ebenso die ordentliche Wildbretverbringung, die an unseren „Rehstandard“ anzunähern ist. Hasen gehören sofort ausgedrückt (Blase entleeren), baldmöglichst aufgebrochen (nicht am nächsten Tag!) und entsprechend luftig und kühl hängend verwahrt.

Jeder Hase, ob in der Ackerfurche dahinflitzend, „im Kreis“ erlegt oder als Küchenhase beim winterlichen Fuchspassen geschossen, ist eine ansprechende Beute und entsprechend zu würdigen. Auch Nichtjäger und Jagdgegner werden das verstehen und akzeptieren, wenn wir erklären können, warum und wie wir „unsere“ Hasen beobachten, betreu-

en und bejagen. Die Hasenjagd darf aber keinesfalls Vorwand dafür sein, daß 20 oder 30 Jäger ausrücken, um am Ende eines ganzen Tages 10 oder 15 Hasen zur Strecke zu legen. Derartige Jagden sollten eingestellt

werden, da sie nicht erklärbar sind und auf Unverständnis stoßen, auch bei den Jägern selbst.

In derartigen Revieren sollten besser Intervallansätze auf Fuchs und Raubzeug den jagdlichen Schwerpunkt bilden. Durch verstärkte Biotoppege kann auch in ungünstigen Revieren der Hasenbesatz entsprechend gehalten oder sogar gehoben werden. Der Hase sollte keinesfalls als Kassenfüller für die Jagdabrechnung gesehen werden – diese Rolle hatte er in früheren Jahrzehnten fraglos vielerorts übernommen.

Heute geht es um einen artenreichen und gesunden Wildbestand im Einklang mit Land – und Forstwirtschaft. Freuen wir uns über die guten Hasenreviere in unserem Land. Der Bezirk Grieskirchen etwa gibt eine Vorbildrolle ab. Gute Lebensräume, noch verbessert und ergänzt durch Biotoppege, ergeben bei ausgewogener Bejagung ein Hasenparadies. „Ein Hase sitzt auf einer Wiese ...“ schauen wir ihn genau und überlegt an!

## Jagd ist Verantwortung für Wild und Lebensraum

Einer Anregung unseres Landesjägermeisters folgend, habe ich für die oberösterreichischen Jäger eine



kleine „Hasennadel“ entworfen. Dieser Anstecker (unten in Originalgröße) sollte von jedem Jäger getragen werden, der sichtbar machen will:

„Ich bin Jäger, ich trete für die Aufgaben und Anliegen der Jägerschaft und für verantwortungsvollen Umgang mit der Natur und den Wildtieren ein.“

Dieser Hase soll nicht unser Verbandabzeichen mit Hirsch und Landeswappen ablösen, aber bescheiden und weniger auffällig – wie es eben dem Hasen entspricht – zu erkennen geben: OÖ. JÄGER.

Daher ist diese Anstecknadel nicht primär für die „jägerische“ Kleidung gedacht, vielmehr sollte sie im Berufsleben und im zivilen Alltag getragen werden. Besonders dort sollten wir zur Jagd stehen. Ärzte und Anwälte, Handwerksmeister, Direktoren und Beamte, einfach Menschen wie du und ich, wären durch den kleinen Hasen plötzlich als Jäger zu erkennen: Weidwerk verpflichtet – Weidwerk verbindet!



**NEU**

# Jagdprüfungsbehef

**13., europareife Auflage**

13., neubearbeitete Auflage 1996. 570 Seiten, an die 500 Farbfotos, 220 Zeichnungen und Tabellen, gebunden.  
Österr. Jagd- und Fischerei-Verlag, Wien

Wenn die Anforderungen der Zeit sich ändern, dann müssen sich auch die Bücher ändern. Deshalb gibt es den „Jagdprüfungsbehef“ jetzt in einer komplett überarbeiteten Neuauflage. Mit neuer Anleitung zum Aufbrechen und zur Wildbretversorgung. Und mit eigenem EU-Kapitel. Und sonst? Da gibt es wie schon bisher umfangreiche und kompetente Fachinformation zu folgenden Themen:



**S 590.-**

- Wildökologie ● Wald- und Forstwirtschaft ● Jagd und Naturschutz ● Wildkunde: Schalenwild – Hasenartige – Nagetiere – Haarraubwild – Bodenvögel – Wassergeflügel – Baumvögel ● Wildkrankheiten ● Jagdpraxis ● Jagdliches Brauchtum ● Jagdwaffen ● Munition ● Optik ● Jagdhund

**Für den Jungjäger: Sicher durch die Jagdprüfung – mit diesem Buch fällt Lernen leicht!**

**Für den erfahrenen Jäger: Antworten auf alle Fragen der jagdlichen Praxis in klarer und übersichtlicher Darstellung!**

**Jede Wildart mit aussagekräftigen Farbfotos!**

Senden Sie mir bitte den neuen, europareifen Jagdprüfungsbehef (..... Stück)

Name: .....

Adresse: .....



**Schnell-Bestell-Service:**

Österr. Jagd- und Fischerei-Verlag, 1080 Wien, Wickenburgg. 3, Tel. (0 222) 405 16 36/25, Fax: (0 222) 405 16 36/36.

# WEIDWERK

**die auflagenstärkste  
Jagdzeitschrift Österreichs**

**Irgendwann  
landen  
Sie ja doch  
bei uns!**

**Warum nicht gleich mit  
einem Puma-Messer  
im Wert von S 670.-?**



Werden Sie Abonnent vom **WEIDWERK**. Sie erhalten als Super-Werbepäsent ein wertvolles Puma-Messer im Wert von S 670.-.

Bitte genau ausfüllen, abtrennen und frankiert einsenden an WEIDWERK, Wickenburggasse 3, A-1080 Wien Tel. (01) 405 16 36/25, Fax (01) 405 16 36/36



**Ja,** ich bestelle das **WEIDWERK** für mindestens 2 Jahre. Ich erkläre, in den letzten 5 Jahren nicht WEIDWERK-Abonnent gewesen zu sein, und bitte um Übersendung des Super-Werbepresents.

Name

Straße

PLZ  Ort

12 Ausgaben im Jahresabo S 620.- inkl. Postversand (Preisbasis 1998 – Änderungen vorbehalten)

Datum  Unterschrift

# Erfahrungen mit dem Schwerpunktabschuß beim Rehwild

Dr. Josef Traunmüller  
Aus dem Niederwildausschuß



Viele Jagdleiter haben mit dem Schwerpunktabschuß in „beunruhigten“ Revieren große Schwierigkeiten. Obwohl die Ausgeher in Revierteilen mit starkem Wildverbiß immer wieder aufgefordert werden, angesichts des angehobenen Abschusses schon zu Anfang der Schußzeit stärker einzugreifen, gelingt die Anpassung des Rehstandes an das Äsungsangebot kaum. Trotz der seit Jahren geplanten höheren Abschüsse hat sich in Schadensschwerpunkten, die von anderen Landschaftsnutzern stark beunruhigt werden, die Einstufung der Verbißgrade nicht viel geändert. **Die Jagdleiter sind dann gezwungen, zur Abschlußerfüllung die erhöht vorgeschriebenen Abschüsse auf Revierteile mit geringeren Verbißschäden zu verteilen. Dadurch sinkt die Verbißbelastung in den Schadensschwerpunkten nicht.**

Auf Vorwürfe, zu wenig im Revier zu sein, entgegen die Ausgeher in den Schadensschwerpunkten oft, sie wären zwar viel draußen gewesen, aber es ziehe bei Büchsenlicht kein Reh mehr aus. Das sind oft Tatsachen und nicht nur Ausreden von Jägern, die zur Abschlußerfüllung wenig

beitragen. **In Revierteilen mit hoher Beunruhigung durch andere Landnutzer braucht der Jäger zum Abschluß eines Rehes viele Reviergänge, weil die Rehe immer mehr zum Nachtwild werden.** Von den 9 bis 11 Äsungsperioden am Tage deckt das Reh den Großteil seines Nahrungsbedarfes durch Verbiß im Wald, wenn es sich seltener und nur kurze Zeit auf Wiesen und Felder traut. Die sehr häufige Bejagung auf Ansitz und Pirsch vertreibt das standortstreu Reh zwar meist nicht in andere Revierteile, aber in die Nacht. Auf solchen Erfahrungen beruht die Empfehlung von Wildbiologen zur Intervalljagd mit den „jagdfreien“ Zeiträumen.

Beobachtungen bei Reh- und Rotwild zeigen, wie ungünstig sich in stark beunruhigten Gebieten eine intensiv ausgeübte Bejagung mit Ansitz und Pirsch auf die Sichtbarkeit des Wildes auswirkt:

1. Ende August 1994 zogen auf einer großen Wiese 12 Rehe aus, darunter auch schwache Kitze. Zwischen 26. August und 3. September kamen 3 Kitze und 1 Altgeiß zur Strecke. Dann wurde im milden Herbst 1994 bis 29. Dezember auf 16 Reviergängen mit Einblick auf die große Wiese nie mehr auch nur ein Reh gesehen! Schlechter Auszug bedeutet mehr Verbiß im Wald.
2. Ein Jäger erlegte in einem stark beunruhigten Revierteil 1997 4 Kitze am Vormittag, 1 Kitz um 16

Uhr und nur 1 Kitz abends, obwohl er an mindestens 30(!) Abenden durch Ansitz zum Geißen- und Kitzabschuß beitragen wollte.

3. Der Wildbiologe *Wotschikowsky* berichtet im Mai 1998 im „Anblick“ von der Sichtbarkeit des Rotwildes und den Wildschäden in Schönbuch nahe Stuttgart bei unterschiedlicher Bejagung. In dem 4000 ha großen eingegatterten Waldgebiet war bei sehr großen Wildschäden kaum Rotwild zu sehen. Für den Abschluß von 1 Stück Rotwild auf Ansitz oder Pirsch waren bei fast 40.000 Besuchern an schönen Wochenenden über 30 Ansitze erforderlich. Nach Plänen der Wildbiologischen Gesellschaft München wurde der Jagddruck gemindert und die Bejagung umgestellt: Schluß mit Pirsch und Ansitz, ausgenommen auf starke Hirsche; Abschluß von Rotwild, Rehwild und Schwarzwild in 5 großangelegten Treibjagden auf je 800 ha

*Bild 1: Im Stangenholz zieht das Rehwild vertraut lange vor Schwinden des Büchsenlichtes und erlaubt eine erfolgreiche Jagd, wenn die Stände nicht kurzfristig zu oft besetzt werden.*



Fläche, 360 Tage Jagdruhe! Schon ein Jahr später waren auf den großzügig angelegten Äsungsflächen mit striktem Jagdverbot am helllichten Tag Rotwildrudel zu sehen.

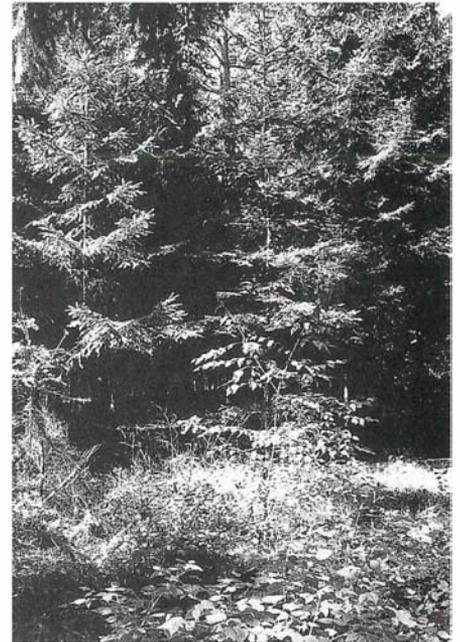
### Mehr Erfolg bei der Schwerpunktbejagung

Wo in beunruhigten Revierteilen durch Ansitz und Pirsch die Verbißschäden nicht gemindert werden können, wird es Zeit, die vom Wildbiologen *Wotschikowsky* seit vielen Jahren empfohlene Rehwildbejagung zu überlegen: **weniger Ansitz und Pirsch und mehr Jagdruhe durch „Ansitzdrückjagd“**. Die Ablehnung dieser Form der Treibjagd ist schwer verständlich, wenn man sich erinnert, wie viele Jäger 1938 und 1964 nach dem Verbot des Schrotschusses eine ausreichende Rehwildbejagung ohne Treibjagd für unmöglich hielten. **Geänderte Reviervhältnisse verlangen vom Jagdleiter als Planer eine Anpassung der Bejagung mit dem Ziel, die Wald-Wild-Frage in**

*Bild 2: Weitab von den Waldflächen stehende Sträucher bieten für die Ansitzdrückjagd günstige gedeckte Stände, wo die Rehe meist langsamer kommen und viel Zeit zum Ansprechen und Schuß bleibt.*

**allen Teilen des Revieres zu entschärfen.** Je nach Ausmaß der Verbißschäden, den Waldbeständen, der Einstellung der Waldbesitzer und den Möglichkeiten der dort Jagenden kommen für eine erfolgreichere Bejagung zur rascheren Minderung der Wildschäden in Frage:

1. Gleichzeitiger Ansitz mehrerer Jäger im Schadensgebiet zu Beginn der Schußzeit. Werden die Jäger zum gemeinsamen Ansitz erst eingeladen, sobald die Einzeljagd die vom Jagdleiter für das Schadensgebiet geplante Abschußzahl nicht erreicht hat, ist der Auszug meist schon so schlecht, daß auch der „gleichzeitige Ansitz“ keinen Erfolg bringt.
2. Der Ansitz im Wald auf Freiflächen und in Stangenhölzern zeitigt gute Erfolge, wenn das Rehwild auf landwirtschaftlichen Flächen wenig auszieht. (Bild 1).
3. Die „Ansitzdrückjagd“ wird von manchen Jagdleitern mit gutem Erfolg angewandt. Sie haben die Voreingenommenheiten überwunden, daß dabei auch manchmal falsche Stücke erlegt werden und der Kugelschuß überall zu gefährlich ist. Sie konnten überzeugen, daß in schwer zu bejagenden Revierteilen die Ansitzdrückjagd für die Abschußerfüllung eine Hilfe und keine Strafe ist. Dabei werden großräumig meist mehrere Triebe abgestellt (Bild 2). Dort kommt das Wild oft langsam, es kann vor dem Stand ordentlich



*Bild 3: Stände hinter dichten Jungbeständen sind für eine erfolgreiche Ansitzdrückjagd ungeeignet. Das Wild ist erst spät sichtbar, kommt meist flüchtig und läßt wenig Zeit zum Ansprechen und zu einem guten Schuß.*

*Alle Fotos: Ofö. Sternberger, Ebensee*

angesprochen und kurz nach der Schützenlinie oft stehend beschossen werden. Falsch ist es, wie auf Hasen am Waldrand anzustellen (Bild 3). Dort kommt das Rehwild meist hochflüchtig, wird erst hinter den Schützen zum Ansprechen sichtbar und der Schuß schräg von hinten ist ungünstig. Wo der Jagdleiter die Jäger seines Reviers von der Notwendigkeit einer geänderten Rehwildbejagung zur Minderung der Schadensschwerpunkte überzeugt hat, gewinnt die *Ansitzdrückjagd mit zunehmender Erfahrung rasch Anerkennung*. Spannung und Reiz dieser Jagdart werden geschätzt. Dagegen bringt der Ansitz in stark beunruhigten Gebieten oft wenig Freude, aber viel Ärger, wenn bis zum Schwinden des Büchsenlichtes statt der Rehe nur Spaziergänger, Jogger, Berg radler oder Reiter weit ab von Wegen in den Anblick kommen.



# Das Reh und sein Kopfschmuck

Dipl.-Ing. Dr. Stefan Fellingner



anz schön provokant, das Rehkrickel als Kopfschmuck zu bezeichnen, wo doch schon in der üblichen Weidmannssprache der Ausdruck „schön“

für das Rehgeweiher verpönt ist. Aber was soll's! Unsere deutschen Nachbarn sprechen sogar von „Gehörn“, obwohl es sich nachweislich um ein Geweih handelt. Wie dieser Knochen zwischen den Lauschern männlicher Rehe heranwächst, was da so alles wachsen kann, wie man die besten Geweihe „erhegt“, und ob es sich beim Rehgeweiher um eine Waffe, einen Kopf- oder gar nur um einen späteren Wandschmuck handelt, soll hier zu lesen sein.

## Hormone – die Wachstumsregulierer

Der Begriff Hormon kommt aus dem Griechischen und bedeutet eigentlich „antreiben“. Dies trifft auch auf die Geweihentwicklung zu. Zuerst ist es das Wachstumshormon Somatotropin, welches das Wachstum bewirkt. Anschließend bewirkt die verstärkte Ausschüttung des männlichen Geschlechtshormones Testosteron, daß das Geweihwachstum gestoppt wird, das Geweih reift und längere Zeit als „toter Knochen“ am Haupt getragen wird. Erst mit Rückgang der Testosteronproduktion kann das Geweih abgeworfen werden und neues Wachstum einsetzen. Kastriert man einen erwachsenen Rehbock, so wird dieser innerhalb der nächsten Wochen sein Geweih abwerfen und

mit dem Schieben des neuen Geweihes, der späteren Perücke, beginnen. Würde man dann wieder Testosteron verabreichen, käme es zu einem Stillstand des Perückenwachstums und zum Verfegen. So einfach ist es trotz der Richtigkeit dieser Aussagen aber nicht. Ein kompliziertes Wechselspiel von verschiedenen Hormonen und Außeneinflüssen (z. B. Tageslänge, Dauer der Schneedecke) ist mitentscheidend für die Geweihentwicklung.

Damit überhaupt erstmalig eine Geweihwachstum möglich ist, ist das Vorhandensein eines speziellen Knochenhautgewebes entscheidend. Es konnte sogar nachgewiesen werden, daß dort, wohin man dieses Knochenhautgewebe an anderer Körperstelle verpflanzt hat, ein Geweih herauswächst.

Das Geweih wächst von der Spitze her. Die Basthaut, die reichlich mit Blut- und Nervengefäßen versorgt ist, bildet zunächst knorpelartiges Gewebe, in das später Kalk eingelagert wird und in dem dann Knorpelzellen durch Knochenzellen ersetzt werden. Für die Entwicklung des voll ausgebildeten Gehörns werden bis zu 100 Tage benötigt. Das fertige Geweih besteht zu 44 % aus organischer und zu 56 % aus anorganischer Substanz, bei der phosphorsaurer Kalk vorherrscht. Auch Schwermetalle und radioaktive Stoffe werden in Rehgeweiher abgelagert, sie können somit als Bioindikatoren verwendet werden.

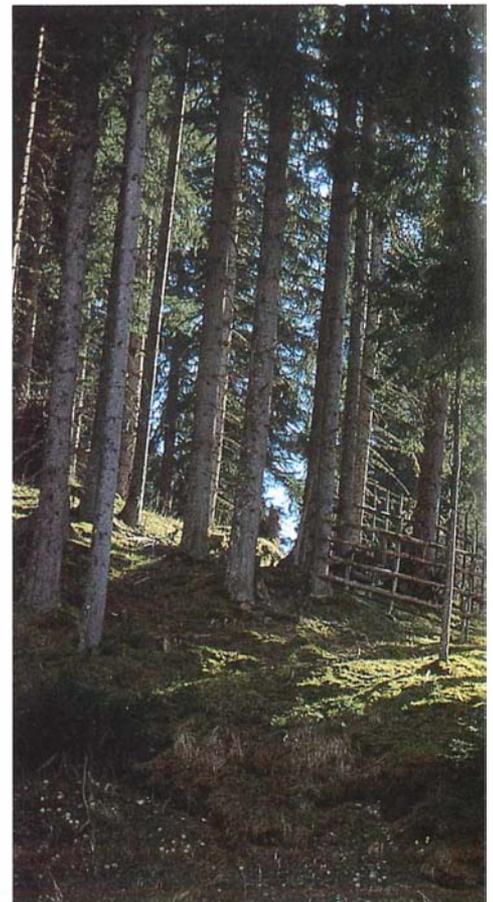
## Vom Erstlings- zum Altersgeweih

Ein Großteil der Bockkitze schiebt von November bis Jänner ein rosenloses Erstlingsgeweih. Nach dem Abwerfen wird sofort mit dem Schieben des Jährlingsgeweihes begonnen. Es soll aber auch Bockkitze geben, die nie ein Erstlingsgeweih schieben bzw. bei denen die Entwicklung dieses Geweihes im Winter stockt und im anschließenden Frühling das Erstlingsgeweih als Jährlingsgeweih fertig geschoben wird. Die statistische Auswertung zahlreicher Rehgeweiher aus verschiedensten Gebieten zeigt, daß das höchste Geweihgewicht der vierjährige Rehbock erreicht. Typisch für das Reh ist allerdings, daß sehr viele Ausnahmen diese Regel be-

stätigen. Auch sind die Unterschiede bei der Geweihmasse zwischen dem zweiten und sechsten Lebensjahr nur gering. Die wohl wichtigsten und umfangreichsten Untersuchungen über das Rehgeweiher haben wir dem vor kurzem verstorbenen Herzog Albrecht von Bayern zu verdanken. In seinem Auftrag wurde unter anderem erforscht, daß die Geweihentwicklung schlecht entwickelter Böcke später kulminiert als die gut entwickelter Böcke und daß wirkliche Spitzenböcke immer zwischen 4 und 6 Jahre alt waren. Neben dem Nachweis der Auswirkung intensiver Fütterung, worauf später eingegangen wird, haben wir ihm viele weitere interessante Forschungsergebnisse zu verdanken. So z. B., daß in seinem steirischen Forschungsrevier die Rehböcke zwischen 2. Oktober und 16. Jänner abwarfen, ohne daß Unterschiede hinsichtlich des Abwer-

Ist das „richtige“ Futter drinnen?

Foto: Fellingner



fens im Zusammenhang mit Alter und Kondition zu erkennen waren: Wieder einmal eine Ausnahme für eine eigentlich bewährte „Rehregel“, nämlich die, daß alte Rehböcke früher abwerfen.

### Von marschierenden Geweihformen, Tulpen-, Widder- und ähnlichen Gehörnen

Rehgeweihe sind seit Jahrhunderten Gegenstand des Interesses vieler Sammler. Schon im 18. Jahrhundert legten die Grafen Erbach den Grundstock zur heute umfangreichsten Rehgehörnsammlung Deutschlands. Bevorzugt gesammelt wurden damals, genauso wie heute, Spitzentrophäen und Abnormitäten. Von den 416 im Schloß Erbach zur Schau gestellten Trophäen entfallen 316 auf Gehörnanomalien. Im Gegensatz zu heute, wo es eigentlich fast ein ungeschriebenes Gesetz ist, daß sich Trophäensammlungen nur aus selbst erlegten Geweihen zusammensetzen, wurde damals eifrig zugekauft und getauscht. Auch hat sich so mancher sibirische Rehbock in die Sammlungen eingeschlichen.

Dr. Ueckermann hat in den Jahren 1960 bis 1994 33.822 Rehgeweihe auf Trophäenschauen erfaßt. 14 % davon stufte er als Gehörnanomalien ein. Die 4756 ausgewerteten Anomalien setzen sich folgendermaßen zusammen:

Tabelle: Aufteilung von 4756 Gehörnanomalien nach Ueckermann 1996:

Korkenzieher	11,9 %
Widdergehörne	5,5 %
Moorgehörne	8,6 %
Bastgehörne	29,3 %
Echte Einstangenböcke	2,6 %
Stangenbrüche n. d. Fegen	11,9 %
Doppelrosen u. a. vorübergehende hormonelle Störungen	1,8 %
Rosenstockbrüche	8,8 %
Ledergehörne	0,7 %
Frostgehörne	0,4 %
Blasengehörne	0,2 %
Perückengehörne	0,2 %
Zusammengew. Stangen	0 %
Stangenbrüche und Stangenverletzungen im Bast	17,4 %

Abnormitäten sind auf verschiedenste Ursachen zurückzuführen. So

nimmt man an bzw. weiß man, daß die Ursache für Tulpengehörne Änderungen des Erbgutes sind, Perückengehörne, Geißengeweihe, Leder- und Pechgehörne auf hormonelle Störungen zurückgehen und Widder-, Korkenzieher- sowie Gummigehörne Stoffwechselursachen haben.

Der bekannte Jagdschriftsteller Freiherr von Gagern hat die Geweihe je nach Stangenstellung verschiedenen Gruppen zugeteilt. Neben der Eiform, der Korbform und der Lyraform schied er unter anderem auch die marschierende Form aus. Dieser Gruppe werden jene Geweihe zugeordnet, deren Stangen sich in der Seitenansicht nicht decken, sondern in einem Winkel zueinander stehen.

### Punkte, Medaillen, Trophäenbewertung

Nicht nur weil die Jahrhundertolympiade in Atlanta – bei der man, um Medaillen zu erringen, Punkte sammeln und entsprechende Bewertungen über sich ergehen lassen mußte – soeben vorüber ist, wenden auch wir uns der Trophäenbewertung zu. Selbst die Jagd wird von gar nicht so wenigen „sportähnlich“ betrieben. Gemeint ist hier allerdings nicht die körperlich herausfordernde oder Sinne und Geisteskräfte fordernde Jagd, sondern das Sammeln von Trophäen. Und damit man weiß, wer die besten hat, muß man eben Kriterien festlegen, nach denen die Beurteilung zu erfolgen hat. Ob das „Hegeziel“ noch immer der „gute Sechserbock“ ist, der nach Raesfeld et al. in der 9. Auflage (1985!) auch den biologischen und soziologischen Erfordernissen entsprechen soll, darüber bin ich mir nicht schlüssig. Jedenfalls gehen, wie bei olympischen Bewerben, exakt meßbare und subjektiv beurteilte Größen in die Bewertung ein. Neben der Länge der Stangen, dem Gewicht, der Auslage und dem Volumen sind auch Schönheitspunkte für Farbe, Perlung, Rosen, Spitzen der Enden und Vereckung für die Bewertung entscheidend. Für „Doping“ in Form von künstlicher Färbung oder andere Fehler gibt es selbstverständlich Abschläge. Besonders interessant wird das ganze dann, wenn plötzlich in England





Da hat ein besonders Kapitaler seinen „Kopfschmuck“ weggeworfen.

Foto: Fellingner

Weltrekordböcke mit über einem Kilogramm Geweihgewicht auftauchen. Sind dies „krankhaft aufgetriebene Luxusgehörne“, die beim Bewerb um das beste Gehörn zu disqualifizieren sind, oder nicht? Uns Österreichern kann das egal sein, wir rangieren hinsichtlich der stärksten Rehgeweihe ohnehin nur an 31. Stelle (falls ich noch auf dem aktuellen Stand bin). Im Gegensatz zur Olympiade sind wir hier allerdings erfolgreicher als unsere deutschen Nachbarn, sie erreichen nur den 39. Platz, noch dazu mit einem Rehbock aus der ehemaligen DDR.

Wie kommt man nun zu solchen Spitzentrophäen?

#### Die Spielregeln der Geweihhege

Da gibt es einmal die *klassische Hege mit der Büchse*: Die schlechten Böcke und Artverderber ausmerzen.

Nur die „guten, braven und kapitalen“ Böcke sollen zur Vermehrung kommen, so lautet die Kurzformel. Es ist zwar anzunehmen, daß auch die Genetik bei der Geweihbildung mitzureden hat, sicherlich aber nicht in jenem Ausmaß, als man es lange annahm und vielerorts immer noch annimmt. Dies beweist unter anderem, daß die jahrzehntelange gezielte Intensivjagd auf Knöpfler und sonstigen Kümmerer keine meßbare Verbesserung der Trophäengüte bewirkt hat. Warum sollte man sich nicht gewisse Spielregeln auferlegen, damit die Jagd auf oft zahlreich umherstehende Rehböcke reizvoll bleibt? Für das Rehwild können diese Regeln bedeutungslos sein, für die „Wettkämpfer“ bewirken sie eine lustigere Jagd.

Erfolgreicher ist man da schon in vielen Revieren mit der Hegemaßnahme „*Lebensraumverbesserung und Wildstandsreduktion*“ gewesen. Oft war man aber auch damit nicht erfolgreich, denn die Rehe blieben schwach und die Geweihe mäßig. Noch mehr hinsichtlich der Trophäengüte und des Geweihgewich-

tes erreichte man durch *Intensivfütterung*. So konnte z. B. Herzog A. v. Bayern in seinem damaligen steirischen Gebirgsrevier durch intensive Fütterung das Durchschnittsgewicht (aufgebrochen) der ausgewachsenen Böcke in der Feistzeit um 47 % von 15 kg auf 22 kg steigern und auch eine massive Verbesserung der Rehgeweihe erreichen. Auch Rekordtrophäen der letzten Jahre haben oft einen engen Zusammenhang mit bewährten Futtermitteln. Nicht vergessen sollte man bei den Hegebemühungen, daß das *Älterwerdenlassen* der Rehböcke nicht nur hinsichtlich der Vermeidung von Fegeschäden und einem naturnahen Bestandaufbau, sondern auch hinsichtlich der Trophäengüte sinnvoll sein kann. Ich höre schon: „Man kann doch einen Rehbock hinsichtlich seines Alters nicht ansprechen, sagen namhafte Fachleute“. Mit guter Beobachtungsgabe, Intelligenz und Beherrschung müßte eine 70- bis 80prozentige „Trefferquote“ allerdings schon möglich sein. Genug der bissigen Worte über Geweihbewertung und -hege! Ist es

nicht auch unverständlich, vielleicht zwanzig Jahre seines Lebens als Homo sapiens im Kreis herumzulaufen, um bestenfalls bei einer Olympiade ein rundes Stück Metall umgehängt zu bekommen? Warum nicht Geweihhege, solange dabei keine Tiere gequält und die Umwelt geschädigt wird? Jedem das Seine!

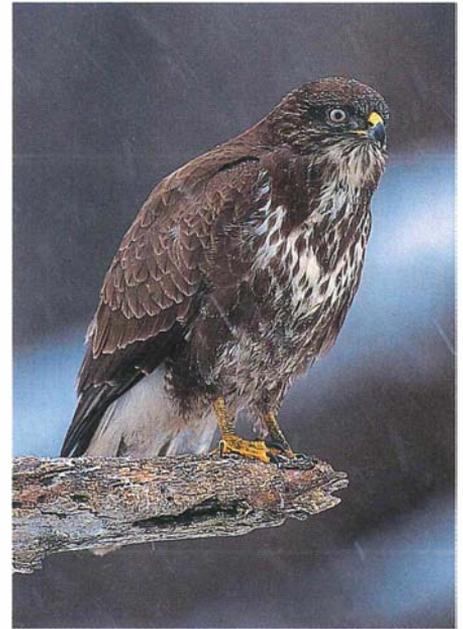
**Geweih als taugliche Kampfaffen?**

Ist es so, wie Hespeler meint, daß das „Geweihe seine Bedeutung verlor, als das Reh sich zum Einzelgänger entwickelte, als es auf ein Leben im festgefügt Rudel verzichtete, als es sich für eine territoriale – an Stelle einer sozialen – Ordnung entschied“? Oder sollte man eher Raesfeld et al. im Klassiker „Das Rehwild“ Glauben schenken, in dem zu lesen ist: „Wenn man sich die Frage vorlegt, welche Bedeutung das Gehörn für den Bock hat, so wird man es zunächst als Waffe ansehen, die im Kampf um den Einstand, im Brunftkampf und zur Verteidigung gegen schwächere Feinde gebraucht wird.“ Weiters führen sie an, daß „die Verdeckung des Gehörns die Wirksamkeit

dieser Waffe im Kampf mit Artgenossen begrenzt“. Insofern kommt der „Normalentwicklung“ des Geweihes mit gut ausgebildeten Sprossen trotz Verwendung als Waffe eine „arterhaltende“ Bedeutung zu. Davon wird wieder abgeleitet, daß „unser Hegeziel, nämlich der gute Sechserbock, sehr wohl auch biologischen und soziologischen Erfordernissen entspricht“. „Eine anziehende Wirkung auf weibliche Stücke dürfte der ‚Hauptschmuck‘ nicht ausüben“, ist auch dort zu lesen.

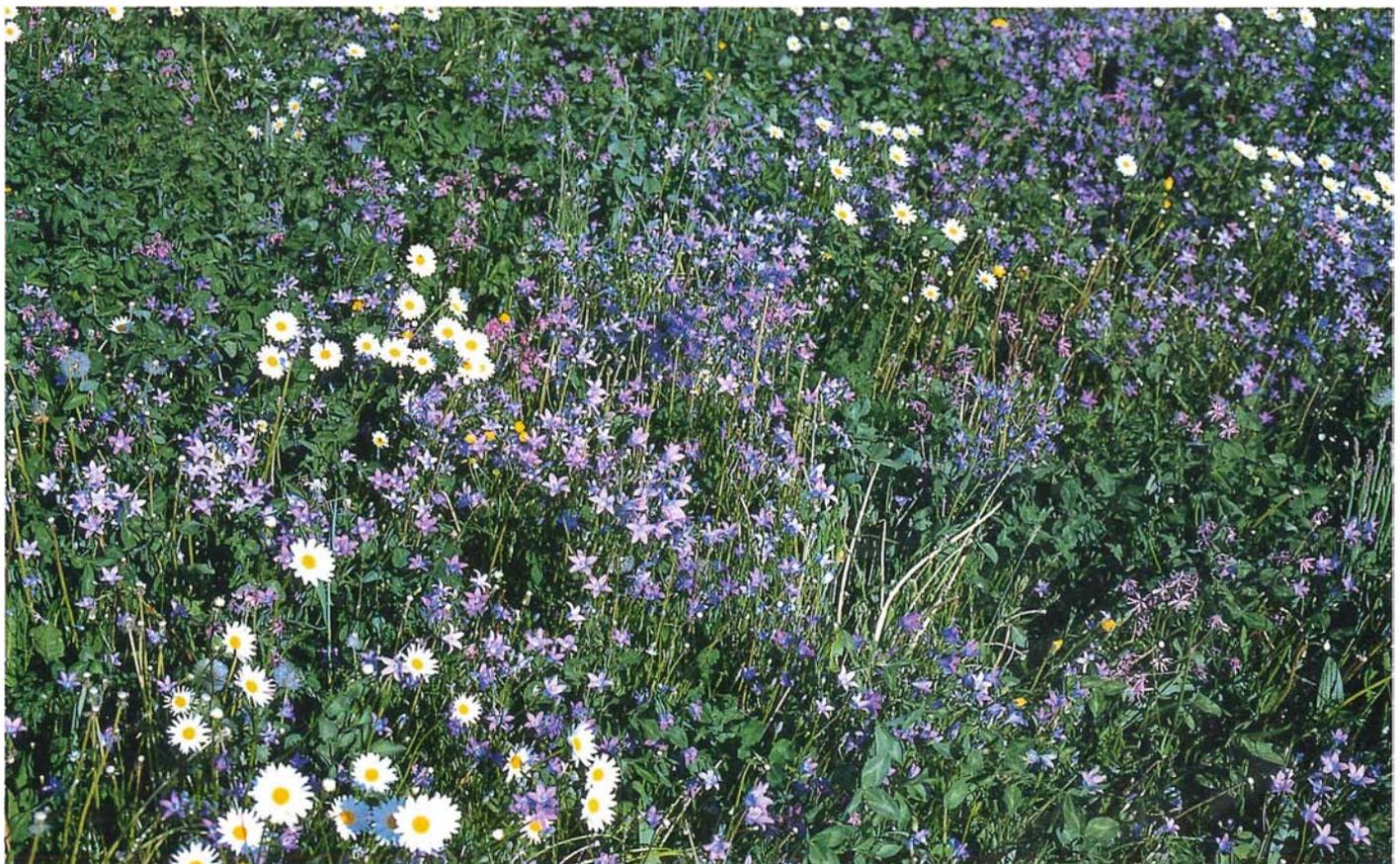
Würde man der Frage nach der Bedeutung des Rehwiehes noch weiter nachgehen, könnte man noch auf allerhand (Bio)Logisches stoßen. Fest steht, daß dem Rehwiehe als Kampfgerät nur eingeschränkte, als Kopfschmuck keine, als Wanderschmuck aber für die meisten Jäger sehr wohl eine große Bedeutung zukommt!

Anschrift des Verfassers:  
Dipl.-Ing. Dr. Stefan Fellingner  
Büro für Wildtierökologie, regionale Landnutzung und Umweltberatung  
A-6215 Achenkirch 476a



*Lauert er auf einen präparierten Köder?  
Foto: Kovacs*

*Ökobrachflächen – Falle oder Chance für das Niederwild?  
Foto: Fellingner*



# Hofrat Dipl.-Ing. Roland Weilharter – neuer Landesforstdirektor

## Führungs- wechsel im oberöster- reichischen Landes- forstdienst

Seine mit Monatsende Juni angetretene Pension war Anlaß eines Besuches von LFD HR Dipl.-Ing. Dr. Otto Sedlak im Büro von Landesjägermeister ÖR Reisetbauer. In seiner Begleitung machte Sedlaks Nachfolger HR Weilharter, dem Landesjägermeister allerdings längst vertraut, gewissermaßen seinen Antrittsbesuch.

LJM Reisetbauer nahm in dem äußerst amikalen Gespräch die Gelegenheit wahr, dem scheidenden Landesforstdirektor seinen ehrlichen Dank für dessen jahrelange konstruktive Zusammenarbeit mit dem Landesjagdverband in der Wald-Wild-Problematik auszusprechen. In der Umsetzung der zu Beginn seiner Ära 1993 geschaffenen Abschlußplanverordnung stellte Sedlak stets das gemeinsame Ziel über gegensätzliche Standpunkte, führte aber den Landesforstdienst zur konsequenten Erfüllung seiner verantwortungsvollen Aufgabe, nicht ohne sich mancher persönlichen Attacke aussetzen zu müssen. Das nach unvermeidlichen Reibungsverlusten immer besser werdende, ehrliche Zusammenwirken mit dem Teil der Jägerschaft, der das Gebot der Stunde erkannt hatte, führte zu den bereits sichtbaren Erfolgen sinkender Verjüngungsbelastung, die auch in Dr. Sedlaks

Situationsberichten im OÖ. Jäger ihren Ausdruck fanden. Landesforstdirektor HR Dipl.-Ing. Weilharter ist der offiziellen Jägerschaft längst kein Unbekannter. Er war es, der bei den wesentlichen Formulierungen der neuen APV 1993 den forstfachlichen Standpunkt mit echter Fachkompetenz, aber durchaus mit jagdverständlichem Maß vertrat. Kein Wunder, der Ebenseer Oberförstersohn, Jahrgang 1939, ist Jäger von Jugend auf. Weilharter begann seine Laufbahn bei den Österreichischen Bundesforsten und war am Bau- und Maschinenhof Steinkogl für Forststraßenbau und Holzernte spezialisiert. Ungeachtet dieser technischen Vorbelastung ist Weilharter ein wirklich grüner Forstmann, was

er seit seiner Übernahme in den Landesforstdienst (1978) deutlich beweist. Als Waldbau- und Förderungsreferent und Leiter des Landesforstgartenbetriebes galt vorrangig sein Einsatz dem naturnahen Waldbau und der Mischwaldbegründung. Seine Arbeit spiegelt sich in der deutlichen Zunahme der Mischbaumarten in Produktion, Absatz und Anbau gegenüber der Fichte.

HR Weilharter wird von Landesjägermeister Reisetbauer als Garant für die Fortsetzung eines nun schon jahrelang von der forstlichen Landesspitze mit der Jägerschaft gemeinsam um das Wohl von Wald und Wild mit sichtbar positivem Ergebnis begangenen Weges angesehen und ehrlich begrüßt.

Der OÖ. Jäger wünscht dem neuen Landesforstdirektor Erfolg bei der Bewältigung seiner großen Aufgabe, und lädt ihn zugleich ein, die Möglichkeit zur Information der Jägerschaft in der Verbandszeitschrift wahrzunehmen. HR Dr. Sedlak, dem scheidenden Forstdirektor, ist herzlicher Dank für sein gutes Verhältnis zum OÖ. Jäger zu sagen und ihm für ein nunmehr mögliches „schulterfreies“ Jagen verdientes Weidmannsheil zu wünschen.

Die Redaktion

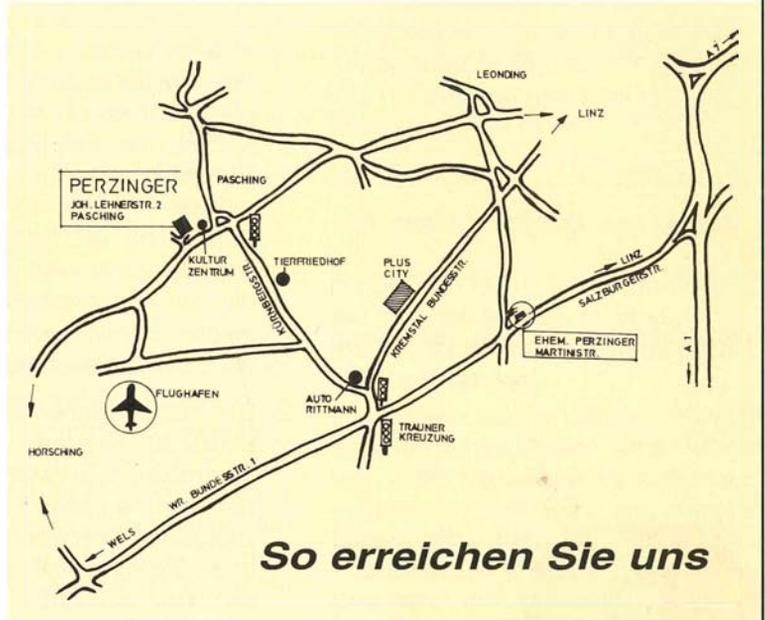


*Wir sind übersiedelt!*

*Geschätzte Jägerschaft!*

*Wir würden uns freuen, Sie auch weiterhin als Kunde in unserem neuen Geschäft begrüßen zu dürfen.*

**4061 PASCHING**  
**Johann-Lehner-Straße 2**  
**Telefon 0 72 21 / 87 2 57**  
**Fax 0 72 21 / 87 2 57-4**



**So erreichen Sie uns**



Von seinem Leiden erlöst hat Wk. Josef Gahleitner im Gen.-Revier St. Veit diesen Rehbock, dem ein Plastiknetz und eine 1,2 m lange Fichte zum Verhängnis geworden waren.



Erst beim Präparator wurde eine Verletzung des Gebrechtes offenkundig. Richard Ganglberger war im Revier Vorderweißenbach auf diesen fünf Jahre alten Keiler (21 cm) erfolgreich.

# Gedanken über die Jagd als Wirtschaftsfaktor in Österreich

(Von Statistiken belegbare Zahlen-  
spielereien über die finanzielle Be-  
deutung der Jagd für Grundeigentü-  
mer, für Gebietskörperschaften und  
für die Volkswirtschaft)

Dr. Peter Lebersorger

Referat, gehalten bei der Tagung  
„Jagd im Spiegel der Zeit“ der  
Nationalparkakademie Hohe Tauern  
am 14. Mai 1998



aß „**die Jagd**“  
in Österreich –  
von ihrer wirt-  
schaftlichen  
Bedeutung her  
gesehen –  
eine Rolle  
spielen wird  
und auch spie-  
len muß, wird heute

wohl keiner verneinen oder bestrei-  
ten. Daß es aber schwierig ist, ein  
gekauft Dirndl, das die Begleiterin  
eines Jägers anlässlich einer Tro-  
phäenschau trägt, dem Jagdwesen  
oder nicht dem Jagdwesen zuzu-  
rechnen, ist ebenso klar. Daß es  
noch viel schwieriger ist, „Haferl-  
schuhe“ oder ein Jausenmesser mit  
Horngriff als „Jagdwesen“ oder  
„Nicht-Jagdwesen“ zu qualifizieren,  
ebenso den Wetterfleck, den Huber-  
tusmantel, die Bergschuhe oder den  
Rucksack, versteht sich. Umso hefti-  
ger war bisher die Kritik etwa von  
Wirtschaftsjournalisten, die uns  
manchmal mitleidig belächelten,  
wenn wir über den Wirtschaftswert  
der Jagd pro Kalenderjahr in Öster-  
reich nur wenig Konkretes aussagen  
konnten.

In zwei Abschnitten möge hier die

Bedeutung der Jagd als Wirtschaftsfaktor beleuchtet und erläutert werden:

1. Die „pekuniäre Bilanz“ – gestützt auf Statistiken, Anzahl der Jäger, Abschußstücke, Jagdgebietenflächen und Pachtschillinge sowie eine Reihe moderater Schätzungen bezüglich der jährlichen Ausgaben der österreichischen Jäger betreffend Jagdbetrieb, Jagdwaffen und Munition, Jagdpolitik, Jagdbekleidung, Ausbildung und Weiterbildung, jagdliches Brauchtum. Schließlich noch Personalkosten bzw. Entschädigungen für Berufsjägertätigkeit und nebenberufliche Tätigkeit als Jagdschutzorgan und letztlich Personalkosten der etwa 4000 Arbeitskräfte, die laut Wirtschaftsexperten in diversen Branchen dem Jagdwesen als Beschäftigte zuzuzählen sind.
2. Die „ökologische Bilanz“ – gestützt auf Quadratmeter, Hektar, Laufmeter, Kilometer an erhaltenen und neu errichteten Hecken, Biotopen, Wildäckern, Äsungswiesen, Remisen und Brachen – die letztlich einen Beitrag für das gegenwärtige Aussehen Österreichs leisten – aber in Geld nicht bezifferbar sind.

Zum ersten Teil: Für die **Verpachtung** von 3154 Eigenjagdgebieten (zur Erläuterung: es gibt auch noch 3352 nicht verpachtete Eigenjagdgebiete in Österreich) lukrieren die Verpächter (Eigenjagdbesitzer) jährlich einen Betrag von 270 Mio. Schilling. Die insgesamt 5066 verpachteten Genossenschaftsjagdgebiete bringen für die vielen Grundeigentümer mit Grundflächen in diesen Jagden jährlich insgesamt 330 Mio. Schilling an Pachteinnahmen. Eigenjagdbesitzer, die nicht den Weg der Verpachtung, sondern der **Abschlußvergabe** oder des Einzelabschlußverkaufes wählen, werden zusammen jährlich einen Betrag von 75 Mio. Schilling lukrieren. Dieser Betrag ergibt sich aus einem Vergleich der Jagdreviere der Österreichischen Bundesforste AG – die die Zahlen jährlich offenlegt – und einer Hochrechnung auf andere unverpachtete Eigenjagden – wobei der

„in Regie“ genutzte Flächenanteil als identisch angesehen wird.

Die Grundeigentümer Österreichs, die Jagdrecht besitzen, aber Jagdausübungsrecht oder Jagdmöglichkeiten weitergeben, können mit sicheren jährlichen Einnahmen von 675 Mio. Schilling rechnen.

Das Produkt der Jäger, das **Wildbret**, kann aufgrund des Eigenverbrauches, der Direktvermarktung, des Handels im Inland und auch des Exportes nicht aus einer einzigen Statistik beziffert werden. Die Abschlußzahlen können aber mit realistischen und „ab Strecke“ erzielbaren Werten versehen werden. Dann errechnet sich eine Wertschöpfung beim Abschluß, die sich mit 300 Mio. Schilling jährlich zu Buche schlägt. Erschütternd ist immer wieder die „Kfz-Bilanz“: Das gesamte Fallwild (Kfz-Fallwild und sonstiges Fallwild), das offiziell als „gefallen“ registriert wird, repräsentiert einen Wert von 60 Mio. Schilling jährlich. Das österreichische **Wildfleischaufkommen** pro Jahr ist daher mit 360 Mio. Schilling anzusetzen.

Die Gebietskörperschaften Bund und Länder erfreuen sich jährlich folgender Abgaben und Gebühren (die zum Teil auch nur am Beginn der Jagdperiode anfallen und dann auf ein Jagdjahr rückgerechnet wurden):

Rund 20 % des Jagdpachtschillings wurden als Jagdabgabe von den Bundesländern eingehoben. Da es nicht in allen Bundesländern eine solche Abgabe gibt – und in manchen Bundesländern diese Jagdabgabe höher als 20 % ist –, ist der mit 20 % angesetzte Mittelwert realistisch. 120 Mio. Schilling fließen so an die Länder. Jagdkartenabgaben der 110.000 österreichischen Jäger und Abgaben für Jagdgastkarten machen für die Länder jährlich 30 Mio. Schilling aus. Die Vergebührung der Jagdpachtverträge bringt dem Bund jährlich 20 Mio. Schilling, dies allerdings in „Schüben“, weil die Vertragsgebühr immer sofort für die ganze Jagdperiode fällig wird. Die Sozialversicherung der Bauern nach dem BSVG lukriert jährlich für die Unfallversicherung der Jagdpächter in Österreich etwa 50 Mio. Schilling. Zusammen macht der Teilbereich „Abgaben, Ge-

bühren ...“ mit den von den Jägern selbst aufgebrauchten 5 Mio. Schilling für die Wildforschung jährlich die Summe von 325 Mio Schilling aus.

Ein wichtiger Bereich ist jener der „**Personalkosten**“ für Berufsjäger und Jagdschutzorgane. 1200 Berufsjäger in Österreich bringen bei pauschalierten 550.000 Schilling zusammen 660 Mio. Schilling jährlich auf die Waage. Die Schätzung für die 17.500 nebenberuflichen Jagdschutzorgane erfolgte so, daß pro Monat 2000 Schilling in Ansatz gebracht wurden. Das gibt einen Betrag von 420 Mio. Schilling. Zusammen macht die Position „Jagdpersonal“ einen Betrag von 1080 Mio. Schilling aus.

Die Kosten der **Arbeitskräfte** in den diversen – dem Jagdwesen zuzählenden – Branchen wie Präparator, Gerber, Kürschner, Wildbretverarbeiter, Büchsenmacher usw. kann nur angeschätzt werden: etwa 4000 Personen sind im Bereich „Jagdwesen“ beschäftigt. Bei einer jährlichen Pauschalsumme von nur 350.000 Schilling errechnet sich ein Betrag von 1400 Mio. Schilling. Dieser Betrag ist durch den Ansatz eher zu niedrig als zu hoch. Der Sektor „Personal, Löhne und Gehälter“ beziffert sich daher mit 2480 Mio. Schilling jährlich – und stellt den wohl einen sehr wichtigen Teil für die österreichische Volkswirtschaft und für die betroffenen involvierten Familien dar. Der letzte Block umfaßt die Ausgaben des Jägers „für seine Leidenschaft Jagd“: Was leistet er sich so? Was wendet er regelmäßig auf? Wieviel läßt er sich neben Pachtschilling und Abgaben – das „Jagern“ kosten?

Die **Jagdbetriebskosten** (also das Futter in der Notzeit, der Materialeinsatz für Reviereinrichtungen (auch die Investition in die Jagdhütte), Auspflanzungen, Maschinenanschaffungen, Erhaltung bestehender Einrichtungen und Maschinen usw.) können ganz realistisch mit 100 % des Jagdpachtschillings angesetzt werden. Das entspricht einem Volumen von 600 Mio. Schilling jährlich. Eine kurze „Probe“ zeigt auf, daß diese Berechnung richtig und wirklich realistisch ist: Bei 600 Mio. Schilling und 11.824

## Wirtschaftswerte der Jagd / des Jagdwesens in Österreich

bezogen auf ein Kalenderjahr

Erstellung 1998 – Informationsstand bei Statistiken Jahresende 1996 bzw. bei Schätzungen 1997 oder 1998

### Zentralstelle Österr. Landesjagdverbände

I. Jagdverpachtung, Abschlußgebühren	<b>S 675.000.000.–</b>
II. Wertschöpfung Wildbret, Wildfleischaufkommen	<b>S 360.000.000.–</b>
III. Abgaben, Gebühren, Versicherungen, Forschung	<b>S 325.000.000.–</b>
IV. Löhne, Gehälter (Berufsjäger, Jagdaufsichtsorgane, Beschäftigte im Jagdwesen)	<b>S 2.480.000.000.–</b>
V. Jagdbetriebskosten, Jagdwaffen, Jagdoptik, Munition, Brauchtum, Bekleidung, Weiterbildung	<b>S 2.100.000.000.–</b>
<b>Zusammen</b>	<b>S 5.940.000.000.–</b>

Jagdgebieten in Österreich kämen nach der „Milchmädchenrechnung“ 50.000 Schilling auf jedes Jagdgebiet jährlich. So mancher Jagdpächter würde bei diesen Kosten des jährlichen Jagdbetriebes „vor Freude jauchzen“ – was wiederum zeigt, daß diese Rechnung – wenn nicht richtig – dann doch jedenfalls nicht erhöht ist.

Bei 100.000 Jägern wurde jedem Jäger jährlich folgender Betrag als „persönliche Ausgabe“ zugemutet (wobei Waffen oder Optik natürlich immer auf mehrere Jahre umzulegen sind, weil einer Anschaffung dann Jahre der „Nutzung“ folgen):

*Waffen und Munition*  
5000.– (das hieße, alle 6 Jahre ein Gewehr um 30.000.–)

*Optik*  
2000.– (das hieße, alle 5 Jahre ein optisches Produkt um 10.000.–)

*Bekleidung*  
5000.– (dazu gehören Gummistiefel, Bergschuhe, Lederhose, Lodenhose, Wetterfleck, Socken und Unterwäsche usw.)

*Aus- und Weiterbildung*  
2000.– (dazu gehören Kursgebühren für Jagdaufseherkurse, Weiterbildungskurse, Literatur, Videos usw.)

*Brauchtum*  
1000.– (dazugehören Präparatorkosten, Geweihschilder, das Gams-

bartbinden, oder etwa Jagdschmuck usw.)

Zusammen machen diese „individuellen jährlichen Kosten“ eine Summe von 2100 Mio. Schilling aus, wenn man von 100.000 Personen ausgeht. Der erste Teil – die pekuniäre Bilanz – umfaßt nun zusammen jährlich ein Volumen von 5.940.000.000 Schilling, also rund 6 Milliarden Schilling. Daß dieser Betrag nicht nur in „Zahlenspielerien“ besteht, sondern de facto jährlich auch fließt, gerade das streicht die Bedeutung der Jagd als Wirtschaftsfaktor in Österreich heraus.

Und zum Schluß des finanziellen Teils noch ein Hinweis in Richtung jener Personen, die sagen, „Jagd sei nur etwas für Reiche“: Ein Volumen von 6 Milliarden Schilling – aufgeteilt auf 110.000 Personen, läßt für jeden – bei gleicher Gewichtung – eine Summe von 55.000 Schilling jährlich als Ausgabe stehen. Im Vergleich zu Tennis, Golf, Segeln oder Schifahren, im Vergleich zum Preis eines Mountainbikes eine durchaus erschwingliche Leidenschaft.

Zum zweiten Teil: Österreichs Jäger leisten seit vielen Jahren auch etwas, was viel zu lange – von den Jägern selbst – fast totgeschwiegen wurde: Die Gestaltung der Reviere, des Lebensraumes der Wildtiere, die wir Jäger ja bejagen. Natürlich agieren die Jäger hier nicht „uneigennützig“ – jedoch kann der Nutzen für die Allge-

## Wirtschaftswerte der Jagd / des Jagdwesens in Österreich

<b>I. Jagdpachtschilling</b>		
Verpachtete Eigenjagdgebiete	S 270,00.000.–	Stand 95 ÖSTAT
Verpachtete Genossenschaftsjagdgebiete	S 330,000.000.–	Stand 95 ÖSTAT
zusammen etwa	<b>S 600,000.000.–</b>	Stand 95 ÖSTAT
<b>II. Wildabschuß – Wildbretwerte</b>		
Wert des Wildbrets nach Abschlußaufkommen	<b>S 300,000.000.–</b>	Stand 96 ZÖLJV
<b>III. Fallwild – entgangene Werte durch Kfz oder Katastrophen</b>		
Wert des Wildbrets nach Fallwildaufkommen	<b>S 60,000.000.–</b>	Stand 96 ZÖLJV
<b>IV. Abgaben, Gebühren, Einnahmen von Bund und Ländern</b>		
Jagdabgabe – etwa 20 % des Jagdpachtschillings im Durchschnitt der Bundesländer	S 120,000.000.–	Stand 95 ZÖLJV
Jagdkartenabgabe mit Jagdgastkarten	S 30,000.000.–	Stand 95 ÖSTAT
Vergebührungen von Verträgen über die Pachtdauer	S 20,000.000.–	Stand 95 ZÖLJV
Sozialversicherung von Pächtern nach BSVG	S 50,000.000.–	Stand 95 ZÖLJV
zusammen etwa	<b>S 220,000.000.–</b>	
<b>V. Verbandsbeiträge mit Versicherungen (Haftpflcht/Unfall)</b>	<b>S 100,000.000.–</b>	Stand 97 ZÖLJV
<b>VI. Förderung der Wildforschung</b>	<b>S 5,000.000.–</b>	Stand 97 ZÖLJV
<b>VII. Abschlußgebühren und Abschlußtaxen</b> , geschätzt, weil keine Unterlagen oder Aufzeichnungen vorhanden sind	<b>S 75,000.000.–</b>	geschätzt ZÖLJV
<b>VIII. Löhne und Gehälter – Entschädigungen</b> für nebenberufliche Tätigkeiten und Aufwandsersatz 1200 Berufsjäger – geschätzt bei S 550 000.– je Berufsjäger und 17.500.– Jagdaufseher (nebenberuflich) – geschätzt bei S 24.000.– (2000.– je Monat) je nebenberufl. Jagdaufseher, geschätzt, weil keine Unterlagen oder Aufzeichnungen vorhanden sind	<b>S 1.080,000.000.–</b>	geschätzt ZÖLJV
<b>IX. Jagdbetriebskosten</b> (Fütterung, div. Materialeinsatz, Auspflanzungen von Wildäckern, Maschinenanschaffung und Erhaltung, usw.) geschätzt, da keine Unterlagen und Aufzeichnungen vorhanden sind – aus Erfahrung etwa 100 % des Jagdpachtschillings	<b>S 600,000.000.–</b>	geschätzt ZÖLJV
<b>X. Jagdwaffen und Munition</b> – geschätzt für 100.000 Jäger jährlich etwa S 5000.– an Waffenanteil und Munitionskosten	<b>S 500,000.000.–</b>	geschätzt ZÖLJV
<b>XI. Jagdoptik</b> – geschätzt für 100.000 Jäger jährlich etwa S 2000.– an Optik-Anteil	<b>S 200,000.000.–</b>	geschätzt ZÖLJV
<b>XII. Jagdbekleidung</b> – geschätzt für 100.000 Jäger jährlich etwa S 5000.– an Bekleidung, Stiefel, Hut etc.	<b>S 500,000.000.–</b>	geschätzt ZÖLJV
<b>XIII. Ausbildung – Weiterbildung</b> – geschätzt für 100.000 Jäger jährlich etwa S 2000.– an Büchern, Videos, Kursen und Seminaren sowie Training	<b>S 200,000.000.–</b>	geschätzt ZÖLJV
<b>XIV. Brauchtum, Trophäenbehandlung</b> , Kunst, Kultur, Sonstiges – geschätzt für 100.000 Jäger jährlich etwa S 1000.– an div. Ausgaben rund um das Brauchtum	<b>S 100,000.000.–</b>	geschätzt ZÖLJV
<b>XV. Arbeitskräfte in den div. Branchen</b> – etwa 4000 beschäftigte Personen zu je durchschnittlich S 350.000.– jährlich (pauschaler Ansatz)	<b>S 1.400,000.000.–</b>	geschätzt ZÖLJV
zusammen jährlich	<b>S 5,940.000.000.–</b>	

meinheit bloß deswegen nicht geringer oder „negativ besetzt“ betrachtet werden.

Jede der neun Landesjagdorganisationen hat seit vielen Jahren Projekte erfolgreich laufen, die von Naturschutzorganisationen plakativ als „Umweltschutz- oder Artenschutzprojekte“ der Öffentlichkeit verkauft worden wären. Vielleicht tragen wir ein wenig Teilschuld, wenn die Aktionen der Jäger als für uns „selbstverständlich“ abgewickelt werden: Das Anlegen von Hecken, das Reaktivieren von bedeutungslos gewordenen Landschaftselementen, das Schwenken der Bergwiesen, die Anlage von Deckungs- und Äsungsflächen ... all

das schafft eine Landschaft, die für das Auge des Touristen in Österreich höchst erfreulich anzusehen ist.

Jetzt ist klar festzuhalten, daß der Jäger nicht den Tourismus oder die Volkswirtschaft vor Augen hat, wenn er seinen Beitrag zur Erhaltung und Gestaltung des Lebensraumes der von ihm bejagten Wildtiere leistet. Er hat den Jagderfolg, die Gesundheit und Zufriedenheit des Wildes vor Augen. Das ist sein Antrieb. Die Gesellschaft sollte sich daher – auch künftig – diesen Teil der „ökologischen Bilanz“ der Jägerschaft leisten und leisten wollen. Dieser unbezifferbare Teil der Jagd ist ein Wirtschaftsfaktor, der über den Weg der Um-

wegrentabilität vielen Branchen wie Beherbergung, Gastgewerbe usw. nützt.

Diese „ökologische Bilanz“ der Jagd – als Wirtschaftsfaktor – ist wenig spektakulär. Für manche gilt sie sogar wichtiger als die Bilanz über Zahlen, Fakten und Summen.

Die Jäger Österreichs wissen, daß die von ihnen erbrachten Leistungen und Aufwendungen für Österreich wichtig sind. Über diesen zweiten Teil, über die Leistungen für Lebensraum und Wildtier, sind Österreichs Jäger – zu Recht – auch ein bißchen stolz.

# Schloß Hohenbrunn noch bis zum 31. Oktober geöffnet

Das oberösterreichische Jagd- und Fischereimuseum im Schloß Hohenbrunn (St. Florian bei Linz) ist heuer noch bis zum 31. Oktober in der Zeit von 10 bis 12 und 13 bis 17 Uhr geöffnet. Montag geschlossen – ausgenommen an Feiertagen.

Gezeigt werden Waffen, Wandteppiche, Bilder sowie Jagdporzellan und -gläser aus vier Jahrhunderten.

Im Zusammenhang mit der oö.Landesausstellung „Land der Hämmer“ soll besonders auf die Sondersammlung „Der Jagdhund – Helfer und Begleiter des Jägers in vier Jahrhunderten“ hingewiesen werden, da die geschmiedeten Stachelhalsbänder mit den bewährten Kettengliedern Spezialanfertigungen der seinerzeitigen Schmieden darstellen.



Stachelhalsbänder aus dem 16. und 17.Jhdt. der im Schloß Hohenbrunn befindlichen Sammlung von G. J. Frhr. von Bistram.  
Foto: Padua/Linz

# Internationaler Jagdhornbläserwettbewerb 1998

## 1100 Jagdhornbläser im Stift St. Florian



Am 20. Juni 1998 wurde dieser in Oberösterreich nur alle fünf Jahre stattfindende, einzigartige Wettbewerb im Stiftshof sowie im Prälatengarten des Stiftes St. Florian abgehalten. 90 angemeldete Jagdhornbläsergruppen mit über 1000 Jagdhornbläsern aus fünf Nationen zwangen den Veranstalter, den Wettbewerb auf zwei Austragungsorte zu verlegen, wobei zwei international besetzte Wertungsrichterkollegien fungierten. Die Organisation – speziell die Bewirtung betreffend – klappte unter Mitwirkung der Florianer Jagdhornbläser und der Florianer Jägerschaft mit ihrem Bezirksjägermeister Krawinkler ausgezeichnet. Als für die Organisation Verantwortlicher zeichnete der Landesobmann der öö. Jagdhornbläser, Wolfgang Kastler. Dieser Wettbe-

werb war gleichzeitig auch öö. Landeswettbewerb.

Tausendfacher jagdlicher Hörnerklang, dargeboten von den besten Jagdhornbläsergruppen aus dem gesamten Alpenraum, sowie der Auftritt des Kammerchores Perg ließen das Abschlußfest im Marmorsaal des Stiftes zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden. Einen Kunstgenuß besonderer Art vermittelten dabei der Bad Wimsbacher Hornmeister Franz Kastenhuber mit einer eigens für dieses Fest komponierten Fanfare und die Florianer Jagdhornbläser mit dem Stück „in signo sancti Huberti“ von Karl Stiegler.

Die Leistungsabzeichen für den Erfolg der teilnehmenden Bläsergruppen wurden in Gold und Silber verliehen. Das Niveau war derart hoch, daß keine einzige Bläsergruppe Bronze erwarb!

Internat. Sieger:

Gruppe A: Jagdhornbläsergruppe Ternberg, OÖ.

Gruppe B: Jagdhornbläsergruppe Thüringen, BRD

Gruppe ES: Jagdhornbläsergruppe Windhaag, NÖ.

OÖ. Landessieger:

Gruppe A: Jagdhornbläsergruppe Ternberg

Gruppe B: Jagdhornbläsergruppe Ulrichsberg

Gruppe ES: Florianer Jagdhornbläser

Die nach Notendurchschnitt beste öö. Jagdhornbläsergruppe Ternberg erhielt den Siegerkrug des OÖ. Landesjagdverbandes.

Die nachstehenden Ergebnisse können sich sehen lassen:

*Absoluten Höhepunkt des Internationalen Jagdhornbläserwettbewerbes bildete die Siegerehrung anlässlich der Schlußveranstaltung.*



Rang	Abzeichen	Jagdhornbläsergruppe	Land	Start-Nr.	Pkte.	Rang	Abzeichen	Jagdhornbläsergruppe	Land	Start-Nr.	Pkte.
<b>Leistungsgruppe A</b>						47	Gold	Gölttschach	Ktn.	35	775,0
1	Gold	Ternberg	OÖ.	34	885,0	47	Gold	Pfarrkirchen	OÖ.	1	775,0
2	Gold	Gaming	NÖ.	36	884,0	49	Gold	Mattigtal	OÖ.	25	769,0
3	Gold	Kellberg	D	32	879,0	50	Gold	St. Magdalena	OÖ.	28	761,0
4	Gold	Bad Wimsbach-Neydharting	OÖ.	39	878,0	51	Gold	Strengberg	NÖ.	41	758,0
5	Gold	Lindenberg	CH	43	875,0	52	Gold	Diana Sirnitz	Ktn.	9	753,0
6	Gold	Aschach/Steyr	OÖ.	18	874,0	53	Gold	Linz-Land	OÖ.	38	752,0
7	Gold	Waidhofen	NÖ.	15	867,0	54	Gold	Gunskirchen	OÖ.	4	740,0
7	Gold	Waidmannsklang	Ktn.	13	867,0	55	Gold	Schaunburg	OÖ.	5	739,0
9	Gold	Wels	OÖ.	6	861,0	56	Gold	Weyer-Gaflenz	OÖ.	35	732,0
10	Gold	Steyregg	OÖ.	20	859,0	57	Gold	Garsten	OÖ.	8	728,0
11	Gold	Bad Radkersburg/Halbenrain	Stmk.	45	857,0	58	Gold	Hermann Löns	Wien	25	726,0
12	Gold	Breitenau	Stmk.	34	853,0	59	Gold	Oftering	OÖ.	40	722,0
12	Gold	Jagdmusik Villach	Ktn.	4	853,0	60	Silber	Freiwald/Königswiesen	OÖ.	22	718,0
14	Gold	Eggenfelden	D	24	851,0	61	Silber	Vorchdorf	OÖ.	11	717,0
15	Gold	Domzalski Rogisti	SLO	18	850,0	62	Silber	Klingenberg	OÖ.	9	708,0
15	Gold	Nürnberg-Land	D	28	850,0	63	Silber	Reichraming	OÖ	12	616,0
17	Gold	Krusnohorske Lesnice	CS	23	836,0	<b>Leistungsgruppe B</b>					
18	Gold	Babenberg	NÖ.	19	835,0	1	Gold	Thüringen	D	42	893,0
18	Gold	Kremstal	OÖ.	19	835,0	2	Gold	Trubaci Oms Prerov	CS	27	862,0
20	Gold	Vilshofen	D	47	833,0	3	Gold	Wemding	D	36	845,0
21	Gold	Innkreis	OÖ.	41	830,0	4	Gold	Ulrichsberg	OÖ.	23	814,0
21	Gold	Salzburger Jagdmusik	Sbg..	10	830,0	5	Gold	JV Kreis Wetzlar	D	29	786,0
23	Gold	Glanhofen	Ktn.	11	828,0	5	Gold	Laakirchen	OÖ.	17	786,0
23	Gold	Machland	OÖ.	10	828,0	7	Gold	HegeringBodenwerder	D	7	774,0
25	Gold	Geboltskirchen	OÖ.	32	827,0	8	Gold	Adenberg	OÖ.	26	741,0
25	Gold	Großraming	OÖ.	24	827,0	9	Silber	Eisernes Tor	Bgld.	13	710,0
27	Gold	Neusiedler-See	Bgld.	40	821,0	<b>Leistungsgruppe ES</b>					
28	Gold	Jungfuchse Thurgau	CH	29	820,0	1	Gold	Windhaag	NÖ.	38	536,0
29	Gold	Viechtwang	OÖ.	37	816,0	2	Gold	Zayatal	NÖ.	44	531,0
30	Gold	Hausruck	OÖ.	33	811,0	3	Gold	Behamberg	NÖ.	17	529,0
30	Gold	Jägerverein „St. Hubertus“	D	31	811,0	4	Gold	Lavant - Osttirol	T	3	526,0
32	Gold	Niederneukirchen	OÖ.	14	808,0	5	Gold	Gmünd	NÖ.	33	525,0
33	Gold	Horrido Mürzzuschlag	Stmk.	26	807,0	6	Gold	St. Florian	OÖ.	6	524,0
33	Gold	Thalgau	Sbg.	2	807,0	7	Gold	Breitenfurt	NÖ.	22	517,0
35	Gold	Hilden	D	20	806,0	8	Gold	Groß-Gerungs	NÖ.	4	516,0
36	Gold	Pramtal	OÖ.	16	804,0	9	Gold	Purgstall	NÖ.	46	510,0
37	Gold	Böhmerwald	OÖ.	3	802,0	10	Gold	Hegering St. Georgen	OÖ.	42	505,0
38	Gold	Grenzland	OÖ.	2	796,0	11	Gold	Uttinger JHB	D	30	497,0
39	Gold	Sipbachzell	OÖ.	15	795,0	11	Gold	Waidmannslust	D	16	497,0
40	Gold	Wolfert	OÖ.	31	794,0	13	Gold	Weydgesellen Glödnitz	Ktn.	39	496,0
41	Gold	Donautal	OÖ.	30	789,0	14	Gold	Eggersdorf	Stmk.	48	489,0
42	Gold	Hamburg-Lokstedt	D	27	786,0	15	Gold	Nordwald	OÖ.	8	462,0
43	Gold	Wandsbeker Jagdverein	D	21	785,0	16	Gold	Rohr im Kremstal	OÖ.	37	451,0
44	Gold	Ostarrichi	NÖ.	1	784,0	17	Gold	Gurten	OÖ.	5	447,0
45	Gold	Attergau	OÖ.	21	777,0	18	Silber	Leonding-Kürnberg	OÖ.	7	394,0
46	Gold	Bärental	Ktn.	12	776,0						

**Das Programm der hochqualifizierten  
Schlußveranstaltung beim  
Int. Jagdhornbläserwettbewerb in St. Florian  
am Samstag 20. Juni 1998 19 Uhr  
im Marmorsaal des Stiftes St. Florian**

Signale: Sammeln der Jäger, Begrüßung  
(geblasen von allen teilnehmenden Jagdhornbläsern)

**Begrüßung der Gäste**

Landesobmann Wolfgang Kastler  
Jagdlied, Felix Mendlssohn, Kammerchor Perg

**Ansprache**

Bürgermeister Mag. Eva Reisinger von St. Florian

Fanfare, Franz Kastenhuber  
JBL Bad Wimsbach-Neydharting

**Ansprache**

Landesjägermeister ÖR Hans Reisetbauer  
In signo sancti Huberti, Karl Stiegler Florianer JBL

**Verleihung Leistungsabzeichen**

Wertungsrichter

Preisverleihung LG B

Wir winden dir den Jungfernkranz  
C.M. von Weber Kammerchor Perg  
(Chor der Brautjungfern aus „Der Freischütz“)

Preisverleihung LG ES

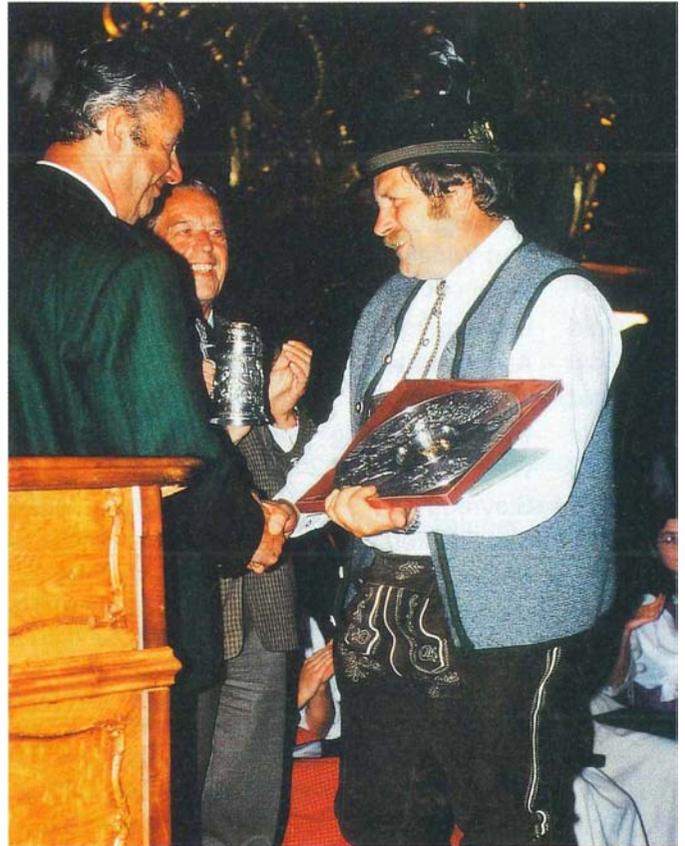
„Hurra her die Gewehr“, Karl Zeller, Kammerchor Perg  
(Introduktion aus „Der Vogelhändler“)

Preisverleihung LG A

Jäger-Quodlibet, Hans Lang, Kammerchor Perg

**Schlußwort** BJM Krawinkler

Signale: Jagd vorbei, Halali, Auf Wiedersehen  
(geblasen von allen teilnehmenden Jagdhornbläsern)



*LJM ÖR Hans Reisetbauer überreicht den „Ternbergern“ mit der Gratulation für die überragende Leistung den Siegerpokal.*

*Eine würdige Umrahmung bot der Perger Kammerchor.*



# THALHAMMER WILDFUTTER

Ab 600 kg liefern wir frei Haus.  
Ein Anruf genügt

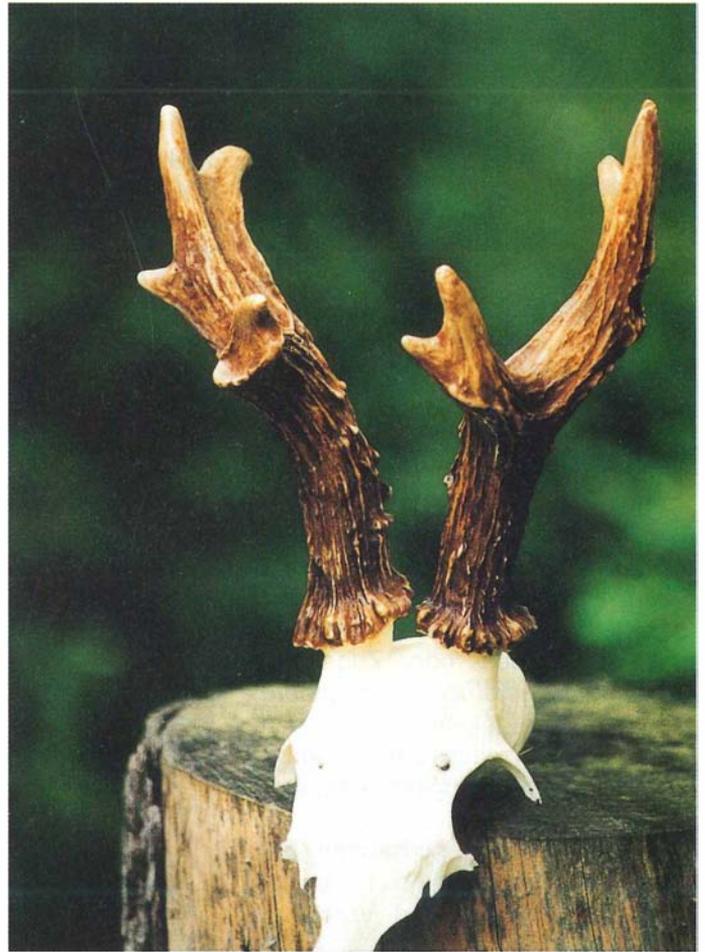
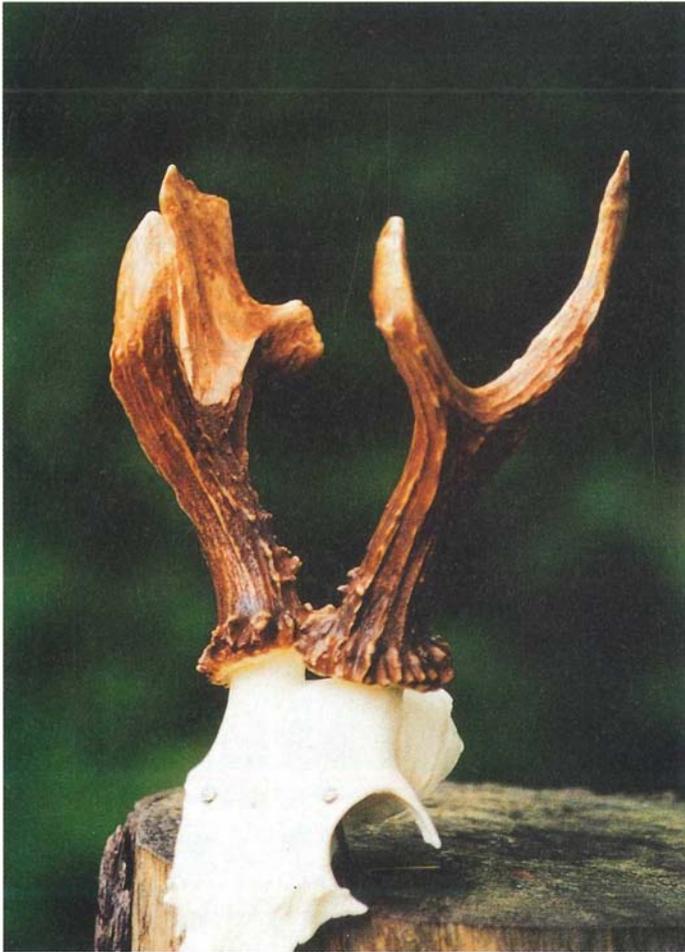


6020 INNSBRUCK  
BRIXNERSTRASSE 4

TEL 0512/575154  
584191

FAX 0512/585489 •

*Zwei hochkapitale Jährlinge – jeder wiegt ca. 500 Gramm*



## *Die „Unvollendeten“*

Die „Unvollendete“ gibt es nicht nur in der Musik. Die unbelehrbaren, gleichgültigen „Großwildjäger“ spielen das Lied vom Tod alle Jahre wieder für die ein- bis zweijährigen Zukunftsböcke.

Einen zweijährigen Bock, unerfahren, leicht sichtbar zu jeder Tageszeit, beim ersten Ansitz zu erlegen ist doch keine Kunst – aber ist das noch Jagdfreude?

Für viele Jahre war das wieder einmal der Kapitale, jedoch ohne Nachkommen.

### *Altersbestimmung in freier Wildbahn:*

Der kapitale Bock, vier Jahre immer wieder bestätigt = fünf Jahre.

Unsere Rekordböcke der letzten Zeit waren alle fünf Jahre und älter.

## Eine Lanze für die Tanne

Die Beziehungen der Jäger, Forstleute, Waldbesitzer und der Holzindustrie zur heimischen Weißtanne

OFM Dipl.-Ing. Kurt Teml



Eine Lanze brechen bedeutet im weitesten Sinne des Wortes, für etwas besonders einzutreten. Gerade im jagdlichen Brauchtum spielt die Tanne eine bedeutende Rolle. Von den fünf bruchwürdigen Holzarten steht sie bei uns Jägern an erster Stelle. Besonders die symbolischen Brüche, die bildlich etwas aussagen, wie der Standes- oder Zugehörigkeitsbruch, Festbruch und andere. Sie werden bei feierlichen Anlässen, wie Jägerhochzeiten oder Jägerbeigräbnissen, getragen und sind ausschließlich „Tannendreisprosse“. Wo genügend Tannen vorhanden und unmittelbar greifbar sind, finden sie auch als Hinweis- und Verständigungsbrüche Verwendung.

### Problembaum der Jäger

Ganz andere gegensätzliche Aspekte für Jäger, Waldbesitzer und Forstleute ergeben sich, wie bekannt, aus der Wald-Wild-Frage. Hier steht die Schadenssituation im Vordergrund, die überwiegend vom Rehwild durch Verbiß an den Tannen hervorgerufen wird und zur Entmischung und Monokultur führt, die den Forstleuten von den Jägern immer wieder vorgehalten wird. Aus dem forstlichen Schrifttum ist zu entnehmen, daß die Tanne seit dem vorigen Jahrhundert und

laufend in den letzten Jahrzehnten, stark zurückgegangen ist. Derzeit beträgt das Tannenvorkommen nur mehr 3 % der Holzbodenfläche in Österreich. Ganz ähnlich sind die Verhältnisse in unseren Nachbarstaaten.

Um es gleich klar zu sagen, an dieser Tatsache ist nicht nur der Verbiß der Schalenwildarten alleine Schuld. Der Tannenrückgang ist eine Ursachenverkettung meist menschlicher Eingriffe in den Haushalt der Natur. Absenkung des Grundwasserspiegels durch Dränierung versumpfter land- und forstwirtschaftlicher Flächen, umfangreiche Trink- und Nutzwassererschließung, Begradigung von Bächen und Flüssen. Weiters gegendweise falsche waldbauliche Behandlung durch Nutzung des Holzes im Kahlschlagverfahren, Bodenversauerung, Luftverschmutzung, mit allen für das Tannenvorkommen negativen Auswirkungen.

Überwiegend ist es das Beta-Karotin in den Tannennadeln, -knospen- und -trieben, welches speziell unsere Rehe als Geschmacksstoffe so schätzen. In der Notzeit des Winters werden daher die Tannen bevorzugt Jahr für Jahr gegendweise sogar tot-

verbissen. Viele Pansen brauchen eben viel Äsung, so daß örtlich die tragbare Wilddichte überschritten wird. So kommt es dann zu Konflikten zwischen Waldbesitzern und Jägern. Es gibt eben auch Leute, die mit Bäumen und ihrer Vielzahl, dem Wald, eine große Freude haben, und manche sogar davon leben.

Diesbezügliche Klagen über Verbiß kommen an die Jagdgenossenschaft, in weiterer Folge an die Bezirksbauernkammern, die Bezirksforstinspektionen, Wildschadenskommissionen, und bei Verhärtung der Standpunkte sogar vor das Gericht. Manche Verfahren sind abgehandelt worden, wo Zuhören und Einsicht einen anderen Verlauf gebracht hätten, im Prozeßverlauf die Jägerschaft aber emp-

*Dem Rehwildäser entwachsene frohwüchsige Tannen-Naturverjüngungsgruppe im Schutz eines im Vordergrund sichtbaren abgebauten und wieder errichteten „Viereckgeflechtes“ auf Holzpählen. Entnahme von Christbäumen und Schmuckreisig bringt ersten Erlös neben der dringlichen Stammzahlreduktion. Ein unschädlicher Seitentriebverbiß schafft nach Zaunabbau Winterärsung.*



findlich zur Kasse gebeten wurde. Mit der Abschlußregelung vom 13. September 1993 versucht man nun, diese Tatsache in den Griff zu bekommen. Die Schadenssituation in der Wald-Wild-Frage ist nämlich zum zentralen Problem geworden. Der bevorzugte Winter-, aber auch Frühjahrsverbiß an Tanne, Fichte und anderen Nadel- und besonders heimischen Laubbaumarten zeigt, daß sie zu bestimmten Vegetationszeiten zu den bevorzugten Äsungspflanzen gehören. Man müßte also annehmen, daß wir Jäger interessiert sind, daß dieses natürliche Äsungsangebot erweitert wird, und nicht jährlich durch einen zu hohen Wildstand die Keimlinge und Jungpflanzen vieler Holzarten stark zurück- oder sogar totverbissen werden. Das Äsungsangebot kann durch zeitlich angepaßte Fällung von Tannen-Proßbäumen wesentlich vermehrt werden.

Bei dem oft überreichen Ankommen der Naturverjüngung muß von allen Holzarten in der Jungwuchsentwicklung ein gewisser Anteil als Äsung ausscheiden, ein anderer über die Verbißhöhe hinauswachsen, um später wieder zu Samenbäumen zu werden. Damit ist die Art gesichert und der Kreislauf für nachkommende Menschen- und Wildgenerationen geschlossen. Wir Forstleute bezeichnen dieses Streben nach Stetigkeit des Waldwesens mit seinen Wirkungen als „Nachhaltigkeit“. Damit sichern wir unseren Nachkommen die Erhaltung des Waldes mit der Vielfalt seiner Funktionen. Es dreht sich, wie dargelegt, um das Maß des im materiellen Sinne betrachteten Wildschadens. Unser „Nützlichkeits-Schädlichkeits-Denken“ müssen wir gründlich hinterfragen, denn es gibt nichts auf dieser Welt, was ausschließlich nur nützlich oder schädlich ist. Dazu ein einfaches, aber bezeichnendes Beispiel: Der Fuchs ist für den Bauern, zweifellos nützlich. Er hält seine Konkurrenten, die Mäuse, Hasen und Rehe kurz. Derselbe Fuchs ist für seine Frau, die Bäuerin, schädlich, weil er ihr im waldnahen Gehöft die Freilandhühner wegfängt und zur Aufzucht seines Gehecks braucht. Bedenken wir, daß sich aber auch der sogenannte „Goldene Zahn“ des Schalenwildes in manchen Fällen auf



die Jugendentwicklung unserer Holzarten gut auswirken kann. Wir Forstleute bevorzugen heute aus verschiedenen Gründen die „Naturverjüngung“ und betreiben so naturgemäße Waldwirtschaft. Der Fichten-Monokultur, wie sie den Forstleuten von der Jägerschaft immer vorgeworfen wird, haben wir längst abgeschworen. Leider, oder Gott sei Dank, steht es nicht in unserer Macht, die Naturverjüngung in der gewünschten Verteilung zu dosieren. Es kommt bei manchen Holzarten zu allzu dichtem „Bürstenwuchs“ mit manchen nachteiligen Folgen (Spindelwuchs, Schneedruck). Bei so einem Überangebot sollten wir froh sein, wenn uns das Wild hilft, Jungwuchspflegekosten zu reduzieren. Im Wildforschungsprojekt „Unterberg-Bubenik“ (Achenkirch) hat sich

▲  
Eine, dem Rehwildäser entwachsene Eschen-Naturverjüngung. Trotz Südhanglage unter einem Altholzrand und umgebender guter Einstände konnte das Pflanzenüberangebot nicht totverbissen werden. In etwa 30 Jahren werden sie fruchten, und es werden wieder viele tausende Keimlinge und Jungeschen wachsen, die neuerlich dem Rehwild Äsung geben und als Folgebestand die Nachhaltigkeit des Waldwesens dokumentieren werden.

▼  
Gut gelungene Tannennaturverjüngung unter „Schutz und Schirm“ einer leicht aufgestauten „Vorwaldbirke“.





▲  
Tanne im Urwald am „Lahnsattel“, meinem ehemaligen Revier der Hoyos-Sprinzenstein'schen Forstverwaltung Kernhof, NÖ.

laut OFR Dipl.-Ing. Paul Schwab gezeigt, daß die dort in tieferen Lagen heimischen Holzarten Tanne, Ahorn und Esche durch überhöhte Rehwildbestände laufend verbissen wurden und nicht mehr aufkommen konnten. Es erfolgte hierauf ein rigoroser Reduktionsabschuß. In seinem Artikel „Das Rehwild im Bergwald“ heißt es unter anderem, daß sich hernach die einst stark zurückgebissenen Holzarten derart erholt hatten, daß auf hunderten von Hektaren eine Stammzahlreduktion und Mischwuchsregelung erforderlich wurde. Es drängt sich dabei folgende Über-

legung auf: Welchen Rehwildstand hätte man sich halten können, dessen „Goldener Zahn“ mitgewirkt hätte, die beachtlichen Jungwuchspflegekosten (pro Hektar sicher zwischen 5000 und 10.000 Schilling) zu senken und dort standortgerechte Mischbestände zu erhalten.

### Allgemeine Bedeutung, Ansprüche an Boden, Klima und Licht

Neben der Zirbe ist die Tanne unser schönster heimischer Nadelholzbaum, mit einem schnurgeraden vollholzigen Stamm, der bis 50 m hoch und im Urwald (Lahnsattel und Rothwald, NÖ.) bis 500 Jahre alt wird und eine Holzmasse bis 35 Festmeter erreichen kann. Sie kommt im Bergland und Mittelgebirge in wärmeren, luftfeuchten Lagen bis in eine Höhe von etwa 1800 m vor. Sie ist eine Schattholzart mit in der Jugend langsamem Höhenwuchs. Die Tanne hat eine Herzwurzel, die labile (rutschgefährdete) Böden festigt. In der Flyschzone ist sie in der Bestockung unverzichtbar. Sie verlangt tiefgründige, nährstoffreiche, frische, sogar zu leichter Vernässung neigende Böden (Tannenzwangsstandorte), verträgt aber keine stagnierende (andauernde) Nässe. Sie ist wesentlich sicherer gegen Windwurf, Wind- und Schnebruch als die Fichte. An Massenleistung steht sie an erster Stelle unter unseren Nadelholzarten und übertrifft die Fichte gegendweise bis zu 20 Prozent (Vollholzigkeit).

### Verjüngung

Die Tanne wird im Bestandesschluß mannbar mit 60 bis 70 Jahren und fruchtet dann alle 2 bis 3 Jahre. Die Keimfähigkeit des Samens beträgt nur ein halbes Jahr bei etwa 50 Prozent. Am besten kommt die Verjüngung unter einem lockeren Schirm des Altholzes (Schirmschlag, Plentbetrieb oder unter einem Vorwald von Birke, Eberesche, Salweide, Zitterpappel u. a.) am sichersten unter vorübergehendem Zaunschutz. Sie verträgt in der Jugend lange Beschattung, oft mehrere Jahrzehnte und wächst bei allmählicher Freistellung noch zu beachtlichen Dimensionen. Sie ist eine sehr duldsame Holzart und mischt sich gerne mit Fichte und Buche. Der Fichten-Tannen-Buchen-Wald ist im Großteil des öö. Waldes die „natürliche Waldgesellschaft“.

### Gefahren, die sie bedrohen

Die Tanne ist empfindlich gegen außergewöhnliche Witterungsverhältnisse, gegen extreme Winterkälte (Frostleisten), Spätfröste und Dürreperioden. Ferner schaden ihr Raucheinwirkung, Luftverschmutzung, Waldweide, Wildverbiß und Kahlschlagbetrieb.

Große Raupen- und Käferkalamitäten, wie sie die Fichte fallweise aufweist, sind bei ihr unbekannt. Von der Tannentrieblaus, dem Tannenknospenwickler, dem Tannenstammkrebs und von Misteln wird sie aber gele-



Etwa 90- bis 100jähriges Altholz in Lichtstellung im November 1986 gezäunt. Bestockung von Fichte, Tanne, Weymouthskiefer, Buche. Ca. 7000 m<sup>2</sup>. Natürlicher Anflug von Fichte, Tanne, Weymouthskiefer, Buche, Birke, Eberesche und Eiche als Hähersaat, Holunder. Vor der Zäunung die erstgenannten Holzarten jährlich stark verbissen. In 8 Jahren entstandener „Zweischichtwald“. Zaunabbau im März 1995, der viel Äsung freigibt.



## Wir entwickeln zum Wohl der Tiere: SOLAN-Wildfutter

Der Hauptlebensraum unseres Wildes ist der Wald. Durch die Öffnung des Waldes als Erholungsgebiet bzw. dadurch, daß der Wald zum Großteil als Monokultur vorliegt, ist es notwendig, das Äsungsangebot zu ändern und eine Äsungsverbesserung durchzuführen.

Ein Wald mit wildlebenden Tieren gehört zu einem funktionierenden Ökosystem. Das Bestreben, Wild und Wald zu erhalten, betrifft daher gleichermaßen den Jäger, den Waldbesitzer sowie die erholungssuchende Bevölkerung.

Die SOLAN-Wildfutter-Palette ist so konzipiert, daß das Futter das natürliche Äsungsangebot ausgleicht. Das ideale Ergänzungsfutter für Rotwild, Reh- und Muffelwild in „Müsli“-Form ist SOLAN 295-Vollwert. Durch die spezielle Zusammensetzung und durch die Struktur (entsteht durch die hydro-thermische Flockierung der Getreidekomponenten), gibt es eine hervorragende Akzeptanz von SOLAN 295-Vollwert.

Eine weitere Möglichkeit das Äsungsangebot auszugleichen, bieten SOLAN 92 und SOLAN 95. Diese beiden Produkte werden in Form von Pellets angeboten. Sie werden in geeigneter Weise zur freien Aufnahme vorgelegt. SOLAN 92 eignet sich durch seine geringere Nährstoffdichte vor allem für die Fütterung von Rotwild. Für Reh- und Muffelwild wird SOLAN 95 aufgrund seiner höheren Nährstoffdichte empfohlen.

Eine eigene Stelle nimmt SOLAN 94 ein. Hierbei handelt es sich um ein Wildfutter-Sesam-Konzentrat. Durch eine Beimischrate von 25 % für Rotwild oder ca. 30 % für Rehwild wird aus hofeigenem Getreide, Trockenschnitte und Apfeltrester ein ausgezeichnetes Wildfutter. Die Palette für Selbstmischer wird mit SOLAN 93-Wildmineral abgerundet.

# Weidmanns heil!

<b>SOLAN 295 Vollwert</b>
„Wildmüsli“ mit Getreideflocken, Sesam, Vitaminen und Mineralstoffen
<b>SOLAN 95</b>
mit Sesam, optimaler Mineralstoff-, Vitamin- und Spurenelement-Ausstattung, beste Akzeptanz, pelletiert
<b>SOLAN 92</b>
mit Sesam, optimale Akzeptanz, bestes Erhaltungsfutter, pelletiert
<b>SOLAN 94</b>
Wildfutter-Sesam-Konzentrat mit Vitaminen, Mineralstoffen und Spurenelementen, Mischung mit Getreide ca. 30%
<b>SOLAN 93</b>
Mineralstoffmischung, Wildmineral, schafft optimale Voraussetzungen für ein kräftiges Skelett und starkes Wild. Speziell als Trophäenstimulator. Beimischrate 2%, granuliert
<b>SOLAN</b>
Schmalwieser Ges.m.b.H. & Co KG 4672 Bachmanning Tel. 07735/7070-0, Fax 7070-16

SOLAN 93 ist ein speziell auf den Bedarf unseres Wildes abgestimmtes Mineralfutter. Die Fütterungsanleitung empfiehlt für Rehwild 5g/Tier und Tag und für Rotwild 15g/Tier und Tag (entspricht einer Beimischrate von 1,5 % zum Ergänzungsfutter für Rot- und Rehwild).

Nur bei einer optimalen Zusammensetzung des Ergänzungsfutters zur natürlichen Äsung kann sichergestellt sein, daß das Wild ideal versorgt ist. Nur dadurch lassen sich Verbißschäden an den Kulturen minimieren. Jetzt, zur Zeit der Ernte, zeigt sich die Qualität des Hegens und des Futters. Nur bei optimaler Versorgung unseres Wildes bleibt das Ökosystem Wald auch in Zukunft erhalten.

Ein kräftiges Weidmannsheil!

DI Hubert Naderer

gentlich befallen. Die Rotfäule tritt bei ihr, im Gegensatz zur Fichte viel seltener auf und mindert so die Preisdifferenz zur Fichte. Im allgemeinen hat sie ein gutes Ausheilungsvermögen für Fege- und Schälsschäden.

**Verwendung**

Als Bauholz im Wasser-, Schiff- und Erdbau, da dort besonders dauerhaft. Ihr Holz ist vorzüglich spaltbar, weil ohne Harzgänge und Harzgalen, meist astreiner, fester und elastischer als das der Fichte und eignet sich als „Wertholz“ zu Dachschindeln, Schäl furnieren und als Klangholz im Instrumentenbau (Klavier-, Geigen-, Gitarrenbau). Geschätzt sind außerdem Tannen christbäume und das Schmuckreisig für Kränze und Bukette. Als Proßholz in der Notzeit des Winters liefert sie große Mengen an Knospen- und Triebäsung – als Jagd- und Revierleiter habe ich im Laufe von 40 Jagdjahren einige hundert vorlegen lassen.

**Nachteile von Tannen- gegenüber Fichtenholz für die Säge- und Holzindustrie**

Das Tannenholz ist schwer, hat – standörtlich bedingt – vielfach einen „Naßkern“ (wasserzapfig) und hat ein



*Altholz tanne als „Proßbaum“ geschlägert. Entastung und Aufarbeitung erst nach der Schneeschmelze.*

Frischgewicht, also unmittelbar nach der Fällung, von etwa 1000 kg pro Festmeter, gegenüber der Fichte von etwa 740 kg. Dieses hohe Frischgewicht bewirkt einmal höhere Rundholzzufuhrkosten (Tonnagebeschränkung). Tannen-Schnittholz benötigt eine längere Trocknungsdauer im Stapel bis zur Erreichung des Lufttrockengewichtes bzw. eine längere Behandlung in der Trockenkammer und daher mehr Kapitaleinsatz. Die

Farbe des Schnittholzes ist gegenüber Fichte mehr grau, es ist schlechter hobelfähig und schiefert gerne. Mit Fichtenschnittholz gemischt, können die heute so vielfach verwendeten lastentragenden „Leimbinder“ nicht hergestellt werden. Diese Nachteile sind es, welche die Säge- und Holzindustrie zu weniger Nachfrage nach Tannenrundholz veranlaßt bzw. Preisabschläge gegenüber Fichtenholz rechtfertigt.

Die dargelegten Vorzüge der Tanne, ihr schönes Aussehen, höchste Massenleistung, die bodenverbessernde Wirkung, hohe Sturm- und Schneedruckfestigkeit, geringe Gefährdung gegen Schadinsekten und Pilzkrankheiten machen sie im Bergwald als Mischholzart im Waldbau unverzichtbar und sie verdient somit höchste Aufmerksamkeit von allen Seiten.

Über die notwendigen Schutzmaßnahmen des Tannennachwuchses, sei es Flächenschutz durch Zäunung, Einzelschutz durch Drahtosen oder punktuell konstantes Verstreichen über mehrere Jahre wurde schon wiederholt im „OÖ. Jäger“ geschrieben.

*Alle Bilder vom Verfasser aufgenommen und zur Verfügung gestellt.*

An den  
OÖ. Landesjagdverband  
Humboldtstraße 49  
4020 Linz

Bitte in Blockschrift ausfüllen

**Meldung über Adressenänderung**

Familienname: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Mitgliedsnummer: \_\_\_\_\_ Titel: \_\_\_\_\_

Geb.-Datum: \_\_\_\_\_ Beruf: \_\_\_\_\_

alte Adresse: \_\_\_\_\_

neue Adresse: \_\_\_\_\_

Unterschrift

**Suche Jagdbeteiligung**  
im Salzkammergut  
auf Rot-, Gams- und Rehwild  
Tel. 0 66 4/42 382 42

**Hafer „gequetscht“**  
Spitzenqualität  
gesackt  
S 2.20 inkl., ab Hof  
Telefon 0 72 21 / 63 0 41

Verkaufe  
**1 Doppelflinte**  
**1 Bockdoppelflinte**  
billig  
Telefon 0 72 35 / 63 6 48

# Fixkraft-Wildfutter für Herbst/Winter '98/99

Rechtzeitige Herbstfütterung unterstützt das natürliche, notwendige Ansetzen von Winterfeist beim Rehwild.

Jedes Stück, das geschwächt in die kalte, äsungsreduzierte Jahreszeit geht, holt dieses Defizit kaum mehr auf.

Natürliche Bedingungen herrschen selten mehr irgendwo.

Oft ist beinahe die ganze Winterzeit das Wild beunruhigt – ständig auf der Flucht und in Bewegung.

Abbau von wichtiger Substanz (Winterfeist) und Energieverlust ist die unvermeidbare Folge.

Einseitige Getreidefütterung ist keine ausgewogene Ernährung in artgerechter Zusammensetzung von Energie – Eiweiß – Mineralstoffen – Vitaminen, reine Heufütterung wird viel zu wenig angenommen.

Bewirkt wird dadurch ein Ernährungsdefizit, welches einerseits das Wild schwächt und andererseits die Verbißsituation erhöht. Schlecht ernährtes oder hungerndes Wild verstärkt mit Sicherheit den Verbißdruck.

Fixkraft Hege-Stolz, Top Rehwild oder W 90 Sesamkonzentrat sind grammgenau ausgewogene, speziell auf das Rehwild abgestimmte Spezialfutter.

Dabei ist nichts zuwenig, aber auch nichts (schadendes) zuviel an Aufbau- und Erhaltungstoffen.

Besuchen Sie uns auf der Welser Messe '98 Halle 16

**fixkraft Wildfutter**  
Qualität aus der Kraft der Natur



**Hege-Stolz®**

BESTELLTELEFON:  
07223/832 31-11

Das Wildfutter für herausragende Hege-Erfolge.

- W 68 Hegestolz Rehwildfutter**  
*Vielfältige Getreidesorten, Sesam, zusätzliche starke Mineralisierung und Melassierung, ausgewogene Vitaminbeigabe - in grob geschroteter, gequetschter Form (Wildmüsil)*
- NEU W 60 Top Rehwild**  
*mit neuer starker Rezeptur zum Geweihaufbau Spezialfutter mit besten Inhaltsstoffen, mineralisiert, vitaminisiert, Sesam als Eiweißträger, pelletiert – für starkes Rehwild,*  
**Schalenwild Universal – Bestes Erhaltungsfutter, mit Mineralstoffen und Vitaminen, pelletiert**
- W 58 Schalenwild Universal** – Bestes Erhaltungsfutter, mit Mineralstoffen und Vitaminen, pelletiert
- W 90 Sesam Wildfutter-Konzentrat**  
*Sesamkonzentrat verstärkt mit Mineralstoffen und Vitaminen, zum Mischen mit Getreide (ca. 25% zum eigenen Hafer, Mais oder Gerste)*

A-4470 Enns, Industriehafenstraße 25,  
Tel. 07223/844 770, Fax 07223/844 77-69





Gesundes, starkes Wildbret wird aufgebaut und als Ausdruck dessen auch starke Geweihe ermöglicht.

Die „Kunst“ des Futterherstellers ist die exakte Ausgewogenheit und artgerechte genaueste Dosierung der verschiedenen Rohstoffkomponenten (beim Hegestolz sind das immerhin 20) – und die beherrscht Fixkraft garantiert durch modernste EDV-gesteuerte Dosier- und Mischanlagen.

Das Ergebnis intensiver Erforschung der Nahrungsbedürfnisse des Wildes und der Zusammenarbeit mit Jagdpraktikern und Berufsjägern ist Futter, das Rehen ausgezeichnet schmeckt und vom Wildkörper in Wildbretzunahme und Trophäenbildung auch umgesetzt werden kann.

„Ablenkfütterungen“ von verbißgefährdeten Flächen werden in Revieren – mit hervorragend schmackhaftem Fixkraft Hege-Stolz – durchgeführt. Wichtig ist dabei, daß die Fütterungen in Revierteilen angelegt sind, in denen das Wild einigermaßen Ruhe hat.

Die Fütterungen werden, bei laufender Beschickung, selten weit verlassen, das in der Notzeit sich stärker sozial verhaltende Schalenwild bleibt fast ständig in Fütterungsnähe, die dann natürlich an forstlich unbedenklichen Stellen angelegt ist.

Ihre umfassende Schalenwildhege in Form von überlegtem Abschub, Schaffung von Äsungs- und Deckungsflächen je nach Revierbeschaffenheit, Erhaltung von zumindest einigen Ruhe-zonen (sicher oft schwer umzusetzen) und Fixkraft Hege-Stolz, Top Rehwild oder W 90 Sesamkonzentrat schafft die Basis für starkes Wild und einige jagdliche Freuden, die unseren hegerischen Einsatz und Idealismus auch lohnen.

Robert David

# Verbiß- schutz lohnt sich!

Oberförster  
Ing. Franz Sternberger



ft führt die Reduktion des Rehstandes allein nicht zum gewünschten Erfolg. In größeren Waldungen, wo Fichtenstangenhölzer mit toter Nadelstreu vorherrschen, ist das Äsungsangebot so gering, daß die Rehe von weit her zu den wenigen Freiflächen ziehen und dort auch die Fichten stark verbeißen. Dort ist bei hoher Verbißstufe der erforderliche Reduktionsabschuß nur wenig wirksam, weil bei häufigem Ansitz die Rehe bei Büchsenlicht kaum mehr ausziehen und die Schadensflächen bei Nacht aufsuchen. Am meisten Erfolg versprechend ist, in so schwierigen Fällen ein Mischwald hochzubringen, **wenn mehrere Maßnahmen gleichzeitig angewandt werden, Änderung der Bejagung, Anlage von Äsungsflächen in der Nähe und Verbißschutz auf der gefährdeten Fläche.** Beim gleichzeitigen Ansitz mehrerer Jäger weit weg von

der Forstkultur in Stangenhölzern und an Wechsellern oder mit der Ansitzdrückjagd wird das Revier weniger beunruhigt und der Jagderfolg wesentlich größer. **An die Einzäunung sollte man erst denken, wenn andere Schutzmaßnahmen aussichtslos sind, die keine weiteren Verluste der knappen Äsungsflächen bringen.**

Wo zwischen den Fichtenreihen Mischbaumarten anfliegen, werden auch bei geringer Wilddichte Tannen, Buchen, Ahorne und Eschen so stark verbissen, daß sie für den angestrebten Mischwald nicht ausreichen. Meist kommen nur Birken hoch, die später bei fehlender Freistellung die Fichten stark bedrängen können. Eine ähnliche Entwicklung ist in vielen Gebieten anzutreffen. **Dort ist nur der Verbißschutz und nicht eine weitere Reduktion des Rehstandes zielführend.** Bei geringem Äsungsangebot finden die Rehe fast alle Pflanzen der begehrten Baumarten, und nur Forstpflanzen, die knapp neben Baumstämmen oder großen Steinen aufwachsen, kommen durch. **Auf vielen Waldflächen ist es ohne Verbißschutz nicht möglich, einen ertragreichen Mischwald zu begründen.** Leider werden von den Waldbesitzern die großen Vorteile des Mischwaldes für die Bodenverbesserung und die Bestandessicherheit immer unterschätzt. Bei ertragskundlichen Untersuchungen in Großwaldbetrieben wurde festgestellt, daß auf guten Böden mit Sauerklee der Jahreszuwachs bei Fichte um 3 bis 4 Festmeter

höher ist als auf mittleren Böden mit Drahtschmiele (Waldschnittlauch). Ohne Tannen- oder Laubholzbeimischung wird die Bodengüte mit Sauerklee großflächig kaum erreicht. **Auch jagdlich ist der bessere Waldboden mit dem höheren Äsungsangebot und dementsprechend höheren Wildbret- und Geviertgewichten wertvoll.**

Der Waldbesitzer erleidet durch Schnee- und Sturmschäden, die in gleichaltrigen Fichtenreinbeständen besonders häufig und stark sind, große Verluste. **Mischbestände sind wesentlich weniger schneebruch- und sturmgefährdet** und aufgerissene Mischbestände erholen sich besser als Fichtenreinbestände, die oft bei geringerer Windstärke weiter gerissen und geworfen werden. Der große Schaden in mittelalten Fichtenbeständen am Höhepunkt der Zuwachsleistung wird bei Beachtung einer groben Faustregel deutlich: bis zu einer Brusthöhenstärke von etwa 20 cm verursacht der Fichtenstamm Kosten, erst darüber wächst er in die Gewinnzone ein. Die Mischbaumarten machen sich zum Großteil an der Fichte bezahlt. **Es lohnt sich, Forstpflanzen gegen Verbiß zu schützen und die Voraussetzung für Mischbestände zu schaffen.** Es gibt viele Möglichkeiten zum Verbißschutz, die je nach Ausmaß der gefährdeten Flächen und Baumarten und der Verbißstärke ausgewählt werden.

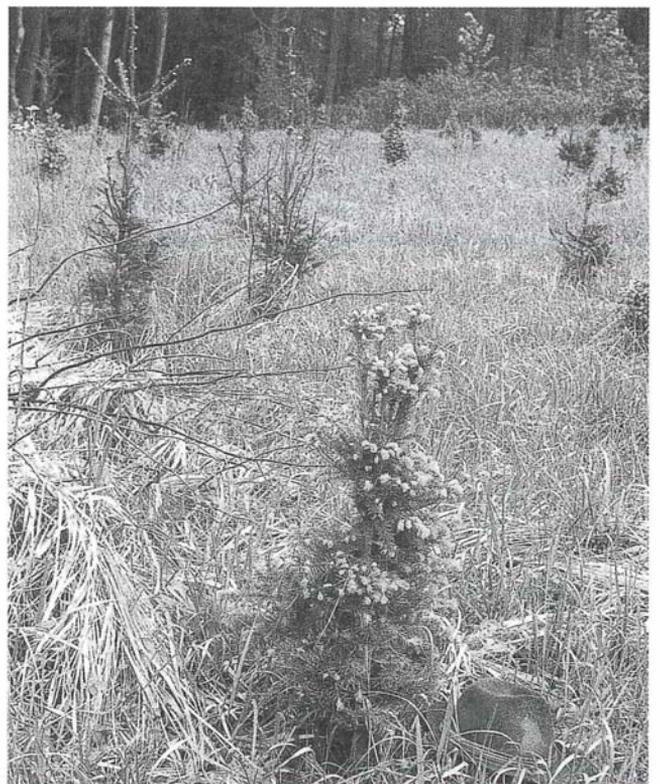
Auch für den Jäger lohnt es sich, beim Verbißschutz mitzuhelfen!

## Sieben Arten des Verbißschutzes

**1 Anstrich:** Der Verbißschutz mit Streichmitteln ist billig und rasch aufzutragen. Das Angebot verschiedener Mittel ist groß. Bei der Auswahl sollten Mittel bevorzugt werden, die sich für Laub- und Nadelholz eignen und den Winter über haften, aber nicht ätzen. Nach einigen Jahren ist ein Wechsel der Mittel zu empfehlen. Seit vielen Jahren hat sich die billige Lehm-Kalk-Leinöl-Brühe bewährt. Eine Mischung von 12 kg Lehm, 1,5 kg abgelöschtem Kalk und 1 Liter Leinöl, mit Wasser zu einem dickflüssigen Brei verührt, reicht für 5000 bis 7000 Forstpflanzen auf 1,5 bis 2 ha. Statt Leinöl und Wasser können auch Kuhfladen und Wasser verwendet werden.

Es sollen nur die schönsten Pflanzen der erwünschten Baumarten im Abstand von 1,5 bis 2 m beim Nadelholz, beim Laubholz etwas enger, geschützt werden. **Der Schutz ist wirksamer und billiger als bei höherer Pflanzenzahl.** Der Verbiß übriger Forstpflanzen erhöht das Äsungsangebot und trägt zur besseren Differenzierung der Verjüngung bei. Buchen sollten vor Allerheiligen geschützt werden, solange sie noch die gelben Blätter tragen und leicht zu finden sind. Später werden besonders in Heidelbeerdecken viele der für den Mischwald so wichtigen Buchenpflanzen übersehen. Die Forstpflanzen müssen vor Frosteintritt bei schönem Wetter gestrichen oder gespritzt werden, sonst haften die Mittel nicht bis zum Ende des Winters, wenn der Verbiß zunimmt. Der Verbißschutz ist mehrere Jahre notwendig, bis die Forstpflanzen der Verbißzone entwachsen sind. Die Schutzmittel können mit Handschuhen, Doppelbürsten oder Rückenspritzen aufgetragen werden. Bei geringer Verbißgefährdung genügt erfahrungsgemäß der Schutz der Gipfelknospe. Gegenüber Knospenschützern hat der Anstrich den Vorteil des geringeren Zeitaufwandes. Bei stärkerem Verbiß kommt es vor, daß Triebe unterhalb der Terminalknospe abgebissen werden. Bei großer Verbißgefährdung hat das Spritzen den Vorteil, daß auch Seitentriebe geschützt werden und die Forstpflanzen rascher der Verbißzone entwachsen und später durch Fegen weniger gefährdet sind.

**2 Verbissene Fichten, die einen Pflegeschnitt erfordern:** Wo der Pflegeschnitt fehlt, entstehen Bestände, die in der Güte nicht entsprechen. Viele Stämme werden zwieselig, vorwüchsig und grobastig. Vorwüchsige Stämme wirken sich auf die Bestockung nachteilig aus, wenn sie viele Nachbarstämme in den Zwischenstand drängen. Die stark verbissene Fichte mit Kollerbuschform ist durch Verbißschutz und Pflegeschnitt für den zukünftigen Bestand zu retten. Die meist gut ausgebildete Wurzel reicht für einen langen Höhentrieb. Eine Ergänzung dieser Fläche mit Buchen- oder Ahornheistern und Lupinensaat auf der Pflanzstelle sollte zur Mischwaldbegründung genutzt werden.



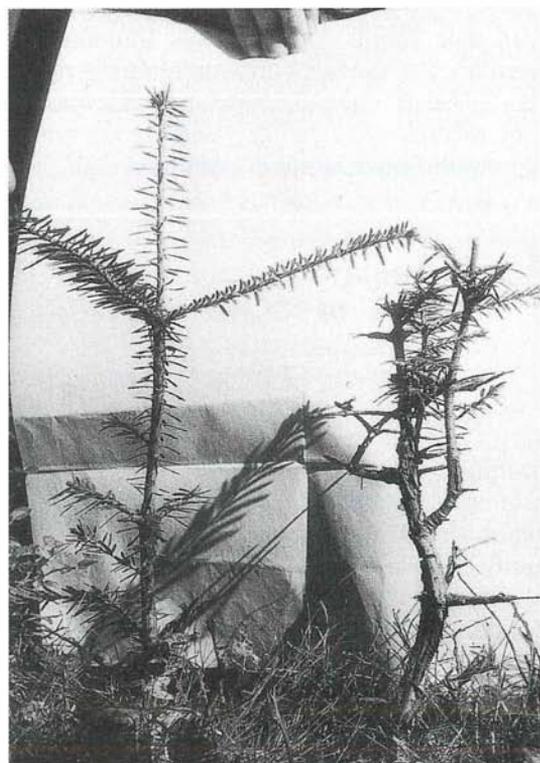


**3 Stark verbissene Fichte auf gutem Boden unter Sträuchern:** Die Fichte wird durch Sträucher so stark beschattet, daß der Höhenwuchs nur gering ist. Nach Aushieb von Sträuchern, Verbißschutz und Zwieselschnitt knapp vor dem Austrieb könnte die Fichte in wenigen Jahren auf dem guten Boden der Verbißzone entwachsen. Für die Mischwaldbegründung günstiger wäre nach Staudenaushieb die Pflanzung von Laubholzheistern in Gruppenform und öftere Freistellung.



**4 Stark verbissene Fichtenkultur mit Vorwüchsen:** Die Fichtenkultur ist durch Verbiß und verdämmende Gräser sehr gefährdet. Nach Verbißschutz und Auskesseln der bedrängten Fichten entwickelt sich in wenigen Jahren eine gutwüchsige Forstkultur. Die fehlende Pflege führt zu großen Zuwachsverlusten. Die der Verbißhöhe entwachsene Fichte wird ohne Schutz sicher gefegt. Die Böcke bevorzugen freistehende Fichten mit langen Höhentrieben (Quirlabständen) zur Standortmarkierung. Der mehrjährige Anstrich mit Fegestopp, Fegespiralen oder Einbände mit Plastiksäcken könnten die gutwüchsige Fichte retten.

**5 Geschützte und verbissene Tanne:** Vom Rehwild ist die Tanne unter allen Baumarten am meisten begehrt. Sie wird von Kennern im Äsungsangebot des Waldes besonders geschätzt, weil sie als Schattbaumart schon im Dunkelstand der Bestände kommt. Im Bestand fühlt sich das Reh sicher und nimmt, den Äsungsperioden entsprechend, auch tagsüber die Äsung auf. Tannenkeimlinge (Tannensterne) sind auch bei wenig Samenbäumen weit verbreitet und oft nur mit Einzäunung zu retten. Nach Berichten von Bezirksforstinspektor ROFR Dipl.-Ing. Piringer kommt nördlich von Bad Leonfelden bei standortangepaßter Wilddichte und viel Tannenverjüngung auch ohne Schutzmaßnahmen ein für den zukünftigen Mischwald ausreichender Tannenanteil hoch. Die Tanne heilt Verletzungen besser aus als die Fichte. Die stark verbissene Tanne im Bild ist mit Anstrich oder Drahtkorb und späterem Kronenschnitt zu retten. Sie ist frisch gesetzten Tannen in der Entwicklung um Jahre voraus.





**6 Verbissene Rotbuche:** Wo diese für die Bestandesmischung besonders wertvolle Baumart der natürlichen Waldgesellschaft „Fichten-Tannen-Buchenwald“ zu wenig vorkommt, muß jede Möglichkeit genutzt werden, durch Verbißschutz den Buchenanteil zu heben. Bei der Buche im Bild wäre es vorteilhaft, den langen Ast aufzubinden und mit Anstrich zu schützen. Der untere breite Teil der Buche könnte abgeäst werden, die Seitenäste treiben meist wieder aus.

## 7 Wildzaun umgedrückt, viele Jahre nicht mehr wirksam:

Vor der Zäunung sollte gut überlegt werden, ob nicht andere Schutzmaßnahmen zielführend sind, welche die Äsungsflächen nicht vermindern. Wo die Keimlinge zur Gänze abgeäst werden und bei sehr kostspieligen Aufforstungen ist der Zaun meist die beste Lösung. Er bleibt aber nur wirksam, wenn er häufig kontrolliert wird. **Warum die Geflechte nicht zeitgerecht abgebaut werden, obwohl mit dem Empfang der Beihilfe die Abbauverpflichtung übernommen wurde, ist schwer zu verstehen.** Teile des Geflechtes können für Kleinzäune und Drahtkörbe verwendet werden. **Die Mitwirkung der Jäger beim Abbau ist vorteilhaft, weil das Wild öfter durch Zaunreste verletzt wird.** Unwirksame Zäune sind keine Zierde und kein Kennzeichen für eine gute Waldbewirtschaftung. Drahtkörbe werden oft nicht fachgerecht aufgestellt. Die damit geschützten Forstpflanzen kümmern oft in Beständen mit zu starker



Beschattung, Holzpfähle faulen und werden nicht durch zweckmäßigere Torstahlstäbe ersetzt.

*Alle Bilder vom Verfasser*

## LIKRA Wildfüttererfolge - die sich sehen lassen können !

Revierfütterung: nach der Brunft LIKRA W 17  
ab Februar LIKRA W 12

Geweihgewicht (mit Oberkiefer): 730 g  
OÖ Trophäenbewertung: 170,4 Punkte  
Revier: St. Marienkirchen/Polsenz

**LIKRA**  
Tierernährung

Nähere Informationen zum umfassenden LIKRA - Wildfütterprogramm erhalten Sie beim Landesproduktenhandel oder bei LIKRA unter  
Tel. 0732/ 776447.



# Exclusive Uhren-Collection

in limitierter  
Auflage  
von  
Hubert  
Weidinger

"THE BIG FIVE"



Jede Uhr im geschmackvollen Geschenkset. Limitierte Auflage je 2999 Stück, einzeln nummeriert mit Zertifikat! 2 Jahre Garantie!

### Ansitzuhr mit Kalender

Markenquartzwerk, hochwertiges allergiefreies Titangehäuse, verschraubter Gehäuseboden, 50 m wasserdicht, kratzfestes Mineralglas, Lederband. Auf Knopfdruck wird das Ziffernblatt ganzflächig mit grünem Licht beleuchtet. Diese Uhr kann auch als Beleuchtungshilfe in der Dunkelheit wertvolle Dienste leisten.

S 1950.-



### Europäische Haarwild-Serie

Armbanduhr, Markenquartzwerk, hochwertig vergoldetes Gehäuse mit Edelholzlünette, kratzfestes Mineralglas, Lederband.

S 1000.-



### Europäische Vogel-Serie

Quartz-Armbanduhr, hochwertig vergoldetes Gehäuse mit Edelholzlünette, kratzfestes Mineralglas, Lederband.

S 1000.-



### Europäische Wild-Serie

Quartz-Armbanduhr, hochwertig vergoldetes Gehäuse mit geschützter Krone, wasserdicht bis 30 m, kratzfestes Mineralglas, Lederband.

S 1360.-



### Quartz-Ansitzuhr mit Kalender

mattes Edelstahlgehäuse, verschraubter Gehäuseboden, 100 m wasserdicht, kratzfestes Mineralglas. Auf

Knopfdruck wird das Ziffernblatt ganzflächig mit grünem Licht beleuchtet. Diese Uhr kann auch als Beleuchtungshilfe in der Dunkelheit wertvolle Dienste leisten. Mit Leder- oder Edelstahlband lieferbar.

S 1420.-

Alle Uhren sind beim OÖ. Landesjagdverband erhältlich. Tel. 0 73 2 / 66 34 45 oder 66 77 05

# Jagdreisen NINAUS Lannach

A-8502 Lannach, Oberblumeggstraße 33  
Tel. 0 31 36/81 7 38, Fax 0 31 36/82 6 69

Verlangen Sie unsere Herbst/Winter-Jagdangebote!

**Rothirsche in Ungarn, inkl. 5 Jagdtage:**

5 kg S 12.000.-; 6 kg S 18.000.-, 7 kg S 26.000.-  
Ab 15. Oktober -20 %

**Mufflon in Slowakei, inkl. 5 Jagdtage:**

60 cm S 9500.-, 70 cm S 15.500.-, 80 cm S 26.000.-

**Vojvodina – Schwarzwildpauschaljagd**

**Fasan und Niederwildjagden zu Sonderpreisen**

**Enten, Tauben, Fasanjagd in Ungarn:**

2 Jagdtage, inkl. 50 Enten S 6000.-,  
Fasan pro Stück S 110.-

**Schwarzwildriegeljagd in Ungarn oder Slowakei:**

Jagdstrecke min. 30 Stück: S 4800.-

**Steinbock in Kirgisien, ab allen Flughäfen Österreichs**  
(AUA Flug), Mindestlänge 100 cm: S 55.000.-

**Gemsen in Österreich** Klasse III S 8.500.-  
Klasse II S 13.000.-  
Klasse I S 18.000.-

EDLE TRACHTENMODE FÜR SIE UND IHN

## Im Einklang mit der Natur



TRADITIONELLES  
MODISCH  
VERARBEITET.  
NATÜRLICHE,  
EDLE  
MATERIALIEN  
WIE  
HIRSCHLEDER,  
LEINEN UND  
BAUMWOLLE.  
SICH  
WOHLFÜHLEN IN  
DER NATUR -  
MIT DER NATUR.  
SUCHEN -  
UND FINDEN.

GARANT  
QUALITÄTSSICHER

GARANTIERT DAS BESTE FÜR IHR TIER!

## Wildfutter Spezialitäten

für **TROPHY-ST**

**Rot-, Reh-, Dam-, Schwarzwild, Fasan**

Mit Sesam, spezielle Vitamine u. Mineralstoffe

<p><b>RehwildAufbau</b> 6mm, 30 kg Sack</p>	<p><b>Trophy-ST/Rotwild</b> 20mm, 30 kg Sack</p>
<p><b>RehwildErhaltung</b> 6mm, 30 kg Sack</p>	<p><b>Trophy-ST/Rehwild</b> 8mm, 30 kg Sack</p>
<p><b>HegeKomplettRehwild</b> Wildmüsli, Pellet und ganzes Getreide</p>	<p><b>SchwarzwildKorn</b> 3 mm, 30 kg Sack, lose ab 2 to</p>
<p><b>WildKombi</b> 3mm, 30 kg Sack</p>	<p><b>Fasankorn</b> 30 kg Sack, 3 mm</p>
<p><b>WildMineral</b> strukturiert, 10 kg Kübel</p>	

**Entwurmung**  
Rachenbremse,  
Dasselfliege  
Jänner - Februar  
Rezept Tierarzt!

UNSER  
LAGERHAUS

770 g,  
228,5 Punkte

Saison-  
angebote  
vom 3. 8. bis  
30. 10. 98

In Ihrem Lagerhaus.  
**Garant Tiernahrung GmbH.**

07/98/HB

**Edelweiß & Rosenrot**

Edle Trachtenmode im alten Rathaus, Hauptplatz 34, 4020 Linz

Tracht  
mit Chic

Langgasse 8, 4020 Linz

HIER FINDEN SIE DIE KOLLEKTIONEN ALLER BEKANNTEN  
ÖSTERREICHISCHEN TRACHTENMODEHERSTELLER WIE Z.B.



# Der Wald im Spannungsfeld Naturschutz – Wild – Forstwirtschaft

Bericht von der Veranstaltung „**Biologischer Forstschutz**“ der Umweltakademie im Juni 1998 an der Forstlichen Ausbildungsstätte Ort, Gmunden.

Ing. Franz Kroiher



**Die Situation des Waldes in Oberösterreich** beleuchtete Dipl.-Ing. Christoph Jasser (OÖ. Landesforstdirektion).

Die Schadholzmengen sind in den letzten Jahrzehnten auf ca. ein Drittel der durchschnittlichen normalen Nutzungsmenge angestiegen. Die Ursache dafür sieht Jasser in der Labilität unserer Waldbestände. Er führt diese auf den hohen Fichtenanteil in den tieferen Lagen und auf Durchforstungsrückstände zurück.

Die Fichte ist mit 61 % die vorherrschende Holzart in Oberösterreich. Natürliche bzw. naturnahe Wälder sind hauptsächlich nur mehr in den Schutzwaldbereichen zu finden. Laut Prof. Grabherr nehmen sie rund ein Viertel der oö. Waldfläche ein. Oberösterreich hat von allen Bundesländern den höchsten Anteil an künstlichen und stark veränderten Beständen (34 % der Waldfläche).

Auf Grund des Forstpflanzenbedarfs geht jedoch hervor, daß die Waldbesitzer immer mehr die Naturverjüngung bevorzugen und Mischwälder heranziehen. So hat sich der Anteil von Laubholzpflanzen innerhalb von 20 Jahren von 2 % auf 25 % erhöht.

## Wildschäden – ein ernstes ökologisches Problem!

In diesen Jahrhundert sind in ganz Mitteleuropa stark steigende Schalenwildbestände festzustellen. Dieser Trend wurde lediglich durch die beiden Weltkriege unterbrochen. Die gestiegenen Wilddichten haben mehrere Ursachen:

- falsche Fütterung (auch außerhalb der Notzeiten),
- Ausrottung des Raubwildes,
- Trophäenkult,
- Verkleinerung des Lebensraumes (Straßen, Siedlungen usw), und die
- Umstellungen in der Landwirtschaft.

Besonders schwerwiegend sind die Verbißschäden. In extremen Fällen kommt es zum völligen Ausbleiben jeglicher Verjüngung (auf ca. 20 % der Waldfläche). Da wichtige Mischbaumarten, wie Tanne, Buche und Ahorn, besonders stark verbissen werden, geht ihr Anteil in den Wäldern stark zurück und nur die verbißharten Holzarten, im besonderen die Fichte, bleiben übrig. Die Analyse der eingezäunten Vergleichsflächen zeigt, daß sich dort selbst bei ungünstigen Verhältnissen artenreichere Naturverjüngungen entwickeln.

Durch die überhöhten Wildbestände haben sich auch für das Wild die Lebensbedingungen deutlich verschlechtert. Eine Verringerung des Wildstandes wird sich daher auch für das Wild selbst positiv auswirken.

## Schutzwald in Gefahr

Als Schutzwald sind in OÖ. 13,6 % der Waldfläche, vor allem im gebirgigen Bereich, ausgewiesen. Ohne die Schutzwälder würden die Berge verkarsten und Siedlungen durch Lawinen, Steinschlag und Hochwasser in ihrer Existenz bedroht.

Die geringe Verjüngung in diesen Wäldern ist durch Wildverbiß stark gefährdet. Es kommt zur Entmischung der Holzarten, wobei der Laubholzanteil und die Tanne stark

zurückgehen. Die Vitalität, Stabilität und die Schutzfunktionen dieser Wälder sinken.

Es mußten in den letzten Jahren Schutzwaldsanierungen auf Grund des zu starken Verbißdruckes eingestellt werden.

## Naturschutzaufgaben im Wald

In den letzten Jahren wurden von der Naturschutzabteilung des Landes Oberösterreich und der Bundesversuchsanstalt große Anstrengungen unternommen, **Naturwaldreservate** einzurichten. Naturwaldreservate sind Waldflächen von mindestens 20 Hektar, die unter Schutz gestellt sind und nicht mehr bewirtschaftet werden. Sie sollen eine naturnahe Baumartenzusammensetzung aufweisen und die Naturverjüngung darf nicht durch starken Wildverbiß verhindert werden. Diese Flächen dienen neben Naturschutzaufgaben auch der wissenschaftlichen Erforschung für die langfristige Entwicklung der Waldökosysteme.

**Erhaltung seltener Baumarten:** wie z. B. Eibe, Schwarzpappel. Obwohl noch viele alte Bäume vorhanden sind, fehlt hier die Naturverjüngung fast zur Gänze. So können nur Zäunungen und Pflanzungen die Verjüngung seltener Baumarten langfristig sichern.

**Erhöhung des Totholzanteiles:** Totholz stellt für viele Pilze, Insekten und Vögel einen unverzichtbaren Lebensraum dar. Besonders wichtig dabei ist starkes, noch stehendes Totholz.

Über **Biotopholz – eine wirtschaftliche Belastung für die Forstwirtschaft** referierte Dipl.-Ing. Dr. Kurt Ramskogler (Liechtensteinsche Stiftung Kalwang).

Dipl.-Ing. Dr. Kurt Ramskogler zeigte Möglichkeiten auf, unsere Wälder in eine naturnähere Wirtschaftsform überzuleiten. Das wichtige forstwirtschaftliche Ziel, qualitativ hochwertige Hölzer zu produzieren, bedeutet auch die Verbesserung der Produktivkraft des Bodens und eine entsprechend angepaßte Wildbewirtschaftung.

Außerdem sollte auf eine möglichst große biologische Vielfalt in unseren Wäldern hingearbeitet werden. Dabei eröffnet sich die Möglichkeit, Ziele

des Naturschutzes mit forstwirtschaftlichen Grundsätzen zu verbinden. Eine wichtige Maßnahme dazu ist die Anreicherung von Totholz und Biotopholz in unseren Wäldern. Unter Biotopholz sind meist ältere Bäume oder Baumgruppen zu verstehen, die nicht zur forstlichen Nutzung herangezogen werden. Damit wird ein erhöhtes Nahrungsangebot für Insekten, Vögel, Tierarten und Pilze geschaffen. Gleichzeitig entstehen eine Vielzahl von Nistmöglichkeiten, besonders für Höhlenbrüter. Das biologische Gleichgewicht wird verbessert und die Gefahr der Massenvermehrung von forstlichen Schädlingen verringert.

Totholz ist außerdem bei der Verjüngung eines artenreichen Waldes ein wichtiger Faktor.

Besonders wichtig dabei ist die Gestaltung der Waldränder, die den Übergang von offenen Flächen zum Wald bilden. Gerade hier ist der Artenreichtum an Bäumen und Sträuchern sehr wichtig. An Waldrändern ist die Artendichte an Tieren wesentlich höher als im Waldinneren. Auch für das Waldklima ist der Waldrand von größter Bedeutung.

Um diese Ziele in den Forstbetrieben optimal erreichen zu können, müßte der Forstwirtschaft eine entsprechende Leistungsabgeltung zuerkannt werden, wie Dr. Kurt Ramskogler am Beispiel des Forstes Kalwang der Stiftung Fürst Liechtenstein nachwies.

### Wildbienen und verwandte Hautflügler

Mag. Fritz Gusenleitner

Die Insekten sind mit etwa 40.000 Arten die größte Tiergruppe in Österreich. Der Erforschungsgrad dieser Arten ist noch äußerst mangelhaft und sie werden bei Naturschutzmaßnahmen mit Ausnahme weniger Arten kaum berücksichtigt. Die Hautflügler, Bienen, Wespen und Ameisen, gehören mit ca. 10.000 bis 12.000 Arten zur zahlreichsten Insektenordnung Österreichs. Nach neuesten Forschungen sind dabei die Wildbienen mit 728 Arten vertreten. Die ca. 250.000 heimischen Arten von Blütenpflanzen werden hauptsächlich von Bienen bestäubt.



Da **Hautflügler** eine sehr unterschiedliche Lebensweise haben und meist auf spezielle Futterpflanzen und Nestbauplätze angewiesen sind, ist die Existenz mancher Arten durch die Naturzerstörung des Menschen gefährdet. Helfen können hier nur reichstrukturierte Lebensräume, standortangepaßte Mischwälder mit entsprechendem Totholzanteil, Unterholz und krautiger Vegetation.

### Rettungsumsiedlungen von Ameisenvölkern

Hubert Fleischmann

(Ameisenschutzware e. V. Bayern)

Ameisenvölker dürfen nur mit entsprechenden Fachkenntnissen und einer Ausnahmegenehmigung der Naturschutzabteilung der öö. Lan-

desregierung umgesiedelt werden. Referent Hubert Fleischmann gab in seinen hochinteressanten Referat seine Erfahrungen und Vorgangsweisen an die Teilnehmer dieser Veranstaltung weiter.

### Waldlücken als Lebensraum für Ameisen und andere Nutzer

Doz. Dr. Wolfgang Scherzinger

Bei der Sicherung mitteleuropäischer Landschaften sind die Wälder mit ihrer Artenausstattung ein wichtiges Naturschutzanliegen. Besonders die hier vorkommenden Insekten bilden ein wichtiges Bindeglied zwischen Pflanzen und Tieren. Sie sind ein wesentlicher Faktor für das im Wald herrschende ökologische Gleichgewicht. Außerdem sind sie die größten

Nutzer der Pflanzen und deren Abfallprodukte. Insekten sind auch maßgeblich bei der Umwandlung organischer Stoffe in Humus beteiligt. Wichtig sind Insekten für die Bestäubung bzw. Befruchtung vieler im Wald vorkommender Pflanzenarten, z. B. Edellaubhölzer, und vor allem für die beeren- und fruchttragenden Gehölze.

Räuberisch lebende Insekten können das Massenaufreten waldschädigender Insekten verringern bzw. stoppen. Dabei spielen die Ameisen eine wichtige Rolle.

Gleichzeitig stellen Insekten ein wesentliches Element in den Nahrungsketten dar. Sie sind Beute für viele im Wald lebende Tiere, wie Frösche, Mäuse, Singvögel, Spechte, Auerwild, Baumfalken, Zwergohreule und Schwarzstorch.

**Im hochwüchsigen Altbestand** mit geschlossenem Kronendach herrscht ein weitgehend ausgeglichenes Standortklima. Er hat drei sehr unterschiedliche Lebensbereiche für die Tierwelt.

• **Der Kronenbereich** ist voll besonnt und zeichnet sich durch hohe Biomassenproduktivität aus. Hier lebt der Großteil an pflanzenfressenden Insektenarten. Singvögel sind daher entsprechend zahlreich ver-

treten. Spezialisierte Ameisenarten finden sich hier, neben bodenbewohnenden Ameisen, deren Ameisenstraßen meist in diese Höhen hinaufreichen.

• **Der Stammbereich** ist mehr oder weniger mit Flechten, Moosen und Farnen besetzt. Besonders wichtig sind kranke und abgestorbene Bäume, nicht nur für Pilze und Insekten, sondern auch für die Höhlenbrüter (z. B. Spechte).

• **Der meist bewuchsarme Waldboden** ist durch die Streuzersetzer reich an tierischen Organismen, jedoch für größere Tiere ungünstig. Selbst die Waldameisen meiden den schattigen, feuchten und kühlen Boden.

**Lücken**, die durch absterbende oder stürzende breitkronige Bäume entstehen, bieten zwar kurzfristig Lebensräume und Nahrungsangebot für Mäuse, Vögel, Waldhühner, Reh und Rothirsch, schließen sich jedoch sehr rasch.

Durch **Katastrophen**, wie Windwürfe, wird nicht nur der Abbauprozess im Boden stark beschleunigt, sondern es entsteht auf diesen mehr oder weniger großen Flächen ein arten- und nährstoffreiches Angebot für viele Waldbewohner.

Diese Lückenbewohner müssen aber

fähig sein, solche entstehende Biotope zu finden, schnell zu besiedeln und kurzfristig auszunutzen.

**Waldränder**, die so entstehen, bieten zusätzliche Lebensräume für Habicht und Waldkauz, deckungsbedürftige Rehe und den Auerhahn. Auch die meisten Kolonien der großen Waldameisen sind hier zu finden.

**Das Waldlückensystem** bietet somit den optimalen Lebensraum für viele Arten von Pflanzen und Tieren und damit auch für das Wild. Interessant ist, daß auch die **Waldweide** mit ihrer kurzrasigen und meist ausgehagerten Vegetation hochattraktive Lebensräume, besonders auch für Waldameisen, hervorbringt.

**Naturschutz kann (daher) nicht nur in den Schutzgebieten erfolgen. Ein Großteil der Naturschutzanliegen kann – und muß – auf der bewirtschafteten Fläche umgesetzt werden. Die althergebrachten Vorstellungen, daß Naturschutz im „Kielwasser“ der Waldbewirtschaftung ohnehin ausreichend geleistet werde, können nach heutiger Kenntnis nicht aufrecht gehalten werden, weshalb die Gesellschaft entsprechende Sonderleistungen der Forstbetriebe honorieren muß. (Zitat der Referenten)**



*Federleicht*



NEUE GENERATION

## 7 BEDEUTENDE VERKAUFSARGUMENTE

### 1. Geringes Gewicht

Litefield® Freizeitstiefel: 665 gr/Fuß < 925 gr/Fuß für einen vergleichbaren Gummi- oder PVC-Stiefel.

### 2. Gute Isolation

Die geschäumte Struktur des Polyurethanmaterials mit vielen kleinen Luftporen bewirkt eine ausgezeichnete Isolierung gegen Kälte und Wärme. Luft ist bekanntlich ein sehr guter Isolator. Außerdem behalten die Litefield Stiefel ihre Flexibilität bis zu -25°C!

### 3. Resistenz

Das für die Anfertigung des Litefield Stiefels angewandte Polyurethanmaterial erwächst aus der neuesten Technologie (Mischung von Polyether und Polyether). Ihre Resistenz gegen organische tierische Fette, Hydrokarbonate, Öle ... wurde wissenschaftlich geprüft. Der Litefield Stiefel hält 4 Mal länger als ein vergleichbarer Gummi- oder PVC-Stiefel.

### 4. Komfort

Der Litefield Stiefel hat eine perfekte Paßform, und das weiche Polyurethanmaterial bietet einen beispiellosen Komfort. Er hat ein ansprechendes Design und einen verstellbaren Schnallenverschluß und ist ab Größe 36 bis zur Größe 47 erhältlich.

### 5. Sicherheit

Das neue Multistop® Sohlenprofil gibt dem Stiefel einen maximalen Halt auf jeder Unterlage. Dank der erheblichen stoßverzehrenden Eigenschaften der neuen Sohle wird die Ferse weniger belastet.

### 6. Biologisch abbaubar

Im Vergleich zu PVC ist Polyurethan ein synthetisches biologisch abbaubares Material. Der Litefield Stiefel wird in rezyklierbare Kartons verpackt.

### 7. Wichtige Besonderheiten

Alle unseren Polyurethanstiefel haben eine integrierte Ausziehhilfe und werden mit einem Fußbett ausgeliefert, für warme Füße im Winter und trockene Füße im Sommer.

**SIEGERT WAFFEN**  
Münzgrabenstr. 81, 8010 Graz, Tel. 0316/848 184

# TRAUMREISE ZU DEN NATIONAL PARKS DER CANADIAN ROCKY MOUNTAINS

MIT ANSCHLIESSENDE SCHWARZBÄRENJAGD  
AM PEACE RIVER IN ALBERTA

TERMIN: ENDE MAI 1999

BEGLEITETE  
DEUTSCHSPRACHIGE  
JAGDREISE MIT  
BESICHTIGUNGSTOUR DER NATIONAL PARKS BANFF UND JASPER.

PREIS (OHNE FLUG) FÜR TOUR UND JAGD, INKL. ABSCHUSS EINES  
SCHWARZBÄREN CANADISCHE \$ 3850.- (ca. S 33.500.-)  
ZUSÄTZLICH ERLEGTER BÄR CANADISCHE \$ 1000.-  
ABSCHUSSGEBÜHR FÜR EINEN WOLF CANADISCHE \$ 600.-

INFOS UNTER TEL. 0 75 82 / 81 0 14

## Verkaufe 3 Deutschkurzhaarwelpen

ÖJGV Leistungszucht – Eltern jagdlich geführt  
Zwinger von der Naarnleithen, Tel. 0 72 62 / 53 4 18



- Topqualität ● preiswert
- kurze Lieferzeiten
- Farbprospekte und Preisliste bitte anfordern bei

Trophäenversand:  
● Postexpress: tiefgekühlt,  
in Zeitungspapier einwickeln

**Hofinger**

TIER-PRÄPARATIONEN

A-4662 Steyrermühl, Ehrenfeld

Tel. 07613/3411

Geschäftszeiten:  
Mo – Fr 7–12 Uhr,  
13–17 Uhr



das Beste für 's Wild



Jetzt schon den Wildfutterplan erstellen  
mit

Wildfutter W Pell. (17 % Rohprotein)

Wildkraftfutter Pell. (20 % Rohprotein)

Wild - Sesam - Konzentrat Pell. (30 - 40 % zu Getreide)

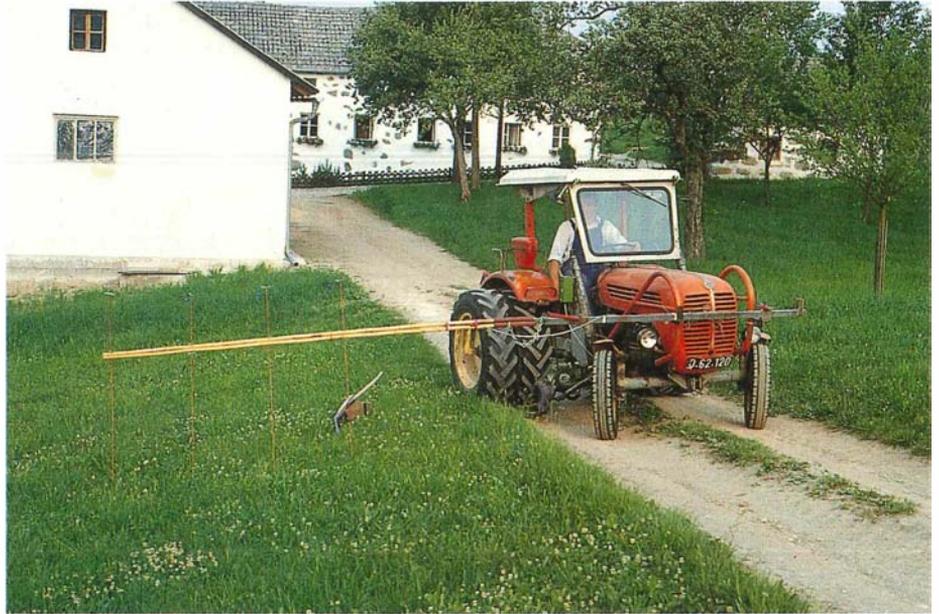
Wild - Hegemix Flocken u. Pellets

# GÖWEIL-MÜHLE

4210 Gallneukirchen, Tel. 07235/62227, Fax 62227-9

# 20 Jahre Erfahrung mit der Wildrettung

Dr. Ernst Moser



und 20 Jahre lang beschäftige ich mich mit der Rettung von Wild vor dem Mähtod. Seit-her ist für mich von Ende Mai bis Anfang Juni die hektischste

und anstrengendste Zeit des ganzen Jagdjahres. Schon 1974 wurde im „OÖ. Jäger“ Nr. 1, erster Jahrgang, von Hermann Schwandner ein mechanischer Wildretter mit Ketten vorgestellt.

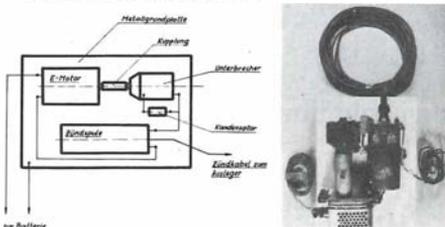
## Schach den Mähverlusten



### Der elektrische Wildretter – technische Kurzbeschreibung

Das Gerät besteht im wesentlichen aus drei Hauptbestandteilen:  
 1.) einem Elektromotor, 2.) einem Unterbrecher, 3.) einer Zündspule.  
 Der E-Motor wird mit einer Batteriespannung von 12 Volt betrieben. Der Motor treibt über eine einfache Kupplung einen Unterbrecher an (Auslösekontakt). Daran angeschlossen ist eine Zündspule, von der ein Zündkabel zu einem am Traktor befestigten Ausleger führt. Am Ausleger selbst, der beim Mähen die neben dem Mähbalken liegende Mähre bestreichen soll, sind geringfügig drei Drähte befestigt, die an das Zündkabel angeschlossen sind. Die durch das System erzeugten elektrischen Impulse werden über die Drähte zu Boden geleitet und veranlassen das dort sich befindliche Wild zu Ruckeln. Die durch das Gerät erzeugten Schläge sind für den Menschen an sich ungefährlich, können jedoch Schmerzempfindungen auslösen.

Hochspannungszündungen oder Transistorzündungen dürfen wegen ihrer Gefährlichkeit nicht verwendet werden. Für empfindliche Traktorfahrer empfiehlt sich die Anbringung eines Ausschalters an der Zuleitung (= Plus) der Batterie zum Wischmotor.



**Montage am Traktor**  
 Motor, Unterbrecher und Zündspule auf Platte montieren und am Traktor befestigen. Zündkabel (eines schwachisolierten Drahtes) verwenden! Über Auslöser an Kontaktpalette herantüpfeln.  
 Ein zusammenklappbarer Ausleger erleichtert die Verwendung wesentlich. Endstück mit Kontaktdrähten eventuell aus Holz oder Kunststoff. Metallausleger sind gut zu isolieren.

Bild 1

1979 wurden unter Mitwirkung des OÖ. Landesjagdverbandes mit elektrischen Wildrettern erste größere Aktivitäten in Sachen Jungwildrettung gesetzt. Zuerst gab es nur Bauanleitungen wie im Bild 1 dargestellt. 1981/82 wurden professionell hergestellte elektrische Wildrettergeräte getestet (siehe „OÖ. Jäger“ Nr. 15, April 1981). Es war, wie ich nachgewiesen habe, leider ein Flop. Die mechanisch wirkenden Geräte mit Ketten, Tüchern, Federzinken und ähnlichem, die das Mähgut durchkämmten, zeigten Teilerfolge mit zwei großen Mängeln:

1. Kitz, jünger als 5 Tage, haben ein angeborenes Instinktverhalten – sie drücken sich bei Gefahr ins Lager. Sie flüchten auch nicht, wenn sie von den Federzinken oder ähnlichen Gegenständen erfaßt werden und klagen nur gelegentlich.



Bild 3: Der „Kitzrechen“ Foto: Moser

**Bild 2: Elektrischer „Wildretter“ – leider ein Flop.**  
 Foto: Moser

2. Bei hohem Mähgut (z. B. Klee gras 1 m hoch, wie wir es heuer voranden) ist der Widerstand für den Traktor so groß, daß der Mähvorgang behindert, ja sogar gestoppt wird.

Ein weiterer Versuch war ein vor dem Mähwerk vorgesetzter Rechen, damit wollte ich die Kitz aus dem Gras kämmen. Der Traktor schaffte den Widerstand nicht und fuhr im Kreis. Ich war von Fachleuten vorher darauf aufmerksam gemacht worden, habe ihnen aber nicht geglaubt, wie Bild 3 beweist. Scheuchen haben ebenfalls eine sehr begrenzte Wirkung. Ein ver-



Bild 4: Ultraschallsender nach „erfolgreichem“ Einsatz!  
 Foto: Moser



Bilder 5, 6, 7: Von Scheibenmähdwerken verstümmelte Kitze. Fotos: Moser

suchsweise angebotenes Ultraschallgerät belästigte zwar den mähenden Bauern, die Scheuchwirkung auf die Wildtiere war gleich Null (Bild 4). Im direkten Test mit erwachsenen Rehen und einer brütenden Fasanhenne konnte ich keine Reaktionen feststellen.

Das Aufstellen von Scheuchen, wie Klingeln, Blinklampen, Kunststoffsäcken, Ballonen, Pissoirsteinen und ähnlichem, die akustische, optische und Geruchssignale aussenden, machen die Altgeißen mißtrauisch und bewegen sie mitunter dazu, in diesem Gebiet nicht zu setzen bzw. mit den mehr als sechs bis sieben Tage

alten Kitzen auszuwandern. Dies aber dann auch in Wiesen und Grünfutterschläge, wo man mit Kitzen nicht rechnet und die dann dort vermählt werden. Wiesen und Grünfutterschläge werden von den Geißen als Setzplatz bevorzugt, weil diese mehr Schutz vor dem Fuchs bieten als Getreidefelder und Wald.

Kitze bis zum Alter von fünf Tagen bleiben, wie ich in Erfahrung gebracht habe, auch neben Scheuchen, wo sie gesetzt werden, im Lager. Es ist für den Rehbestand außerdem egal, in welchem Alter die Kitze vermählt werden, im selben Jahr kommen auf keinen Fall mehr welche nach. Die Meinung vieler Jäger, daß die Scheibenmähdwerke ohnehin nur mehr „Gulasch“ zurücklassen und die Kitze nichts mehr spüren, widerlegen die Bilder Nr. 5, 6 und 7. Meist ist es der Fuchs, der dem Leiden ein Ende macht – Tierschutzgerecht ist dieses Verhalten nicht!

Blieb als letzter Ausweg das vorherige Absuchen der Wiesen und Grünfutterschläge, wobei die vorausgehende Beobachtung der Geißen eine wertvolle Hilfe war. Finden mit ca. 70 bis 90 % Sicherheit wird man die Kitze jedoch nur bei ausreichender Erfahrung und genügend Zeit für diese Tätigkeit (Bild 8). Alle Lager, auch vermeintliche, müssen nachgesehen werden. Bei gleich hohem Mähgut wie Klee geht es ganz gut, in unterschiedlichem hohen Gras bedarf es sehr konzentrierten Suchens und vor Tagesanbruch ist ein Beginn unmöglich. Wenn dann um 7 Uhr früh mehrere Bauern an „gefährlichen“ Stellen zugleich mähen, ist das Dilemma perfekt, wie Bild 9 zeigt.

Daher habe ich seit 1982 versucht, mit Hilfe der Wärmestrahlung der Wildtiere ein Ortungssystem zu finden. Im August 1982 wurden vom Amt der oö. Landesregierung unter Leitung von Herrn HR Dipl.-Ing. Rescheneder Infrarotmessungen der Wärmeabstrahlung von Wildtieren vorgenommen. Es zeigte sich, daß diese Technik ein brauchbarer Lösungsansatz für die Wildrettung war. (Bild 10, 11 und 12 Wärmebild von Reh und Hase). Leider folgten dann acht mühsame Jahre ohne Ergebnis. 1992 las ich in der deutschen Jagd-

zeitung „Die Pirsch“ einen Artikel über den Einsatz von Infrarotsensoren zur Jungwildrettung und gelangte zur Adresse des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Oberpfaffenhofen, wo die Herren Dipl.-Ing. Dr. Volker Tank und Dr. Peter Haschberger hinter diesem Projekt standen. Das Ergebnis dieser Zusammenarbeit ist der **elektronische Infrarot Wildretter zur Erkennung von Wild**, der 1997 von mir hinsichtlich seiner Technik und 1998 im praktischen Einsatz getestet wurde.

### Neuer Lösungsansatz

Am Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Oberpfaffenhofen wurde ein Gerät entwickelt, das Wild mit Infrarot-Sensoren aufspürt. Alle Körper geben – abhängig von ihrer Temperatur – Wärmestrahlung



Bild 8: Das Absuchen nach Rehkitzen im hohen Gras erfordert viel Zeit, Erfahrung und Konzentration, um erfolgreich zu sein.

Bild 9: Traurige Strecke. Foto: Moser



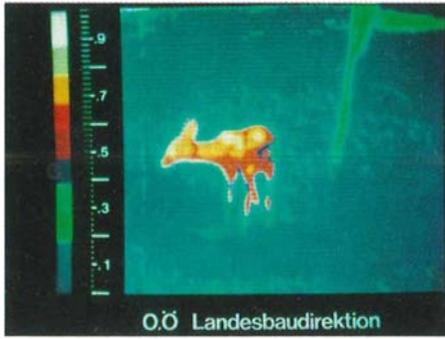


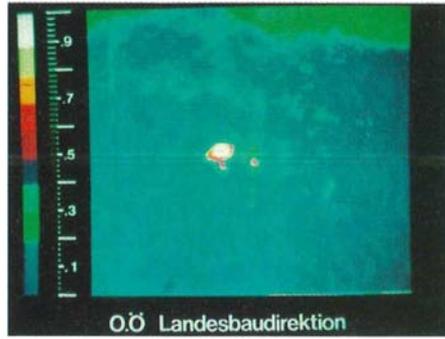
Bild 10: Wärmebild eines Rehkitzes. Die Farben zeigen die unterschiedlichen Temperaturen. Foto: Rescheneder

lung ab, sogenannte Infrarot-Strahlung. Infrarot-Sensoren können diese Strahlung wahrnehmen. Sie registrieren Temperaturunterschiede und können so die warmen Tiere in der deutlich kühleren Wiese finden.

**Der neue Wildretter und seine Arbeitsweise**

Das Gerät arbeitet mit mehreren Infrarot-Sensoren, die nebeneinander im Abstand von 30 bis 50 cm auf einem Gestänge montiert sind. Die Sensoren blicken im Abstand von 80 bis 100 cm senkrecht in die Wiese. Jeder Sensor sucht einen Streifen von 50 cm Breite ab. Die Sensoren sind mit einer Steuereinheit verbunden, an der bis zu 16 Sensoren angeschlossen werden. Nimmt ein Sensor einen warmen Körper wahr, dann ertönt ein Warnsignal und zusätzlich leuchtet eine von 16 Lämpchen an der Steuereinheit auf. Dadurch erkennt der Benutzer, welcher Sensor

Bild 13: Getragenes Suchgerät mit 6 m Spannweite. Foto: Leeb



Bilder 11 und 12: Wärmebild des (unten) abgebildeten Kaninchens. Fotos: Rescheneder



angesprochen hat und wo ein Tier liegt.

Bei der Mahd 1998 wurden insgesamt 8 Geräte eingesetzt: Zwei getragene Geräte mit 6 Meter Spannweite unter meiner Betreuung, zwei getragene Geräte mit 6 Meter Spannweite ohne meine Betreuung (Bild 13). Insgesamt wurden damit 14 Kitze und 2 Junghasen gefunden, 3 Kitze in den abgesuchten Flächen wurden vermählt. Die Ursachen

Bild 14: Montage am Mähwerk mit schwenkbarer Trägerschiene. Foto: Leeb



waren Anwendungsfehler (Sensoren zu weit auseinander, zu niedrig getragenes Gerät in sehr hohem Gras). Zwei am Mähwerk montierte Geräte, die von mir betreut wurden – damit wurden keine Kitze gefunden, aber auch keine vermählt. Zwei am Mähwerk montierte Geräte, die von mir nicht betreut wurden, d. h. die anwendenden Bauern wurden ihrem Schicksal überlassen – damit wurden ein Kitz und eine Fasanhenne gefunden und nichts vermählt (Bild 14). Beim Einsatz des DLR-Infrarot-Wildretters ergeben sich grundsätzlich zwei Möglichkeiten:

**1. Montage am Mähwerk**

Vorteil: Der Suchvorgang wird sehr genau und mühelos durchgeführt.

Nachteil: Das Gerät ist bei einem Bauern gebunden (ein Weitergabesystem, wie es auch getestet wurde und funktionierte, ist eher die Ausnahme und zeigt von einem besonders gutem Verhältnis zwischen Jägern und Bauern, wenn auf das Suchgerät gewartet und erst dann mit dem Mähen begonnen wird). Bei Hindernissen, wie Masten, Bäume, Böschungen und ähnlichem, muß die Trägerschiene zurückgeklappt werden. Wenn Wild gefunden wird, muß es in Sicherheit gebracht werden, der Traktorfahrer muß dabei jedesmal absteigen, auch dann, wenn Fehlalarme verdächtig sind. Ein betreuender Jäger kann diese Probleme jedoch mildern.

Die Montage am Auto (Bild 15) erhöht die Einsatzkapazität, ist ebenfalls bequem und liefert die betreuende Person gleich mit. Trotzdem muß

Bild 15: Montage am Auto.

Foto: Leeb





**▲**  
Bild 16: Wieder ins Mähgut zurückgekehrtes markiertes Kitz. Foto: Moser

immer hinter dem Mähwerk hergefahren werden, auch dort, wo man kein Wild vermutet. Der Zeitaufwand deckt sich mit dem für den Mähvorgang.

**2. Getragene Geräte**

Vorteil: Ein Mann kann bei guter Kondition in 20 bis 30 Minuten 1 ha absuchen. Sofort kann nach einem etwaigen Verbringen von gefundenen Kitzen das nächste Grundstück abgesucht werden. Das Einsperren der Kitze in eine Schachtel oder Kiste hat sich als sehr vorteilhaft erwiesen, wenn das Grundstück verlassen wird, bevor die Mahd erfolgt ist. Andernfalls kommt es sehr häufig vor, das größere Kitz, wie Bild 16 leider beweist, wieder ins Mähgut zurückkehren. Der Beginn der Suche kann nach persönlichem Gutdünken angesetzt werden. Auch um 3 Uhr früh funktioniert das Gerät sogar sicherer als um 3 Uhr nachmittags, weil die Temperaturdifferenz zwischen Mähgut und Wild deutlicher ist. Weiters sind bei getragenen Geräten Fehlalarme, die bei optimaler Empfindlichkeit des Gerätes mitunter auftreten, kein sonderliches Problem. Zwei drei Schritte zur Seite zeigen, ob es ein Rehkitz oder ein warmer Stein war.

Nachteil: Die Suche ist je nach Höhe des Mähgutes und Hanglage des Grundstückes leicht bis sehr anstren-

gend ... Die Möglichkeit, einen Streifen auszulassen ist genauso wahrscheinlich, wie zweimal den selben abzusuchen.

Ein **Zwei-Mann-Gerät** mit 16 Sensoren und 10 Meter Suchbreite, von je einer Person am Ende der Trägerschiene getragen, beseitigt auch diese Nachteile. Es erfordert jedoch

zwei Personen, erhöht aber die Suchgenauigkeit und die Suchgeschwindigkeit (ca. 15 bis 20 Minuten pro Hektar).

Für 1999 ist eine erste Serienproduktion vorgesehen. Die Kosten für ein Gerät, bestehend aus einer Steuereinheit, Sensoren und Kabel, werden je nach Anzahl der Sensoren (4 bis 5 für Mähwerkmontage) ca. S 7000.-, (tragbareGeräte 1 und 2 Mann mit 12 bis 16 Sensoren) ca. S 10.000.- betragen. Die mechanischen Halterungen bzw. Montagekonstruktionen sind bei gewerbsmäßiger Fertigung mit weiteren S 1000.- bis S 3000.- zu kalkulieren.

**Daß jede angeführte Type des DLR-Infrarot-Wildretters Engagement, Arbeit und Mühe beim Einsatz erfordert, wird sich auch in Zukunft nicht vermeiden lassen. Die Ausrede: „Gegen den Mähtod gibt es nichts“, die gilt ab jetzt aber nicht mehr!**

*Projekte dieser Größenordnung sind von einem Ein-Mann-Team nicht zu bewältigen. Ich möchte daher aufrichtig Dank sagen:*

Herrn **HR Dipl.-Ing. Wolfgang Rescheneder**, Amt der oö. Landesregierung, Umweltakademie, für die im August 1982 durchgeführten Infrarotmessungen an Wildtieren.

Herrn **Dipl.-Ing. Johannes Figl**, Präsident des Vereins Grünes Kreuz in Wien, für die Mitfinanzierung der Versuche 1998 in der Höhe von S 120.000.-.

Herrn **Dr. Peter Lebersorger**, Zentralstelle der Österr. Landesjagdverbände, für seine Dienste und Ideen als „Finanzfeuerwehrmann“.

Herrn **LJM ÖR Hans Reisetbauer** für seine Einsätze um ständig von mir neu eingeforderte Finanzmittel.

Herrn **Dipl.-Ing Dr. Volker Tank** und Herrn **Dr. Peter Haschberger** von der DLR, für ihre Bemühungen, meinen Wünschen und Kritiken am S-Infrarot-Wildretter nachzukommen, sowie für den Verleih einzelner Geräte.

Herrn **Dr. Joachim Reddemann**, Geschäftsführer des Landesjagdverband Bayern, für seinen Einsatz um das Projekt in Bayern und die Überlassung von zwei Suchgeräten für meine Versuche 1998 in Oberösterreich.

Interessenten werden gebeten, den beigedruckten Anmeldeschein an den OÖ. Landesjagdverband zu senden: **Gilt nicht als Bestellung!**

Revier: .....

Name: .....

Anschrift des Interessenten: .....

DLR Wildrettertype: .....

Anzahl: ..... Unterschrift, Datum: .....



## Das Wildern verkauft sich gut

**D**ie Wilderer-Ausstellung in St. Pankraz erfreut sich, wie man hört, eines „ausgezeichneten Besucherinteresses“. Das ist gut so, ist sie doch nicht nur Teil der Landesausstellung, sondern auch bleibendes Museum und als solches von heimat- und jagdgeschichtlicher Bedeutung. Dem einen der beiden Gestalter, dem bekannten, auf Randgruppen der Gesellschaft spezialisierten Soziologen Dr. Girtler, verschafft die Ausstellung, ebenso wie die Neuauflage seines Wilderer-epos und ein einschlägiger Ausstellungskatalog ein breites Medienecho. Nun klagt er, mit der Wilderei selbst in Konflikt mit dem Gesetz zu kommen – so berichten jedenfalls die „OÖ. Nachrichten“ am 4. Juli. Er hätte die von ihm für die Ausstellung zusam-

mengetragenen zwei Dutzend Wilderergewehre dem neuen Waffengesetz entsprechend gerne fristgerecht vor dem 1. Juli „der Behörde“ gemeldet, um sich nicht eine Geldstrafe bis 50.000 Schilling oder gar bis zu sechs Wochen Freiheitsstrafe einzuhandeln. Aber die Behörde verlange Kaufverträge, und die könne er doch nicht vorlegen, ohne die Wilderer – offenbar seine Lieferanten – fürchterlichen Folgen auszusetzen.

Nun weiß der Buntspecht, wie alle Jäger auch, daß die Büchsen keiner Behörde, sondern schlicht einem beliebigen Waffenhändler eigentlich unkompliziert zu melden waren und eben dieser keinerlei Frage nach der Herkunft zu stellen, also schon gar keinen Kaufvertrag zu verlangen hatte. Der Herr Professor hätte also bis zum 30. Juni sich selbst oder es hätte sich das Museum oder sogar gefahrlos einer seiner „Rebellen der Berge“ als Besitzer der Waffen deklarieren können. Ohne

daß der Landeshauptmann, wie die Zeitung meint, in einen komplizierten Rechtsfall eingreifen muß, weil er bei der Eröffnung gewissermaßen das Waffenarsenal abgeseignet hat. Aber um der Reklame willen nimmt es anscheinend der Herr Professor nicht ganz so genau, wie vielleicht manchmal in der literarischen Bewältigung der Wildererthematik auch? Nicht ganz verständlich ist auch, welchen Sinn es haben sollte, daß laut der offiziellen Einladung Professor Girtler bei der Eröffnung der Ausstellung Herrn Hermann Walder, einen der Brüder des 1982 in Osttirol angeblich hinterrücks erschossenen Wilderers Pius Walder, den Besuchern vorstellte. Dieser sicher tragische Fall, der glaublich für immer ungeklärt und offenbar bei allen Beteiligten unbewältigt bleiben wird, hat mit unserer heimischen Wildererszene wirklich nichts zu tun, meint jedenfalls

der Buntspecht



ALMTALER WAFFENZUG GmbH. & Co. KG

**LICHTENWAGNER-ALTMANN**

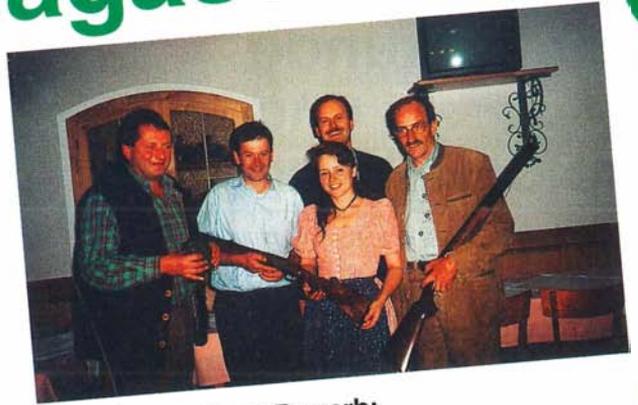
A-4645 Grünau i. A. Nr. 68 Tel. 07616/8254 FAX 8883

# 5. Almtaler Jagaschißn



## Preisverteilung Blattl:

1. Martin Mayer, 4481 Asten  
Repetierer Steyr, Wert S 20.000.-
2. Kurt Auer, 4560 Kirchdorf  
Husqvarna Freischneider, Wert S 10.000.-
3. Wolfgang Raffelsberger, 4644 Scharstein  
Gamsabschuß, Wert S 15.000.-



## Preisverteilung Bewerb:

1. Helmut Gegenleitner, 4582 Spital/P.  
Blaser BBF 95 Jubiläum, Wert S 31.000.-
2. Josef Weidinger, 4154 Kollerschlag  
Fabarm Bdf., Wert S 18.000.-
3. Stefan Schellnast, 4592 Leonstein  
Fenglas Swarovski, Wert S 9.100.-

Für die **zahlreiche Teilnahme** bedankt sich das Team der „Almtaler Waffenzug“, ganz besonders für den Besuch des Herrn Bezirksjägermeisters ÖR Alois Mittendorfer.

## Haus der Natur – neue Schauräume „Erlebnis Wildtiere Europas“

Die Schauräume der Säugetierabteilung im Haus der Natur wurden nach neuen museumsdidaktischen Grundsätzen und mit modernen Techniken verbessert bzw. völlig neu gestaltet. Großer Wert wurde, wie immer im Haus der Natur, auf Überraschungsmomente, Faszination und auf das vielfältige Interesse der Besucher, insbesondere der Familie mit Kindern, Rücksicht genommen. Diese neuen Schauräume bieten für die Mitglieder der Salzburger Jägerschaft eine große Möglichkeit der Weiter- sowie für die heranwachsende Jungjägergeneration eine Ausbil-

dungsmöglichkeit. Die Salzburger Jägerschaft ruft ihre Mitglieder auf, sich diese Möglichkeit zunutze zu machen und das Haus der Natur und im besonderen die neu gestalteten Schauräume der Säugetierabteilung der Dauerschau „Erlebnis Wildtiere Europas“ zu besuchen.

Nachdem das Haus der Natur jährlich von 300.000 Besuchern, darunter ca. 2500 Schulklassen aus dem In- und Ausland, besucht wird, hat die Salzburger Jägerschaft die Anregung vom Direktor des Hauses der Natur, Prof. DDr. h.c. E. Stüber, ein Fährtenkarussell zu installieren, bei

welchem Tiere den vorhandenen Spuren/Fährten zuzuordnen sind, aufgegriffen. Bei der richtigen Zuordnung ertönt ein Licht- und Klingelsignal, wodurch ein Erfolgserlebnis für die Kinder erzielt wird.

Die Salzburger Jägerschaft sah darin eine öffentlichkeitswirksame Einrichtung und hat dieses Fährtenkarussell dem Haus der Natur kostenlos zur Verfügung gestellt.

Weiters wurde dem Haus der Natur eine Gamsbock-Trophäensammlung vom Jahrling bis zum 20jährigen Bock, gesammelt vom legendären Berufsjäger Sepp Isplitzer aus dem Stubachtal, vom jetzigen Besitzer Alois Huber aus Piesendorf als Anschauungslehrtafel über die Entwicklung der Trophäen bei den Gamsböcken leihweise zur Verfügung gestellt.

# Aktuelle Forschungs- arbeiten aus dem Forschungs- institut für Wildtierkunde und Ökologie/Wien

Univ.-Prof. Dr. W. Arnold, der Nachfolger von Univ.-Prof. Dr. K. Ondersheka, legte seinen zweiten Jahresbericht vor. Aus diesem Bericht über das Jahr 1997 werden besonders interessante Forschungstätigkeiten, verkürzt und vereinfacht, vorgestellt.

## Energiehaushalt beim Rotwild im Jahresverlauf

Ziel dieses Projektes, das in Zusammenarbeit mit dem slowakischen Forschungsinstitut für Tierproduktion in Nitra in deren Forschungsgatter durchgeführt wird, ist es, die jahreszeitlichen Veränderungen des Energiebedarfes beim Rotwild zu studieren. Verschiedene Faktoren wie Witterung, Aktivität, Alter, Geschlecht etc. werden in diesem Zusammenhang untersucht. Die Stoffwechselintensität wird bei dieser Studie durch die Körpertemperatur und die Herzfrequenz gemessen. Zu diesem Zweck hat man sieben Tieren und fünf Hirschen Sender eingepflanzt. In Zukunft möchte man, zumindest was die Temperaturmessung betrifft, die Versuchstiere entsprechende Meßgeräte schlucken lassen. Dabei bekäme man sogar noch ein zeitliches Muster über die Nahrungsaufnahme, weil der Panseninhalt durch frisch aufgenommene Nahrung etwas abkühlt.

Das wesentlichste Ergebnis bisher war, daß die Ruheherzfrequenz ganz eng mit dem Proteingehalt der Nahrung zusammenhängt. Dabei hat sich

gezeigt, daß die Herzfrequenz im späten Frühjahr (Mai) doppelt so hoch ist, wie in den Wintermonaten. Das deckt sich in etwa mit den Veränderungen des Eiweiß- und Fettgehaltes in den Nutzpflanzen. Aufgrund dieses Ergebnisses drängt sich die Frage auf, inwieweit die Qualität der Futtermittel bei einer Winterfütterung die jahreszeitliche Anpassung der Stoffwechselintensität beim Rotwild beeinflusst. Dieser Fragestellung möchte man in den nächsten Jahren nachgehen. Aber auch methodisch soll einiges probiert werden, so z. B. die Verwendung von Ohrmarkensendern zur Herzfrequenzübertragung.

## Wechselwirkung Schalenwild – Waldvegetation

Trotz intensivster Forschungen zu diesem Thema fehlen aufgrund des Ausmaßes der ökologischen Zusammenhänge nach wie vor viele gesicherte Zusammenhänge. Auch stellt sich immer wieder heraus, daß aus einem Gebiet gut abgesicherte Forschungsergebnisse nicht in ein anderes übertragbar sind. Gleichzeitig gewinnt die Wildschadensfrage vielerorts in Zusammenhang mit der Umwandlung naturferner in naturnähere Wälder an Bedeutung.

Dabei zeigt es sich, daß es in der Regel zu einer stärkeren Veränderung der Baumartenzusammensetzung und verschiedener Indexpzahlen durch den Schalenwildeinfluß kommt. Ein Projekt zu diesem Themenbereich ist weitestgehend von der Europäischen Union finanziert und wird in sieben weiteren Nationen durchgeführt. Diesen Winter wurde ein Projekt im Forschungsgatter des Forschungsinstitutes für Wildtierkunde und Ökologie gestartet, das untersuchen soll, welchen Einfluß die Winterfütterung von Rot- und Rehwild auf den Verbiß von Fichte, Tanne und Ahorn hat.

## Lebensraumverbesserung für das Niederwild auf Bracheflächen

Seit dem Beitritt zur EU werden auch in Österreich Ackerflächen verpflichtend stillgelegt. Dadurch entstehen Flächen, die eigentlich dem Niederwild ganzjährig günstige Äsungs- und Deckungsverhältnisse bieten müß-

ten. Neben der Chance der Lebensraumverbesserung bergen Brachen aber auch Risiken. Es mehren sich z. B. die Anzeichen über eine Beeinträchtigung des Fortpflanzungserfolges bei Bodenbrütern, wie Rebhuhn, Fasan, Wiesenweihe, Kiebitz, Feldlerche etc. sowie beim Feldhasen, durch ungünstige Bewirtschaftungsmaßnahmen der Brachen. Folgenden Fragen wird im Rahmen dieser Forschungen nachgegangen:

- Wie wirkt sich das EU-Flächenstilllegungsprogramm auf den Niederwildbesatz insgesamt und auf die Wildverteilung im speziellen aus?
- Kommt es dadurch zu nachteiligen Konzentrationseffekten (ökologische Fallen) und wie können diese verhindert werden?
- Sind beim Feldhasen und Fasan die Ermittlung von Besatzdichten und eine Bejagungsplanung zur Verhinderung einer jagdlichen Übernutzung geboten?

Dabei hat sich gezeigt, daß:

- die Stilllegung von Ackerflächen alleine noch keine Garantie für die Verbesserung der Niederwildsituation ist. Der Anbauzeitpunkt, das verwendete Samenmaterial, die Entwicklung der Pflanzen sowie die Pflegemaßnahmen hingegen, scheinen einen großen Einfluß auf das Niederwild und einige Singvogelarten zu haben.
- Pflanzenhöhen bis 50 cm werden von Feldhasen bevorzugt aufgesucht. Fasane hingegen suchen sowohl niedrigwüchsige als auch höhere Pflanzenbestände zur Nahrungssuche auf.
- Brachflächen sind auch ein bevorzugtes Jagdgebiet für Greifvögel. Bei künftigen Untersuchungen wird man sich besonders auf die Auswirkungen landwirtschaftlicher Arbeitstechniken sowie von Greifvögeln und Haarraubwild auf die Sterblichkeit von Jungwild konzentrieren. Weiters wird die Bedeutung für die Praxis von bereits erarbeiteten Bejagungsrichtlinien zur nachhaltigen Bejagung der Feldhasen überprüft

## Auswirkungen rascher Nahrungsumstellung beim Rotwild

Ein wesentliches Ziel dieses, vom Bundesministerium für Wissenschaft

und Verkehr finanzierten Forschungsauftrages ist es, jene Futterrationen für die Winterfütterung zu finden, die den Stoffwechselbedürfnissen des Rotwildes am besten entsprechen und damit zur Verminderung von Schälschäden beitragen. Im Zusammenhang mit verschiedenen Futtermitteln, wurden den Versuchstieren immer frisch geschnittene Fichtenstämme zum Schälen angeboten und gleichzeitig ständig Pansensaftproben entnommen. Dabei hat sich gezeigt, daß selbst die abrupte Umstellung auf frisches Grünfütter keine wesentlichen Veränderungen des Pansenmilieus mit sich brachten. Genauso überraschend waren die das Schälverhalten betreffenden Ergebnisse. Bei den Rationen Heu/Getreideschrot bzw. -körner und Heu/Silage war kein bzw. nur geringes Schälen zu registrieren, während bei der alleinigen Vorlage von Heu vergleichsweise große Rindenstücke geschält wurden. Bei der raschen Umstellung auf Grünfütter ging hingegen die Schälaktivität deutlich zurück. Dies widerspricht total den bisher in der Praxis gemachten Erfahrungen, und bedarf wohl weiterer eingehender Untersuchungen.

### Bleifreies Benzin – Reduktion der Bleibelastung von Feldhasen

Bei in den Jahren 1975/76 und 1981 gesammelten Organproben aus dem Raum Wiener Neustadt konnte eine überdurchschnittlich hohe Anreicherung von Schwermetallen festgestellt werden. Im Vergleich mit Daten aus den Jahren 1996/97 konnte nachgewiesen werden, daß die Bleikonzentration inzwischen geringer geworden ist.

### Orale Immobilisation von Mäusebussarden

Zum Fang von Greifvögeln, der aus den verschiedensten Gründen erforderlich sein kann, werden derzeit fast ausschließlich mechanische Fangmethoden eingesetzt (z. B. Schlingenkonstruktionen). Die Streßbelastung der gefangenen Tiere ist dabei allerdings erheblich und Verletzungen sind häufig. Eine bessere Alternative wäre die Immobilisation. Allerdings birgt die Injektion von Narkosemittel mit Blasrohr oder Narkosegewehr bei Vögeln ein größeres Verletzungsrisiko als bei Säugetieren. Besonders gut geeignet wäre die Verabreichung eines geeigneten Narkosemittels über präparierte Köder, die erfahrungsgemäß von Vögeln gut angenommen werden. Es eignen sich allerdings nur wenige Narkotika zur oralen Verabreichung. Einerseits muß das verwendete Mittel gut und schnell über den Verdauungstrakt aufgenommen werden, andererseits muß das Präparat eine große therapeutische Breite haben, da das Schätzen des Gewichtes von Vögeln außerordentlich schwierig ist. 1997 wurden die ersten diesbezüglichen Versuche unternommen, wobei den Versuchstieren zuerst jene Menge durch eine Injektion in den Muskel verabreicht wird, die eine ausreichende Wirkung zeigt. Wenn die geeignete Dosis gefunden ist, wird diese durch Köder verabreicht. Das ganze passiert unter streng kontrollierten Bedingungen, so daß die Tierärzte jederzeit schnell eingreifen können. Die Versuche werden heuer fortgesetzt, ausgewertet und veröffentlicht.

### Große Münsterländer-Welpen

aus jagdlicher Leistungszucht,  
Zwinger „vom Jägerschlag“,  
Johann Kirchgatterer, Aurach,  
Tel. 0 76 62 / 89 41,  
abzugeben

### Anmerkungen des Verfassers

Man darf gespannt sein ob man in naher Zukunft hühnerschlagende Habichte einfach mittels präpariertem Köder betäuben und Falknern zur Verfügung stellen kann. Es ist schon interessant, was sich in der wildbiologischen und -ökologischen Forschung so alles tut. Für die Jägerschaft ist da noch allerhand drinnen. Wenn man nur bedenkt, welche Auswirkungen es hätte, wenn man klare niederwildfreundliche Anweisungen geben könnte, wie EU-Brachen bewirtschaftet werden sollen oder wenn man gar wildschadensvermeidende Futtermittel erfinden könnte. Mir ist schon klar, wir Jäger hätten so gerne „Kochrezepte“, die überall gelten, aber die werden selbst die klügsten Wissenschaftler nicht entdecken können. Mit deutlichem Wissenszuwachs kann man allerdings schon rechnen. Der kluge Jäger vor Ort, der Fachartikel liest, beobachtet, forscht und ausprobiert wird aber durch nichts zu ersetzen sein!

### Anschrift des Verfassers

Dipl.-Ing. Dr. Stefan Fellinger  
Büro für Wildtierökologie,  
regionale Landnutzung und Umweltberatung  
A-6215 Achenkirch 476a



# WAFFEN ECKER WELS

**4600 W E L S**  
Karl-Loy-Straße 3  
Tel. 0 72 42 / 46 737

**QUALITÄTSPATRONEN FÜR DIE HERBSTJAGD!**

- **BRUNNSTEINER** – österreichische Qualität
- **BROWNING-LEGIA** – die klassische FN-Patrone
- **UEE ROYAL CLUB 41** – Spitzenpatrone zum Superpreis

**Große Bekleidungsabteilung im 1. Stock – Laufend Sonderangebote!**

## „I find, da Woid ist supa!“

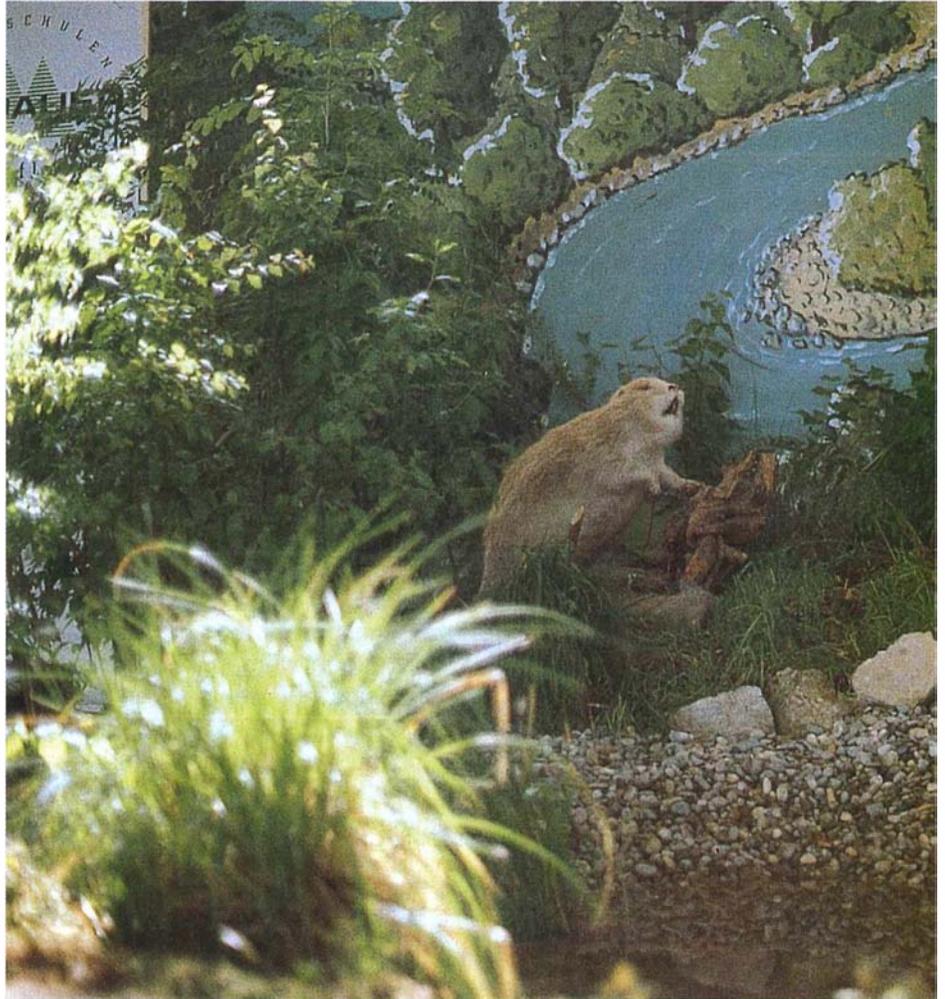
Kurzbericht von der  
Sonderschau der Land- und  
Forstarbeiterkammer  
Oberösterreichs „Wald ist  
mehr als Holz“ auf der Rieder  
Frühjahrsmesse 1998



Ausgehend von der Idee, alle, die mit dem Wald zu tun haben, zur Beteiligung einzuladen, bot die Sonderschau durch die Mitarbeit unterschiedlicher Institutionen, u. a. des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, der Landwirtschaftskammer, der Forstlichen Ausbildungsstätte Ort und des Landesjagdverbandes, den Besuchern eine umfassende Information in Bild und Text über den Wald und seine vielen Funktionen. Weil das Wild aus der Lebensgemeinschaft Wald einfach nicht wegzudenken ist, hat auch die Jagd für den Wald maßgebliche Bedeutung. Ohne diese geht es einfach nicht, nicht einmal im Nationalpark, egal welchen Begriff man dort für die Jagd verwendet.

Die Schlüsselrolle im Ausgleich zwischen dem Wald als Lebensraum und dem Wild können Jagd und Jäger nur gemeinsam mit den anderen Landnutzern bewältigen.

Unter diesem Aspekt bot der oö. Landesjagdverband im Rahmen der Sonderschau eine Informationsschau „von Jägern für Nichtjäger“. Ein Diorama, das die Waldvielfalt vom Bergwald bis zur Au darstellte, und zahlreiche Präparate aus der heimischen Tier- und Vogelwelt, eine Fotoausstellung „Wald, Heimat der Pflanzen



und Tiere“ und eine Diaschau zum gleichen Thema zeigten das breite Tätigkeitsfeld der Jagd. Auf Trophäen wurde dabei bewußt verzichtet, um zu zeigen, daß Jagd mehr ist als nur Beute zu machen.

Eine große Tafel demonstrierte die Ausgaben des OÖ. Landesjagdverbandes von 1988/89 bis 1997/98 für Jagd und Naturschutz.

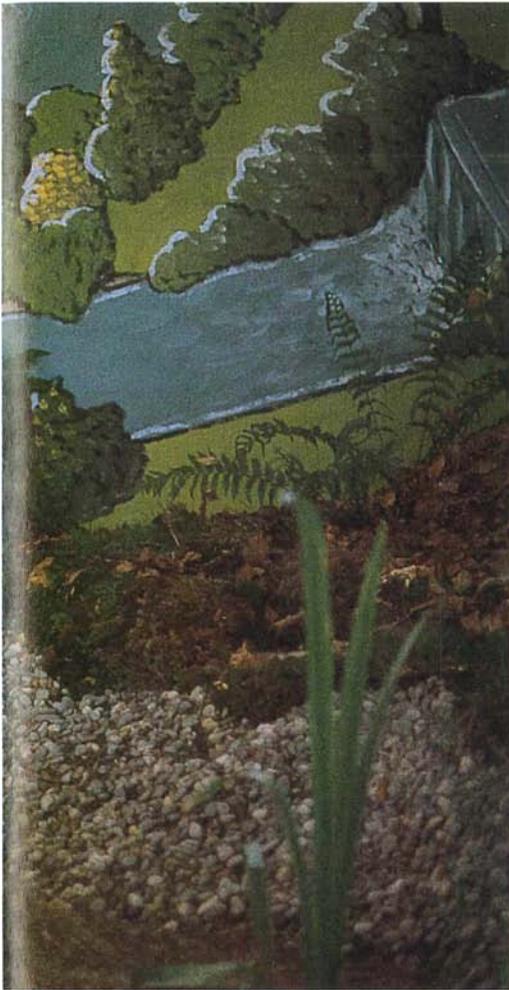
Diese Leistungen der Jägerschaft von mehr als 73 Millionen Schilling innerhalb eines Jahrzehntes fanden bei den Besuchern ehrliche Anerkennung. In zahlreichen Gesprächen konnte manche Wissenslücke geschlossen werden und es gab keinerlei negative Aussagen zur Jagd. Vielmehr wurde die umfassende Information über den Wald, welche von

### Jagd und Naturschutz

Biotopverbesserung (Hecken, Ökoflächen)	14,609.992.–
Waldschutzzäune und Vergleichsflächen	39,898.793.–
Reduzierung von Wildunfällen auf Straßen	494.000.–
Wildtierforschung	4,214.000.–
Greifvogelschutz – Uhuschutzprogramm	2,572.700.–
Tier- und Naturschutzvereine	305.000.–
Seuchen- und Schadensbekämpfung	838.000.–

### KULTUR

Erhaltung des Jagd- u. Fischereimuseum Schloß Hohenbrunn	10,365.600.–
	<b>73,298.085.–</b>
davon oö. Landesregierung	41,724.765.–
Bundesministerium (Tollwutbekämpfung)	587.810.–



▲  
Walddiorama

den wissenschaftlichen Grundlagen bis zur Landschaftsgestaltung und zum Naturschutz reichte, mit Interesse und Dank entgegengenommen. Vielen Gästen wurde dabei bewußt gemacht, welch wichtiges Element der Wald für unsere Heimat und unser Leben ist. – Am Rande der Sonderschau konnten Kinder sich mit Zeichnungen zu Wald und Wild beschäftigen. Eine Zehnjährige überschrieb ihre Zeichnung mit der Feststellung „I find, da Woid is supal“, ein Satz, der diesem Bericht vorangestellt werden durfte.

Kroiher

▲  
Diorama-Ausschnitt

Bildhauerarbeit mit der Motorsäge

▼



**HEINRICH WISSNER**

*NaturMaler*

Tiere und Landschaften

*Gemäldeausstellung  
Heinrich Wissner*

Unseren oberösterreichischen Jagdfreunden ist es gelungen, den bekannten Jagd- und Naturmaler **Heinrich Wissner** mit einer Ausstellung nach einigen Jahren Abstinenz wieder nach Oberösterreich zu holen. Eine große Vielfalt seiner Werke, vom „Gams im Gebirg“ bis zur beschaulichen „Idylle am Almsee“ sind zu sehen im gemütlichen Ambiente des „Erlebnishofes Herzogtum“, Adlwang b. Bad Hall, Telefon 0 72 58/75 00-0.

Ausstellungseröffnung ist am 4. November 1998, ab 18.30 Uhr, gleichzeitig Beginn der Wildbretwochen mit köstlichen Wildspezialitäten vom heimischen Wild.

Ausstellungsdauer: bis Ende November.

# Jagd heute

Hermann Kraft

## Weidwerk im Blickpunkt

In einer Gesellschaft, in der die Medien mit Nachrichten, Informationen und Reportagen immer tiefer vordringen, wird die Handlung von einzelnen Personen und Gruppen der öffentlichen Bewertung und Kritik immer zugänglicher.

Diese Entwicklung geht auch an uns Jäger nicht vorüber. Wir müssen uns stellen, ob wir wollen oder nicht. Oft werden wir dabei angenommen, wie ein angeschweißter Keiler seinen Schützen annimmt.

Wir haben derzeit in Oberösterreich kein Jägerehrengericht und keine Jagdethikkommission wie in anderen Ländern.

Wir sollten daher als Jäger unser Tun und Lassen immer wieder hinterfragen, ob wir es gegenüber der Öffentlichkeit, gegenüber Mitjägern, gegenüber dem Wild und seinem Lebensraum verantworten können.

## Weidgerecht und ethisch

Es ist nicht alles Jagd, was Jäger praktizieren, und oft ist es nur ein kleiner Schritt zwischen weidgerecht und nicht weidgerecht, zwischen ethisch vertretbar und nicht vertretbar. Themen dafür gibt es genug, etwa die Fütterungsproblematik, was ist noch Notzeitfütterung, was ist schon Kirmung, oder verschiedene Jagdformen:

zum Beispiel das Auto als Hochstand, verschiedene fragwürdige Jagdeinsätze von Hunden, die Raubzeugbekämpfung und die Fallenjagd, manche Schonzeitvergehen, die Wildfolge nach angebleitem oder angefahrenem Wild, der Abschub von kranken oder verletzten Muttertieren, der den Hungertod der Jungen vor-

aussehen läßt. Dürfen wir Wildtiere überhaupt verhungern lassen, zum Beispiel Fuchswelpen und ist überhaupt Schuß in der Schonzeit gerechtfertigt?

## Verantwortung für Lebensraum

Verantwortung für unseren Lebensraum auf der Grundlage eines Naturschutzes zu übernehmen, der auch die Nutzung der Landschaft beinhaltet, ist Anliegen der Jägerschaft. Dies ergibt sich aus der elementaren und flächendeckenden Bindung und Verbindung zu unseren Jagdrevieren. Und diese Verantwortung erschöpft sich nicht wie bei anderen darin, am Mahagonischreibtisch sitzend Proteste gegen die Vernichtung des Regenwaldes zu formulieren, sondern ist für uns alltägliches Wirksamwerden. Wer Verantwortung für eine Sache übernimmt, der sucht sich gerne Partner. Denn gemeinsam geht alles besser. Hier sind die Grundbesitzer als Partner insbesondere angesprochen. Es ist jedoch sicher einfacher vor Ort drei Naturschützer für eine Aktion, beispielsweise die Aufstellung eines Krötenzaunes, zu gewinnen, als in der oft dünnen Luft des anständigen Weidwerkes recht und richtig zu handeln und dabei unter Umständen Kröten schlucken zu müssen.

Wenn nicht mit mancherlei Emotionen die Atmosphäre vergiftet wird, dann kann man mit uns Jägern als verlässliche Partner für die Sicherung und Erhaltung intakter Lebensräume immer rechnen.

## Wild ist Teil des Waldes

Wild ist für uns ein Teil des Waldes. Es wäre leicht und bedürfte keiner Fachleute, Waldbau ohne Wild und Wildbewirtschaftung ohne Wald zu betreiben. Wald vor Wild ist nicht gleich Wald ohne Wild oder Landeskultur ohne Wild. Der Zustand von Natur und Landschaft ist zunehmend gekennzeichnet durch eine intensive Nutzung und mannigfache Beeinträchtigung. Manche Lebensräume von Tieren haben wir Menschen zerstört, manche sind in Gefahr. Belange des Naturschutzes und der Landschaftspflege müssen im Zusammenwirken von Eigentümern und Nutzern Beachtung finden. Die ord-

nungsgemäße Jagd steht dieser Zielsetzung nicht entgegen.

## Jagd als Nutzungsform

Die Jagd ist nun einmal die älteste und zugleich eine der naturverträglichsten Nutzungsformen natürlicher Ressourcen. Ich wundere mich oft, wenn sogenannte Experten unter dem Deckmantel der Wissenschaft meinen, sie hätten Patentrezepte für alles und die alleinige Weisheit gepachtet. Zum Beispiel Wildbewirtschaftung und Waldbewirtschaftung. Wann und wo und wie schnell ein Baum zu wachsen und welcher nicht zu wachsen hat. Wo Wild vorkommen darf und wo Wild nicht vorkommen darf. Und oft wird die Ansicht schneller als das Hemd gewechselt. Gesetze der Natur lassen nicht durch Gesetze von Bürokraten außer Kraft setzen. Wer dies glaubt, wird früher oder später Schiffbruch erleiden. Und ich glaub's einfach nicht, daß Erkenntnisse am Schreibtisch und im Versuchslabor alles sind und die lebenslange Erfahrung und Beobachtung vieler älterer Weidmänner tagaus, tagein mit Wild und Wald gar nichts wert sein sollen.

## Jagd ist Kulturgut

Jagd ist ältestes Kulturgut unserer Heimat. Ein Stück im Garten Eden, wofür das Weidwerk in der Faszination der Jahreszeiten die Verantwortung trägt. Jagd war immer auch Spiegelbild der Gesellschaft. Deshalb wird auch heute und in Zukunft die Gesellschaft über die Zukunft der Jagd mitentscheiden. Das war eigentlich immer so. In der Urzeit gehörte das Töten von Tieren zum Überleben. In der Barockzeit war Jagd Schauspiel, prunkvolle Hetz- und Parvorcejagden.

In der Aufklärung entstand der Gedanke des Tierschutzes und das Bewußtsein bezüglich der Verantwortung des Menschen für die Tierwelt gewann an Bedeutung.

Heute hat die Jagd eine dienende Funktion für die Landeskultur und für die Artenerhaltung.

Die heutige Gesellschaft will Sterben und Töten einfach verdrängen. Es paßt nicht in die Wohlstandsgesellschaft. Gestorben wird im Krankenhaus und getötet wird im Schlacht-

hof. Und sonst sollen uns diese Begriffe unser schönes Leben nicht stören.

Die Bejagung einer Tierart ist wesentliche Motivation zur Erhaltung und zum fördernden Einsatz für diese Tierart. Deswegen soll die Bejagung möglichst vieler Tierarten erhalten bleiben. Voraussetzung dafür ist, daß die Jagd nicht zur Schädlingsbekämpfung verkommt und wir Jäger nicht zu Schädlingsbekämpfern degradiert werden; die Akzeptanz der Jagd als Nutzungsform. Dazu müssen auch die Jäger stehen. Die Bindung an das Eigentumsrecht ist eine wesentliche Grundlage zur Sicherung dieser Nutzung, wie auch unser Landesjagdgesetz dies vorsieht.

### Wald ist keine Feldfrucht

Das Wild wird auch in Zukunft aus seiner Urheimat, dem Wald, nicht hinausgedrängt werden können und aus den Wäldern werden keine Holzäcker mit einer jährlichen Ernte gemacht werden können. Wald ist keine Feldfrucht, sondern ein Ökosystem mit langfristiger Entwicklung. Auf die wichtigste Ursache für Wildschäden wird ja geflissentlich vergessen, nämlich die Beunruhigung und Störung des Lebensraumes unserer Wildtiere.

Oft fragt man sich, ist es wirklich so, daß nur ein totes Reh ein gutes Reh ist? Ist es wirklich so einfach, daß dann, wenn das Reh weg ist, weil es

eine Knospe gefressen hat, der Wald wieder wächst? Wir müssen auch als Jäger die Sorgen der Forstleute ernst nehmen. Wir dürfen die Waldbedrohung nicht bagatellisieren. Aber heute hat es ja manchmal den Anschein, als hätten die Rehe früher Steine gefressen und nicht Knospen, Triebe, Gräser und Gehölze. Heute kriegt man manchmal den Eindruck, als seien die Äser unserer Wildtiere die schrecklichsten Ungeheuer der heutigen Zeit. Warum reden Jagdgegner eigentlich nicht vom Borkenkäfer, von Schadinsekten, von Joggern, von Bikern, von Wanderern, von Langläufern, von Tourengehern usw.?

Ja, aber das sind ja keine jagdbaren

## JAGD-VIDEO YUKON



Friedrich Mayr-Melnhof, Inhaber der Canadian Jagdvermittlung und Besitzer der vorgestellten Gebiete – das größte private Jagdunternehmen Nordamerikas –, führt Sie in diesem Film durch das „Goldland“ der unbegrenzten Möglichkeiten. Die Jagd auf Weltklassetrophäen in den besten Jagdgebieten – Yukon und British Columbia – läßt so manches Jägerherz höher schlagen. Wandern, Reiten, Fischen oder Kanufahren begeistern hingegen Naturliebhaber und Wildnisurlauber.

Der Film zeigt neben einer Reihe wunderschöner stimmungsvoller Landschaftsaufnahmen aus der unendlichen Weite des einsamen Yukon den eigentlichen Höhepunkt – Großwildjagd auf Elch, Dall-Schaf, Caribou oder Bär.

Das informativ hervorragend aufgebaute Video vermittelt dem Gast Schritt für Schritt detaillierte Informationen über Land, Leute, Flora und Fauna sowie hilfreiche Tipps für die Planung und die nötige Ausrüstung des Urlaubes.

Die Canadian Jagdvermittlung läßt Ihren Traum Wirklichkeit werden.

**Jetzt bestellen:**

Telefon 0 73 2/66 34 45 oder 66 77 05

Fax 0 73 2/66 77 05-15

OÖ. Landesjagdverband  
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

**S 690.–**

## VIDEO über Fischen in CANADA



Friedrich Mayr-Melnhof, Inhaber der Canadian Jagdvermittlung, führt Sie in seinem zweiten Film abermals durch das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Dieses wilde Land mit seinen unberührten Flüssen und Seen muß man selbst erleben, unmittelbar und hautnah. Dieser Film zeigt die Fischerei im Westen Kanadas von der Geschichte der Indianer bis hin zu unserer heutigen Zeit und fesselt den Zuseher durch fantastische Aufnahmen über und unter Wasser. Königslachs, Rotlachs, Buckellachs, Hundslachs, Dolly Varden, Äsche, um nur einige Fischarten zu nennen, die in diesem Film vorgestellt werden. Hilfreiche Tipps für die Ausrüstung helfen Ihnen, Ihre Planung zu erleichtern und Ihren Traum Wirklichkeit werden zu lassen.

**Jetzt bestellen:**

Telefon 0 73 2/66 34 45 oder 66 77 05

Fax 0 73 2/66 77 05-15

OÖ. Landesjagdverband  
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

**S 490.–**

Tiere. Wir dürfen uns bei der Wald-Wild-Frage keinesfalls als Jäger in die Defensive drängen lassen. Jagd ist nicht nur eine legitime, sondern auch eine sinnvolle Praxis der Landnutzung.

So wie für giftgrüne Extremisten der Baum zum Bruder geworden ist, hat auch das Tier einen Wertewandel erlebt. Es ist von der Sache zum gleichwertigen Mitgeschöpf geworden.

Es muß aber auch bedenklich stimmen, wenn man heute feststellen muß, daß für Hunde- und Katzenfutter ein Vielfaches dessen ausgegeben wird, was man für Babynahrung ausgibt. Schätzungsweise etwa 2 Milliarden Schilling.

### Grüne Übersensibilisierung

Neben den klassischen Tierschutzvereinen formieren sich heute zahlreiche neue Vereinigungen, wie zum Beispiel der Verein für herrenlose Katzen, die Initiative für Tierrechte, die Tierbefreier, die Autonomen Tierschützer, die „Vier Pfoten“, und andere mehr. Diesen Tierhysterikern ist die Jagd ein Dorn im Auge.

Als Jäger sehen wir uns heute einer grünen Übersensibilisierung gegenüber, der im tiefsten Innersten jede Form der Bodennutzung wie Jagd oder Forst- und Landwirtschaft zuwider ist. Man möchte einerseits sozu-

sagen im Garten Eden leben, aber durch die herbeigesehnten Urwälder sollen andererseits möglichst angenehme Spazierwege führen und durch den nichtangetasteten Wald sollen breite Autostraßen zum schnelleren Vorwärtskommen gehen und genügend Bauland soll auch noch vorhanden sein. Das ist eigentlich Schizophrenie. Man möchte heute also Natur pur erleben.

Ich erlebe auch in den Schulen, daß es nur mehr wenige Kinder gibt, die von kleinauf und ganz natürlich erleben, daß man Tiere töten muß, um sie zu essen. Aber zu Hause streichelt man täglich den Hamster in einem armseligen Käfig und man ißt mit Leidenschaft Würstchen, Schnitzel oder Hamburger. So ist es eben.

### Jäger mehr denn je gefordert

Keine Firma kann es sich leisten, den Zeitgeist zu ignorieren und auf der Stelle zu treten. Wir Jäger auch nicht. Die Jagdverbände als Interessenvertretung, aber auch jeder einzelne

Jäger, sind heute mehr denn je gefordert. Ich meine, Kompetenz im Umgang mit der Natur wird wohl das wichtigste Kriterium künftiger Jagd sein. Im Klartext Lebensraum und Biotophege.

Und es ist ja nicht nur der Lebensraum des Wildes, sondern es ist auch der unsere. Wir Jäger dürfen nicht nur den Kopf einziehen und verteidigen. Spielen wir doch unsere Stärke bei jeder passenden Gelegenheit aus. Dazu gehört eben auch die wirtschaftliche, die kulturelle, die gesellschaftliche Bedeutung der Jagd. Sagen wir einmal öfter, was Jagd für uns bedeutet. Nämlich erleben, schauen, hören, beobachten, entspannen, Freude haben. Die Jagd beinhaltet auch Wertvorstellungen. Ein ungeheurer und unschätzbare Vorteil in einer so gefühlsarmen, kalten und hektischen Zeit. Ebenso gehört die ursprüngliche Aufgabe der Jagd, nämlich die der Fleischgewinnung, garantiert BSE-frei, weder hormon- noch genmanipuliert, wieder

**NAMIBIA**

kein Visa  
keine Impfungen  
keine Formalitäten

GAME FARM  
**MELROSE**

**JAGDLAND No. 1**

starke Trophäen  
angenehmes Klima  
professionelle Führung

**Wir gestalten für Sie Ihre ganz persönliche Safari!**

Kontaktadresse: Namibia – Tel. + Fax: 00264-61-234298 • Österreich – Tel.: 05244/63555, Fax: 05244/61205  
Verwalterin: Tina Noetzel, P.O. Box 21079 Windhoek • Max Kluckner, 6200 Wiesing, Rofansiedlung 427A

verstärkt betont. Beim Wildbret handelt es sich um ein echtes Naturprodukt.

### Trophäe ist Lohn der Hege

Und es ist für mich auch nichts Schlechtes, interessanten Trophäen nachzujagen und diese zu sammeln. Ja warum denn nicht. Die Trophäe ist nun einmal der Lohn der Hege für ein ganzes Jahr.

Und schließlich jagen doch alle Menschen nach irgend etwas: Betriebe nach möglichst großen Umsatz, Sportler nach Pokalen, Politiker nach Stimmen, Pfarrer nach Seelen ...

### Bedeutungen der Jagd erklären

Wer außer uns Jägern respektiert wirklich voll und ganz den Vorrang der Landeskultur? Wer von allen Landschaftsnutzern, frage ich? Wer außer uns Jägern kann wirklich Verdienste auf dem Gebiet des Artenschutzes nachweisen? Wir sind die Garanten dafür, daß unsere Enkel und Urenkel auch noch einmal alle heutigen Tiere in der Natur sehen und nicht nur auf Schautafeln, weil sie schon ausgestorben sind. Trägt nicht das Weidwerk in seiner Gesamtheit allerhand zur so wichtigen Volkswirtschaft bei?

Denken wir nur bei der wirtschaftlichen Bedeutung an das gesamte Wildbret, an die Jagdausrüstung, an die Bekleidung und die vielen Arbeitsplätze, die mit der Jagd verbunden sind. Denken wir bei der kulturellen Bedeutung an unsere wunderbaren Jagdhornbläsergruppen, an unser jagdliches Liedgut, an die vielen Hubertuskapellen, Marterl und Bildstöcke in unserem Land.

### Kompetenz in Sachen Natur

Denjenigen Jägern, die in Sachen Natur und Jagd wirklich kompetent sind, denjenigen, die sich für vernünftigen und realistischen Tier- und Naturschutz engagieren, und denjenigen, die bescheiden und respektvoll mit dem bejagdbaren und nicht bejagdbaren Wild umgehen, denen muß und wird die Zukunft gehören. Und diejenigen Jäger, die den Begriff der Weidgerechtigkeit in seiner umfassenden Bedeutung glaubhaft vortreiben, wird man auch in Zukunft nicht mehr so leicht verteufeln können.



KURS DER BEZIRKSGRUPPE KIRCHDORF ZUR

# Jägerprüfung

IM BEZIRK KIRCHDORF

## SPEZIALKURS FÜR JAGDSCHUTZORGANE

Der Kurs findet in Kirchdorf, Gasthaus Redtenbacher, statt.  
Beginn am Montag, 11. Jänner 1999, um 19 Uhr

**Anmeldungen an den OÖ. Landesjagdverband  
z. H. Geschäftsführer Helmut Sieböck**

Telefon 0 73 2 / 66 34 45, 0 73 2 / 66 77 05  
Mobil 0 663 / 92 68 118

oder an

**Johann Hornhuber**  
Telefon 0 75 82 / 64 2 40, DW 19

**UNSER WISSEN IST IHR VORTEIL**

Ich beginne meinen jagdlichen Werbefeldzug bei der Jugend. Manche harmlose Frage der Kinder kann zu einem gehässigen Argument eines späteren Jagdgegners werden, wenn wir Kinderfragen nicht beantworten. Wenn mich zum Beispiel Kinder fragen, „Ist Tiere töten für dich lustig?“, so kann daraus ein späterer Vorwurf eines Jagdgegners werden, wo es heißt, Jäger seien nur schießwütig, Jagd sei nur Freizeitvergnügen. Oder wenn mich die Kinder fragen, „Warum schießt du denn auf Tiere?“ So kann darin schon verborgen sein, der spätere Vorwurf vom Sonntags- und Trophäenjäger. Oder wenn mich Kinder fragen, „Warum fängt man denn Tiere mit Fallen?“ So kann darin verborgen sein, der Vorwurf des späteren Jagdgegners, Jäger seien Tierquäler und

Katzen- und Hundetöter.

Oder wenn mich Kinder fragen, „Warum muß man denn Wildtiere füttern?“, so kann darin verborgen sein, der Vorwurf des späteren Jagdgegners, daß Hege nur die Beschaffung lebender Zielscheiben sei.

Ich glaube, es ist sinnvoll, daher Kinderfragen gewissenhaft und ehrlich zu beantworten. Ich versuche den Kindern zu erklären:

- Was macht denn ein Jäger das ganze Jahr über?
- Warum und wozu braucht man denn einen Jäger?
- Wie wird man ein Jäger und wer soll einer werden?

Ich versuche auch den Kindern zu erklären, daß die Jägerschaft bemüht ist, mit vielen anderen Gruppen und insbesondere mit den Grundbesitzern ein gutes Verhältnis zu pflegen.

Das Miteinander muß im Vordergrund stehen. Bei Streitigkeiten werden meist keine Probleme gelöst. Ein Streit entwickelt sich meist folgendermaßen: Zunächst redet man nicht miteinander, sondern übereinander. Dann geht man aufeinander los und nicht aufeinander zu. Dann geht man sich aus dem Weg und dann trifft man sich wieder. Allerdings nicht zu Hause oder im Gasthaus, sondern vor Gericht. Damit entstehen wahrscheinlich neue und immer noch größere Probleme. Ich weiß schon, daß für diese Tätigkeit mit der Jugend und für die Öffentlichkeitsarbeit überhaupt gilt, daß Saat immer Hoffnung ist, die Ernte aber niemals Gewißheit.

**Jagd aus dem „Gerede“ ins Gespräch bringen**

Allen Entwaffnern und Abrüstern im Zusammenhang mit dem Waffengesetz zum Trotz, bewaffnen wir uns mit guten Argumenten. Streiten alleine bringt gar nichts. Viele streiten nur deshalb, weil sie keine Argumente haben. Diskutieren wir gerne. Nur wer selber glüht, kann andere erwärmen. Spielen wir unsere Stärken aus. Der Versuch lohnt sich bestimmt, die Jagd, dort wo es der Fall ist, aus dem Gerede zu bringen. Wir müssen sie ins Gespräch bringen! So glaube ich, helfen wir am besten unserem Weidwerk, unserem Wild und seinem Lebensraum und uns selbst als Jäger!

**NACHTSICHT**  
 TOP ANGEBOTE  
 ZEISS *Leica*  
 NOGA LITE  
 27M 225-  
 stärkste Akkumlampe der Welt !!!  
 IR u. Streufilter optional

**Auslandsjagd**  
 jagdl. Beratung  
 UKW Handfunk 5-Watt  
 5-Ton  
 PREIS SENKUNG

**Stereo Hörhilfe f.d. Jäger**  
 ab DM 270,-

**GOLIGHT**  
 PHW-Suchscheinwerfer ferngesteuert - 50 Watt  
 Option: Geschw. Regl. DM 98,-

**GE-HA-Jagdtechnik**  
 Hunostr. 9, D-56235 Hundsdorf,  
 Tel. 02623-80680, Fax: -80605

**VIDEO – VIDEO – VIDEO – VIDEO**

**Auf Jagd im Herzen Afrikas!**

Ein neuer Jagdfilm von Heribert Sendlhofer



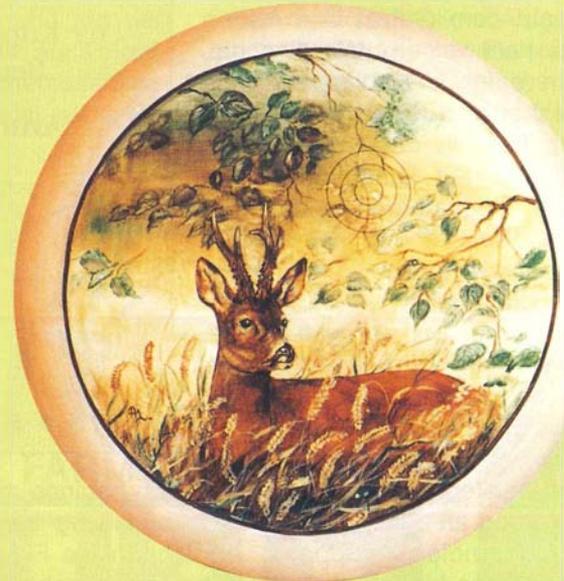
Im März wurde der zweite Afrikafilm des bekannten Jagdfilmers und Jägers Heribert Sendlhofer fertiggestellt. Die Aufnahmen stammen aus einem der wohl schönsten Jagdländer Afrikas, aus Uganda. Uganda war auch das bevorzugte Jagdland des bekannten Großwildjägers Ernst Zwilling. Nach den Wirren der Bürgerkriege hat Uganda seine Grenzen für einen sanften Jagdtourismus wieder geöffnet. Der Film „Auf Jagd im Herzen Afrikas“ zeigt neben der unberührten Landschaft auch den Tierreichtum dieses Landes. Im Mittelpunkt des Filmes steht die Jagd auf den Kaffanbüffel sowie die Jagd auf den Wasserbock und den Uganda-Kob. Auch die Fischer kommen in diesem Film auf ihre Rechnung. Die Musik ist mit viel Einfühlungsvermögen ausgewählt und Schnitt und Regie sind in der gewohnten Professionalität. Ein Film, den man jedem Jäger und Naturliebhaber empfehlen kann.

**Jetzt bestellen:**

Telefon 0 73 2/66 34 45 oder 66 77 05  
 Fax 0 73 2/66 77 05-15

OÖ. Landesjagdverband  
 Humboldtstraße 49, 4020 Linz

**S 620.-**



**Für besondere Anlässe  
 Schützenscheiben**

für alle Anlässe malt für Sie eine oberösterreichische Künstlerin

Jedes Motiv ist möglich

Interessenten richten ihre Bestellung an den OÖ. Landesjagdverband

Tel. 0 73 2/66 34 45

# Internationale Jagdkonferenz 1998 zum Thema „Jagd in Nationalparks und Schutzgebieten“

## Schlußklärung

Die Internationale Jagdkonferenz (IJK) 1998 tagte vom 7. bis 9. Mai in Ilmenau/Thüringen unter der Schirmherrschaft des Ministers für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt des Freistaates Thüringen, Dr. Volker Sklenar. Das Thema der Konferenz wurde von Vertretern aus folgenden Ländern diskutiert: Liechtenstein, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Schweiz, Südtirol und Deutschland.

Mit Besorgnis beobachten die teilnehmenden Jagdverbände die zunehmende Beeinträchtigung, Gefährdung, den Verbrauch von Lebensraum und den damit verbundenen Rückgang von Pflanzen- und Tierarten. Daher wird anerkannt, daß die Ausweisung von Schutzgebieten eine der internationalen Maßnahmen ist, diesen Entwicklungen entgegenzuwirken (IUCN, 1994).

Die Ausweisung und Pflege von zu schützenden Lebensräumen als wertvoller Bestandteil der Landschaft erfordern wachsende personelle und finanzielle Leistungen der öffentlichen Hand. Vertragliche Regelungen mit den jeweiligen Grundeigentümern oder Nutzungsberechtigten zur Pflege von Flächen in Schutzgebieten sind daher unverzichtbar (Vertragsnaturschutz). Die Jägerschaft kann dabei weiterhin einen

wertvollen Anteil zur Erhaltung und nachhaltigen Entwicklung der zu schützenden Gebiete leisten.

Festgestellt wird, daß eine Jagdausübung auf der Grundlage einer nachhaltigen Nutzung den Anforderungen des Naturschutzes entspricht und gemäß internationaler Übereinkommen auch in die nationalen und regionalen Entscheidungsprozesse zu integrieren ist (Übereinkommen über die biologische Vielfalt – Rio 1992 – Ramsar-Konvention von 1971). Das Jagdrecht berechtigt zur nachhaltigen Nutzung der Wildbestände. Hege und ordnungsgemäße Jagdausübung leisten einen wertvollen Beitrag zum Biotop- und Artenschutz durch aktive Lebensraumerhaltung und -gestaltung, durch ausgewogene Eingriffe in die Wildbestände, durch gesetzlich geregelte Abschußrichtlinien, durch vorgeschriebene Jagd- und Schonzeiten und Managementpläne. Diese Maßnahmen kommen nicht nur dem Wild, sondern allen Pflanzengesellschaften und freilebenden Tierarten zugute.

Die Jagdausübung ist daher in Schutzgebieten aller Kategorien sachlich geboten, ökologisch notwendig und muß deshalb zulässig sein. Einschränkungen der Jagdausübung müssen auf besonders begrün-

dete Ausnahmefälle begrenzt werden und am exakt formulierten Schutzzweck gemessen geeignet, notwendig und angemessen sein (Übermaßverbot). Dies gilt insbesondere auch für die nach EU-Recht notwendige Umsetzung der FFH-Richtlinie (NATURA 2000 Netzwerk).

Schutzgebietsausweisungen sind nur sinnvoll, wenn eine regelmäßige Überprüfung des Schutzzweckes, der Entwicklung des Schutzgebietes, der Auswirkungen auf das Umfeld und eine Kontrolle entsprechender Regelungen möglich ist, da allein die Ausweisung von Schutzgebieten auf Dauer nicht zur Erhaltung von Lebensraum und Arten genügt.

Den Jägern mit ihrem besonderen Interesse an der nachhaltigen Nutzung, ihrer flächendeckenden Präsenz und ihrer genauen Kenntnis der Reviere kommt bei der Überwachung und Einhaltung von Schutzvorschriften eine herausragende Bedeutung zu.

Die Jägerschaft bietet an, gemeinsam mit den Grundeigentümern, allen an den gleichen Zielen interessierten Organisationen, Verbänden und der Politik als Sachwalter der wildlebenden Pflanzen- und Tierwelt zu handeln und den von ihr über Jahrzehnte hinweg erfolgreichen Biotop- und Artenschutz auch künftig zu praktizieren.

## Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände

# Frühjahrs- Delegiertenkonferenz

Österreichs Landesjägermeister trafen einander am 23. April 1998 zur jährlichen Frühjahrs-Delegiertenkonferenz in Salzburg, an der auch traditionell die Vertreter der Jagdfachabteilungen der Bundesländer, des Landwirtschaftsministeriums, der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern und der Österr. Bundesforste AG teilnahmen. Unter dem Vorsitz des steirischen Landesjägermeisters, Dipl.-Ing. Heinz Gach, wurden unter anderem folgende Beschlüsse gefaßt:

- eine koordinierte Vorgangsweise der Landesjagdorganisationen im Bereich der Bejagung von Rabenvögeln (Aaskrähen, Elster, Eichelhäher), um dieses aus rein formaljuristischen Gründen heftig diskutierte Thema zum Wohle der heimischen Wildtiere und Singvögel zu erledigen und die Rabenvögel auch weiterhin bejagbar zu erhalten;
- eine akkordierte Befragung der Ämter der Landesregierungen hinsichtlich der im Rahmen des Netzwerkes „Natura 2000“ in Brüssel gemeldeten Gebiete jedes einzelnen Bundeslandes (Flächen, Schutzzweck, Maßnahmenkatalog), um in der Folge die gezielte und umfassende Information der Jäger gewährleisten zu können;
- die enge Zusammenarbeit der einzelnen Landesjagdverbände auf dem Gebiete der Nationalparks – insbesondere der uneingeschränkte Datenaustausch und die gegenseitige Information über Rechtslage, Umsetzungsschritte und Mitarbeit bzw. Einbindung der Jägerschaft in jedem Bundesland;
- die ungebrochene Unterstützung der Unterschriftenaktion des Waffenfachhandels gegen eine weitere Verschärfung des geltenden Waffengesetzes;
- die gezielte und verstärkte Information der Jägerschaft über die am 30. Juni 1998 auslaufenden Meldefristen nach dem geltenden Waffengesetz – unter Hinweis auf die gesetzliche Verpflichtung jedes Jägers, seine Büchsen (Schußwaffen der Kategorie C) bei einem Waffenfachhändler oder Büchsenmacher anzumelden und der Aufruf an alle Weidmänner, dieser gesetzlichen Verpflichtung im eigenen und im Interesse aller Jäger rechtzeitig nachzukommen;
- die neue Broschüre „Richtiges Erkennen von Wildschäden am Wald“ von Univ.-Prof. Dr. Fritz und Dr. Reimoser – herausgegeben von der Zentralstelle im Sinne des Gedankens von „Wild & Wald“ zu verbreiten und die Jäger von der Wichtigkeit des Fachwissens gerade zu diesem Thema zu überzeugen.

### Bürozeiten beim OÖ. Landesjagdverband

Montag bis Donnerstag:  
7.30 bis 12.00 Uhr und  
12.45 bis 17.00 Uhr

Freitag: 7.30 bis 12.30 Uhr

### OÖ. Landesjagdverband Fax-Nummer

**Achtung!**

**0 73 2 / 66 34 45-15 oder  
66 77 05-15**

„OÖ. Jäger“-Serie: Wildrezepte

# Hirschragout

## 4 Portionen

80 dag Fleisch (Hals, Schulter, Blatt) in Würfel geschnitten, 5 dag Öl oder Butterschmalz, 5 dag Selchspeck, 15 dag gemischtes Wurzelwerk, 6 dag Zwiebel,  $\frac{1}{8}$  l Rotwein, ca.  $\frac{1}{2}$  l Rindsuppe oder Wildjus, Petersilstengel, Selleriegrün, 4 Wacholderbeeren, 4 Pfefferkörner, 1 Lorbeerblatt, 1 Stengel Thymian, Zitronenschale, 2 dag Mehl, etwas Butter oder Sauerrahm, 2 EL Preiselbeerkompott, 1 TL Senf.



Die Fleischwürfel pfeffern und in heißem Fett bräunen, salzen, weiterrösten und in eine Kasserolle legen. Im Bratrückstand Speckwürfel glasig rösten, grobwürfelig geschnittenes Wurzelwerk leicht Farbe nehmen lassen, geschnittene Zwiebel begeben und goldgelb rösten. Mit Rotwein ablöschen, mit der Suppe auffüllen und das Ganze über das Fleisch gießen. Alle angeführten Gewürze begeben und zugedeckt dünsten. Sobald das Fleisch halb weich ist, das Ragout mit Mehlbutter (oder Sauerrahm mit Mehl) binden und fertigdünsten. Das Fleisch umstechen, die

Sauce mit Preiselbeerkompott und Senf abschmecken und wieder über das Fleisch passieren.

Beilagen: Nockerl, Semmel- oder Serviettenknödel etc.

Guten Appetit!

Rezept und Foto: Veronika Krawinkler

## Markierungsecke

Fritz Huemer, Aigen

Am 11. Mai d. J. bekam Wk. Madlmair aus Rottenegg im Revier St. Gotthard, Bezirk Urfahr-Umgebung, auf kurze Distanz einen Bock in Anblick, der am rechten Lauscher eine auffallend große, knallgelbe Marke mit gut lesbarer Nummer 2 (schwarz) trug.

Bei dieser Marke handelte es sich um eine für Rinder bestimmte „Prima-Flex“-Ohrmarke mit den Maßen 61 mm x 45 mm (siehe Bild).

Meine nicht ganz einfachen Nachforschungen ergaben, daß der passionierte Jäger und Landwirt Wiesinger, Lacken Nr. 28, im Nachbarrevier Feldkirchen/Donau während der Setzzeit 1997 in der Umgebung seines Hofes insgesamt 10 Kitze mit derartigen Marken (Nr. 1 bis 10) versehen konnte.

Erfreulicherweise gelang es Wk. Wiesinger auch heuer wieder, an elf



Kitzen solche Marken anzubringen, und zwar jeweils am linken Lauscher. Eines dieser Kitze fiel allerdings bald dem Fuchs zum Opfer. Die Marke wurde nämlich nur fünf Tage später vor einem Bau gefunden.

Grundsätzlich möchte ich allen Weidkameraden neuerlich die Verwendung der Marken des OÖ. Landes-

jagdverbandes empfehlen. Diese Marken sind **kostenlos** über den jeweiligen Bezirksjägermeister erhältlich und tragen am Dornenteil den Aufdruck „OÖ“, am Gegenstück eine vierstellige Nummer. Da sie bezirksweise ausgegeben werden, erleichtert dies die Nachforschung erheblich. Auch darf ich wieder anregen, in geraden Jahren die Markierung am **rechten**, in ungeraden Jahren am **linken** Lauscher – zur Vermeidung von Ausrißgefahr möglichst in der Mitte, also nicht zu hoch – vorzunehmen. Bewährt haben sich die vom OÖ. LJV ebenfalls mitgelieferten weißen Plastikbeilagescheiben, da, über den Dorn gesteckt und richtig angebracht (am Lauscher außen!), eine Markierung besser erkennbar ist.

Zur Erinnerung sei noch erwähnt, daß im Jahr 1994 **blaue**, 1995 **gelbe**, 1996 **weiße**, 1997 **grüne** und 1998 **rote** Marken ausgegeben wurden. Verwendet sollten Marken nur im betreffenden Jahr werden; Notizen (wann, wo, Geschlecht, Nummer) sind zweckmäßig.

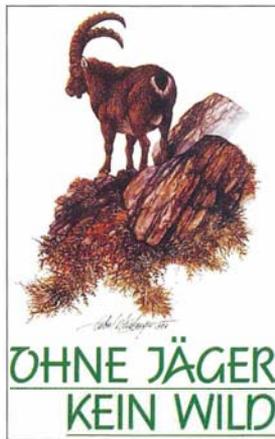
## Ohne Jäger kein Wild

Die Jagd ist in den letzten Jahren verstärkt in das Kreuzfeuer der Kritik geraten. Veränderte Umweltbedingungen haben dazu geführt, daß das Wild und die Jagd unter geänderten Vorzeichen zu betrachten sind.

Hege, Arterhaltung und gezielte Bestandeskontrolle sind untrennbar miteinander verbunden.

Dieser Film von Heribert Sendlhofer versucht, eine möglichst objektive Darstellung aus der Sicht des Jägers und Naturliebhabers zu geben.

Dieser Film ist bestens für die jagdliche Öffentlichkeitsarbeit geeignet und trägt dazu bei, Vorurteile bei den verschiedenen Interessensgruppen abzubauen und die Bereitschaft zur Selbstkritik wachzuhalten. Nur so werden wir uns auch in Zukunft über unser Wild in einer halbwegs intakten Umwelt freuen können.



Jetzt bestellen:

Telefon 0 73 2/66 34 45 oder 66 77 05

Fax 0 73 2/66 77 05-15

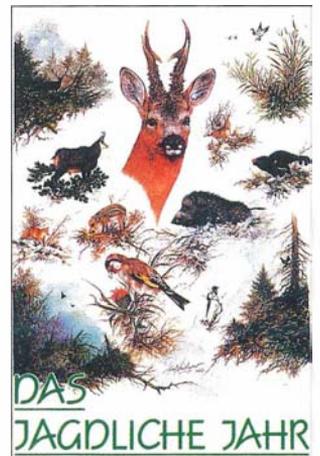
OÖ. Landesjagdverband  
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

S 540.-

## Das jagdliche Jahr

Ein Film von Heribert Sendlhofer, der eindrucksvoll vermittelt, was die Jagd von April bis März bietet: interessante Wildarten, romantisch-bizarre Landschaftskulissen. Eindrucksvoll wird gezeigt, welche große Verantwortung der Mensch als Jäger übernimmt!

Dieser Film bietet Spannung und packende Szenen, die jedes Jägerherz höher schlagen lassen: Weidwerken auf Gams, Hirsch, Rehbock, auf Auerhahn und Birkhahn.



Jetzt bestellen:

Telefon 0 73 2/66 34 45 oder 66 77 05

Fax 0 73 2/66 77 05-15

OÖ. Landesjagdverband  
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

deutsch S 620.-  
englisch S 682.-

**Rotwild: Hirsche bis 13 kg  
Damwild, Mufflon und Steinwild  
lebend abzugeben.**  
Auch Abschüsse möglich.  
Tel. (0 61 37) 383, 0 664/221 03 93

Vermittle Jagdreisen nach  
**Tschechien (Böhmen)**  
Tel. ( 0 79 41) 82 71

**Deutsche  
Jagdterrier-Welpen**  
gezüchtet von Jägern für Jäger,  
vermittelt Mf. Franz Lang,  
4932 Lohnsburg, Stelzen 39,  
Tel. 0 77 54 / 26 72

## Kanada – Jagen, Trappen, Fischen, Hütten- und Wildnisurlaub

bei deutschen Berufsjägern.

Elche, Bär, Wolf und Hirsche.

Für Info und Referenzen:

**Joe Fuchs, Box 137, North Star/Alberta,  
T0H 2T0, Tel. (0 01-4 03) 8 36 26 03,  
Fax (0 01-4 03) 8 36 28 98**

***Suche Helfer für freie Abschüsse***

## Einmal Namibia und zurück

***Jagdreise nach Namibia – erster  
Preis beim Fotowettbewerb auf  
der JASPOWA '98 – glücklicher  
Gewinner wieder in Wien***

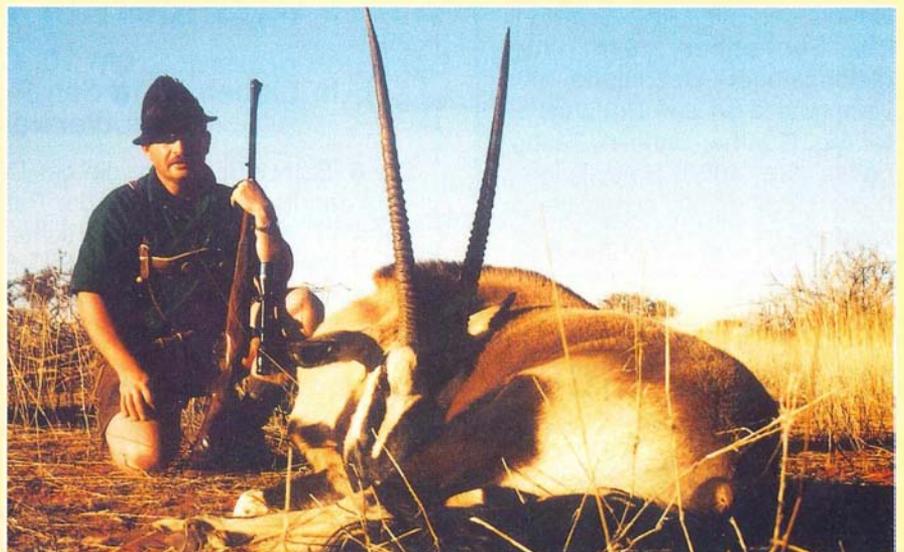
Eine Jagdreise nach Namibia war der erste Preis des Fotowettbewerbes „Wild – Wald – Natur“, der im Jänner 1998 im Rahmen der JASPOWA, der Internationalen Fachmesse für Jagd- und Sportwaffen, Fischerei und Zubehör auf dem Messegelände Wien durchgeführt worden war. Der glückliche Gewinner war Martin Hafner aus Tenneck, der im April diesen Jahres seine Jagdreise nach Namibia angetreten hat und mit eindrucksvollen Erlebnissen mittlerweile nach Wien zurückgekehrt ist. Gestiftet wurde der Hauptpreis von einer Firmengruppe um den bekannten österreichischen Tierpräparator Helmut Raith. Die Spendergruppe setzte sich zusammen aus: Gugler's Jagdreisen – Flug nach Namibia und retour, Omatako Hunting Safaris Namibia – drei Tage Aufenthalt inklusive Abschuss von einem Oryx und einem Springbock, Unterbringung und Verköstigung, Helmut

Raith – Rücktransport der Jagdtrophäen sowie deren Präparation (Haupt mit Vorschlag), Jagdwaffen Scheiring Ferlach – Herstellen der Jagdtauglichkeit einer Jagdwaffe für Afrika, Hubert Weidinger, Innsbruck – Kunstwerk des österreichischen Jagd- und Tiermalers Hubert Weidinger mit dem Thema „Fotowettbewerb Jagd Namibia“.

### **Afrika nur Du allein**

„Diese Reise war ein einzigartig schönes Erlebnis“, schwärmt Martin Hafner nach seiner Rückkehr. „Die Vielfalt der Wild- und Vogelarten in

der rauherben Schönheit des Landes ist unglaublich. Neben Blaugnu, Oryx und Springbock zogen Zebras, Giraffen und Sträube direkt an uns vorüber. Ich möchte den Spendern noch einmal ganz herzlich danke sagen“, so Hafner weiter. Im Rahmen der nächsten JASPOWA – sie findet im Jahr 2000 wieder auf dem Messegelände Wien statt – wird es ebenfalls einen Fotowettbewerb mit tollen Preisen geben. Weitere Informationen: Messe Wien, Pressestelle, Mag. Bettina Klampferer Telefon (01) 727 20-226 Dw., e-mail: info@messe.at



*Eine Jagdreise nach Namibia war der Hauptpreis des Fotowettbewerbes „Wild – Wald – Natur“, der im Rahmen der JASPOWA '98 durchgeführt wurde.*

*Foto: Martin Hafner*

# H U N D E W E S E N

## Jagdhunde- prüfungsverein Linz

### Feld- und Wasserprüfung:

**Samstag, 26. September 1998,**  
Prüfungsleiter: MF Martin Gruber,  
Zusammenkunft: 26. September 1998,  
7 Uhr im Gasthaus Fröschl,  
Ruprechtshofen/Naarn,  
Tel. 0 72 62/58 2 88.

Nenngeld für Mitglieder S 450.–,  
Nichtmitglieder S 650.–.

Nennungen sind bis längstens  
**11. September 1998** unter  
gleichzeitiger Bezahlung des  
Nenngeldes an den Prüfungsleiter  
Ing. Günther Schmir, Fasangasse 30,  
4053 Haid, Telefon 0 72 29/87 5 90  
schriftlich zu senden.

### Vollgebrauchsprüfung

**Samstag 10./11. Oktober 1998,**  
Prüfungsleiter: Ing. Günther Schmir,  
Zusammenkunft: **10. Oktober 1998,**  
7 Uhr im Gasthaus Pfistermüller,  
St. Florian, Tel. 0 72 74/42 76.  
Nenngeld für Mitglieder S 800.–,  
Nichtmitglieder S 1000.–,  
Zusatzarbeit: 200.–.

Nennungen sind bis längstens  
**25. September 1998** unter  
gleichzeitiger Bezahlung des  
Nenngeldes an den Prüfungsleiter  
Ing. Günther Schmir, Fasangasse 30,  
4053 Haid, Telefon 0 72 29/87 5 90,  
schriftlich zu senden.

## Österreichischer Klub für drahthaarige Ungarische Vorsteh- hunde (ÖKDUV)

*Präsident – Geschäftsstelle Mag. Arch. Rudolf Broneder*  
*1238 Wien, Franz-Asenbauer-Gasse 36 A*  
*Tel. und Fax: (01) 888 32 38 / (01) 804 39 67*

Die diesjährige Feld- und Wasserprüfung und die VGP finden am Samstag, dem 5. September 1998, im Revier Absdorf-Hippersdorf und Umgebung statt. Beginn und Treffpunkt um 7.30 Uhr in 3462 Bierbaum am Kleebühlen, NÖ., Gasthaus „Zum Goldenen Hirschen“ (Solich). Zur Prüfung sind alle im ÖHZZ eingetragenen Vorstehhunde zugelassen, die Teilnehmerzahl ist jedoch auf je vier Hunde beschränkt. Nennungsformulare sind bei der Geschäftsstelle anzufordern. Nennungsschluß ist der 17. Juli 1998. Nenngeld = Reuegeld S 600.– bzw. S 800.–. Das Schleppenwild ist mitzubringen. Prüfungsleiter ist Mf. Sekt.-Chef Dr. Oskar Zlamala.

## Verbands- schweißprüfung 1998



## „Silberner Fährtenbruch“

**am 10. Oktober 1998**  
**in Liebenau, in den Revieren der Coburg'schen  
Forstverwaltung Greinburg**

Die 8. Schweißprüfung, die der OÖ. Landesjagdverband gemeinsam mit dem Jagdterrierclub unter der Patronanz des ÖJGV ausrichtet, wird wieder als Fährtenarbeit ohne Richterbegleitung mit der Vergabe des Silbernen Fährtenbruches ausgeschrieben.

Die Nennung zu dieser hochrangigen Prüfung erfolgt in bewährter Weise über die Spezialvereine. Diese erhalten rechtzeitig die Ausschreibungs- und Prüfungsunterlagen. Geprüft wird auf der ca. 1600 Schritte langen, mit Rehschweiß getupften Fährte nach der Prüfungsordnung des ÖJGV für die Schweißprüfung ohne Richterbegleitung.

Zur OÖ. Verbandsschweißprüfung 1998 wird von jeder Jagdhunderasse, die Mitglied des Österreichischen Jagdgebrauchshundverbandes (FCI, ÖKV) ist, ein Hund zugelassen, der in Oberösterreich geführt wird. Zudem wird diese Prüfung in das Leistungsbuch des ÖJGV eingetragen!

Revier: Coburg'sche Forstverwaltung Greinburg, Forstamt Ruben.

Prüfungsleiter: LHdRef. Mf. Gerhard Pömer.

Richter: Leistungsrichter des ÖJGV.

**WIR KAUFEN IHRE  
ALTE LEDERHOSE!**

**Eduard  
Kettner**

Bitte wenden Sie sich an eine  
Filiale in Ihrer Nähe oder rufen  
Sie uns an.

**Tel. 0 73 2/67 01 76, Frau Neubauer**

## Brauchbarkeitsprüfungen 1998

**Braunau, 3. Oktober**

HRef. Bgm. Rudolf Wimmer

Tel. 0 77 23 / 42 3 72

**Eferding, 11. Oktober**

HRef. Herbert Hartl

Tel. 0 72 72 / 47 13

**Freistadt, 17. Oktober**

HRef. Gerhard Pömer

Tel. 0 79 42 / 82 18

**Gmunden, 26. September**

HRef. Gerald Eglseer

Tel. 0 76 12 / 58 81 oder 22 89

**Grieskirchen, 17. Oktober**

HRef. Peter Hangweier

Tel. 0 77 36 / 62 54

**Kirchdorf, 4. Oktober**

HRef. Max Schmidthaler

Tel. 0 75 83 / 217 oder 65 40

**Linz, 17. Oktober**

HRef. Alois Auinger

Tel. 0 73 2 / 81 3 71

**Perg, 3. Oktober**

HRef. Horst Haider

Tel. 0 74 18 / 72 10

**Ried i. L., 17. Oktober**

HRef. Ferdinand Schrattecker

Tel. 0 77 54 / 27 80

**Rohrbach, 3. Oktober**

HRef. Emmerich Ecker

Tel. 0 72 89 / 67 56 oder

0 72 42 / 70 1 37

**Schärding, 10. Oktober**

HRef. Fritz Hörmandinger

Tel. 0 77 12 / 47 71

**Steyr-Nord, 10. Oktober**

HRef. Karl Zehetner

Tel. 0 72 52 / 46 4 28

**Steyr-Süd, 17. Oktober**

HRef. Josef Blasl

Tel. 0 72 54 / 88 4 45

**Urfahr, 14. September**

HRef. Michael Burner

Tel. 0 72 35 / 64 4 27

**Vöcklabruck, 17. Oktober**

HRef. Rudolf Sonntag

Tel. 0 76 73 / 21 58 oder

0 76 74 / 611 62 891-43

**Wels, 17. Oktober**

HRef. Franz Linsboth

Tel. 0 72 41 / 24 30

## Schweißprüfung des Österreichischen Jagdgebrauchshundeverbandes in Salzburg/Anif

### Einladung und Ausschreibung

Die diesjährige Schweiß-Sonderprüfung für Jagdhunde wird im Bundesland Salzburg, und zwar in

**Anif, für Sonntag, 25. Oktober 1998,**

ausgerichtet.

Standquartier: Hubertushof Anif, Fam. Leikermoser

(Tel. 0 62 46 / 89 70, Fax 76 0 36)

Nennschluß: 8. August 1998

Nennungen an: Generalsekretariat Brigitte Fröschl, 4280

Königswiesen, Schlag 6 (Tel. und Fax 0

79 55 / 395)

Nennungen nur über Rassehunde-Vereine! Jede Rasse kann einen Teilnehmer entsenden.

Verwendet wird Rehwildschweiß, der Hundeführer muß Inhaber einer gültigen Jagdkarte sein.

Geprüft wird nach der Prüfungsordnung des Österr. Jagdgebrauchshundeverbandes für die Schweiß-Sonderprüfung.

## Tierversicherung

### Versicherung von Jagd- und Gebrauchshunden (Rassehunden)

Ein interessantes und beachtenswertes Versicherungsangebot hat der Bezirkshundereferent von Schärding, Fritz Hörmandinger, erarbeitet.

Eigentümer von Jagdgebrauchshunden können Informationen einholen bei

**Fritz Hörmandinger**

**A-4780 Schärding, Wienerstraße 17**

**Telefon 0 77 12 / 47 71.**

Die Jagdhundebeihilfenordnung des Landesjagdverbandes wird von diesem Angebot weder inhaltlich noch sachlich berührt. Das gegenständliche Offert bildet jedoch einen zusätzlichen Schutz für unser Gebrauchshundewesen.

## Klub Dachsracke

Die Landesleitung OÖ. möchte jene Hundeführer, die heuer ihre Dachsracke zur Prüfung führen wollen, daran erinnern, daß diese sich laut Prüfungsordnung § 9 bis spätestens 1. September l. J. beim Landesleiter zu melden haben.

**Josef Blasl, LL f. OÖ.,**

Reingrub 3, 4463 Großraming, Tel. 0 72 54/84 45.

## LEHRLING

gesucht

**Präparatormeister Leitner**

9711 Paternion

Kreuzen 80

Tel. & Fax: 0 42 45/57 82

# In der Landesgeschäftsstelle werden abgegeben oder auf Wunsch zugesandt:

- Das OÖ. Jagdgesetz S 298.–
- Verbandsabzeichen Silber S 170.–
- Verbandsabzeichen groß Hutabzeichen S 50.–
- Verbandsabzeichen klein S 20.–
- Liederbuch „An Jaga sei Liadabüchl“ S 20.–
- Demo-Cassette für „An Jaga sei Liadabüchl“ S 100.–
- Kleber LJV S 6.–

### Broschüren:

- Prüfungsordnung für Jagdhunde S 30.–
- Wildbrethygiene S 15.–
- Wildfleisch-Verordnung S 100.–
- Wildfleisch-Direktvermarktung S 60.–
- Leitfaden für Niederwildhege S 20.–
- Hecken S 20.–
- Arbeitsbroschüre: Richtiges Erkennen von Wildschäden im Wald S 95.–
- Wer war es? S 50.–
- Greifvögel und Niederwildhege S 30.–
- Lebensraumverbesserung S 40.–
- Falter Greifvögel S 10.–
- Falter Wasserwild S 10.–
- Äcker voll Leben S –.–
- Wildbretanhänger S 3.–
- Trophäenanhänger grün/rot S 0.50

### Bücher:

- Jagd + Kunst von H. Weidinger S 850.–
- Alles Jagd. 193 Seiten Karikaturen über die Jagd. H. Weidinger S 750.–
- Abenteuer Jagd. Mit Büchse und Kamera um die Welt. Heribert Sendlhofer S 698.–

### Tafeln:

- Wandertafel (Verhalten im Wald) S 100.–
- Fallentafel S 100.–
- Ruhezone S 100.–
- Reiten verboten S 125.–

### Videofilme:

- Das jagdliche Jahr von H. Sendlhofer  
englisch S 682.– deutsch S 620.–
- Ohne Jäger kein Wild  
von H. Sendlhofer S 540.–
- Jagderlebnis Canada v. H. Sendlhofer S 620.–
- Australien – Traumland für Jäger  
von H. Sendlhofer S 620.–
- Auf Jagd im Reiche des Löwen  
von H. Sendlhofer S 620.–
- British Columbia – Yukon – Canada – Jagd  
von Friedrich Mayr-Melnhof S 690.–
- British Columbia – Yukon – Canada – Fischen  
von Friedrich Mayr-Melnhof S 490.–
- Riegers Hegemodell  
Grundsteine seines Erfolges S 500.–
- Unterwegs im Land der Bären  
Teil 1: Naturerlebnis Yukon Territory S 450.–
- Unterwegs im Land der Bären  
Teil 2: Kanadas Westen S 450.–
- Auf Jagd im Herzen Afrikas S 620.–

### Uhren-Collection

- Europäische Vogel-Serie S 1000.–
- Europäische Wild-Serie S 1360.–
- NEU! Europäische Haarwild-Serie S 1000.–
- NEU! „The Big Five“,  
Quartz-Ansitzuhr mit Kalender S 1950.–
- Quartz-Ansitzuhr mit Kalender  
Rehbock – Keiler – Auerhahn S 1420.–





Name und Anschrift des Jagdleiters jenes Revieres, in dem sich der Schadensfall ereignet hat, sowie dessen Bestätigung über den Sachverhalt und die Tatsache, daß der Schadensfall die Folge eines Jagdeinsatzes / einer Ausbildungsarbeit ist.

\_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_

Unterschrift des Jagdleiters

### Bestätigung des Bezirkshundereferenten:

Bezirk: \_\_\_\_\_

Ich bestätige, daß umseits angeführter Jagdhund bei mir als geprüfter / sich in Ausbildung befindlicher / Jagdhund des Revieres \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_ gemeldet ist. Prüfung gemäß Art. 5 Brauchbarkeitsprüfungsordnung i. d. g. F.: Jahr \_\_\_\_\_

Sonstige Mitteilung:

\_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

Unterschrift des Bezirkshundereferenten

### Prüfungsvermerk des Landeshundereferenten:

Anmerkung \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Auszuzahlender Betrag: \_\_\_\_\_ Entschädigung bei Verlust: S \_\_\_\_\_

Tierarztkosten: \_\_\_\_\_ S \_\_\_\_\_

überwiesen am: \_\_\_\_\_

Beleg-Nr.: \_\_\_\_\_ Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift des Landeshundereferenten \_\_\_\_\_

Datum

Unterschrift des Landeshundereferenten

## Anschriften der 16 Bezirkshundereferenten:

**Braunau:** Rudolf Wimmer, Heerfahrt 14, 4950 Altheim, Telefon 0 77 23/23 72

**Eferding:** Herbert Hartl, Schaumburgerstraße 144, 4070 Eferding, Telefon 0 72 72/47 13

**Freistadt:** Gerhard M. Pömer, Waldburg 49, 4240 Freistadt, Telefon 0 79 42/82 18

**Gmunden:** Gerald Eglseer, Brunnenweg 1, 4810 Gmunden, Telefon 0 76 12/58 81

**Bezirk Grieskirchen:** Peter Hangweier, 4742 Pram 111, Telefon 0 77 36/62 54

**Kirchdorf:** Max Schmidthaler, Bahnhofstraße 48, 4550 Kremsmünster, Telefon 0 75 83/217

**Linz:** Alois Auinger, Kreuzfeldstraße 7, 4470 Enns, Telefon 0 72 23/81 3 71

**Perg:** Horst Haider, Markt 66, 4363 Pabneukirchen, Telefon 0 74 18/72 10

**Ried:** Ferdinand Schrattenecker, Stelzen 16, 4923 Lohnsburg, Telefon 0 77 54/27 80

**Rohrbach:** Emmerich Ecker, Bahnhofstraße 64, 4150 Rohrbach, Telefon 0 72 89/67 56

**Schärding:** Franz Hörmandinger, Würm 7, 4980 Antiesenhofen, Telefon 0 77 12/47 71

**Steyr I:** Josef Blasl, 4463 Großraming, Reingrub 3, Telefon 0 72 54/88 4 45

**Steyr II:** Karl Zehetner, Obere Höllstraße 10, 4451 Garsten, Telefon 0 72 52/26 4 28

**Urfahr:** Michael Burner, Weikingerweg 3, 4210 Gallneukirchen, Telefon 0 72 35/64 4 27

**Vöcklabruck:** Rudolf Sonntag, Kaiseredt 31, 4690 Schwanenstadt, Telefon 0 76 73/21 58

**Wels:** Franz Linsboth, Zauset 20, 4652 Fischlham, Telefon 0 72 41/24 30

## Bezirksjägertag Vöcklabruck

Der diesjährige Bezirksjägertag wurde am 7. März 1998 im Bahnhofsrestaurant Fellner in Vöcklamarkt abgehalten. Eingeleitet wurde der Bezirksjägertag, wie in den Jahren zuvor, durch die Hubertusmesse. Mit eindrucksvollen Worten gestaltete Weidkamerad Diakon G. R. Alois Mairinger wieder eine feierliche und besinnliche Meßfeier, umrahmt von den Klängen der Hubertuskapelle Attnang-Puchheim.

Im Rahmen der Hubertusmesse wurde der im letzten Jagdjahr verstorbenen Weidkameraden gedacht, es waren dies:

Rudolf Nußbaumer, Gj. Pfaffing, im 65. Lj.; Josef Streicher, Gj. Redleiten, im 69. Lj.; Alois Windhager, Gj. Straß i. A., im 65. Lj.; Helmut Reiter, Gj. Unterach a. A., im 55. Lj.; Franz Vora-berger, Gj. Vöcklamarkt, im 57. Lj.; Willi Gebetsroither, Gj. Weyregg a. A., im 73. Lj.; FM Ing. Wilhelm Endlicher, Gj. Wolfsegg, im 83. Lj.; Dr. Bruno Kleinsasser, Gj. Ampflwang, im 92. Lj.; Franz Fetting, Gj. Aurach a. Hongar, im 89. Lj.; Josef Schwarz, Gj. Aurach a. Hongar, im 69. Lj.; Josef Stauer, Gj. Berg i. A., im 76. Lj.; Wolfgang Dachs, Gj. Inner-schwand, im 68. Lj.; Josef Muss, Gj. Neukirchen a. d. V., im 65. Lj.; Franz Schallmeiner, Gj. Neukirchen a. d. V., im 69. Lj.; Erwin Gruber, Gj. Oberndorf b. Sch., im 64. Lj.; Gottfried Eichstiel, Gj. Oberhofen a. I., im 65. Lj.; Jgd.-Lt. Josef Stockinger, Gj. Pöndorf, im 75. Lj.

Anschließend eröffnet Bezirksjägermeister LABg. Bgm. Sepp Brandmayr, begleitet von der Jagdhornbläsergruppe Attergau, den Bezirksjägertag 1998. Neben einer großen Anzahl von Weidkameraden konnte der BJM wieder eine stattliche Anzahl von Ehrengästen begrüßen: LJM ÖR Hans Reisetbauer, Bezirkshauptmann HR Dr. Peter Salinger, LABg. Dr. Josef Stockinger, den Leiter der BFI Vöcklabruck, ROFR Dipl.-Ing. Leopold Hofinger, BBK-Obmann Leo Steinbichler, Diakon G. R. Alois Mairinger. Bgm. Anton Durchner, Dr. Mag. Sagerer, BH Vöcklabruck, OFR

Dipl.-Ing. Netterer sowie die Vertreter der Österr. Bundesforste-AG, Geschäftsführer Helmut Sieböck, LJV, die BJM der umliegenden Bezirke, die Mitglieder des Bezirksjagdausschusses, die Hegemeister und Bezirkshundereferent Rudolf Sonntag sowie Ehren-Bez.-Jägermeister ÖR Anton Huemer und die Vertreter der Presse.

Grüßworte an den Bezirksjägertag richteten Bürgermeister **Anton Durchner** und BBK-Obmann **LABg. Leo Steinbichler**.

**ROFR Dipl.-Ing. Hofinger** überbringt die Grüße des Herrn Landesforstdirektors Dr. Sedlak. In seinem Referat über das abgelaufene Jahr 1997 berichtete Dipl.-Ing. Hofinger, daß es keine großen Probleme durch Borkenkäferbefall gab. Größere Sorgen bereiten allerdings die personellen Einsparungen bei den Österr. Bundesforsten, denn seit März 1998 gibt es im Bezirk keine Forstverwaltung mehr.

Im Vollziehung der Abschlußplanverordnung wurden im Vorjahr 50 Jagden beurteilt, wovon 28 die Stufe I, 20 die Stufe II sowie 2 in Stufe III gereiht wurden. Erfolge sind insbesondere dort zu verzeichnen, wo die Abschüsse erfüllt und gleichzeitig begleitende Maßnahmen, wie Verbißschutz an den Mischholzarten, getätigt wurden.

**Bezirkshauptmann HR Dr. Peter Salinger** bedankte sich für die Einladung zum Bezirksjägertag. Er dankte allen Beteiligten, die sich der Jagd- und Forstwirtschaft verschrieben haben und so aktiven Natur- und Umweltschutz betreiben. Besondere Anerkennung gilt der guten Zusammenarbeit von Behörden, Jägerschaft und Grundbesitzern.

**Bezirksjägermeister Sepp Brandmayr** betonte einleitend, daß der Bezirksjägertag für die Jägerschaft nicht nur Erntedankfest ist, sondern auch eine Informationsveranstaltung für Jäger und Öffentlichkeit: „Oberösterreich, unsere Heimat, ist ein Land der Vielfalt, wo die Jagd, wie wir sie richtig sehen und vernünftig ausüben,

## Das Jagdbuch des Jahres



Ein repräsentatives Geschenk für  
Ihre Jagdfreunde

HUBERT WEIDINGER  
**JAGD + KUNST**

Großformat in gediegener  
Ausstattung, 160 Seiten, großteils  
farbig, Leineneinband, farbiger  
Schutzumschlag, Exlibris

Jetzt bestellen:  
**OÖ. Landesjagdverband**  
Telefon 0 73 2 / 66 34 45

**S 850.-**

einen wichtigen, ja unverzichtbaren Beitrag zur Erhaltung einer artenreichen Tierwelt und eines gesunden Lebensraumes leistet!“

Im abgelaufenen Jagdjahr traten 38 Personen zur Jagdprüfung an, wovon 34 die Prüfung bestanden. Den Herren OSR Dir. Alois Schmidinger und Bgm. Dipl.-Ing. Franz Fellingner wird für die Abhaltung der Jagdkurse herzlich gedankt.

Der Bezirksjägermeister appelliert an die Jägerschaft, trotz der erhöhten Abschüsse beim Rehwild gut veranlagte Mittelklasseböcke zu schonen. Die Behörden und die zuständigen Jagdausschüsse werden ersucht, die



Goldene Brüche 1998

Abschußpläne nach unten zu korrigieren, wenn trotz größter Anstrengungen der Bockabschuß nicht erfüllt werden kann.

Der Bezirksjägermeister dankte Jagdhundereferent Mf. Rudolf Sonntag und allen Jagdhundeführern des Bezirkes für ihre vorbildliche Arbeit.

#### Zum Jahresabschuß 1997/98:

Erlegt wurden im vergangenen Jagdjahr: Rotwild: 22 Hirsche, 23 Tiere, 16 Kälber; Gamswild: 31 Böcke, 35 Geißen, 22 Kitze, 2 Stk. Fallwild; Muffelwild: 7 Widder, 5 Schafe, 5 Lämmer; Schwarzwild: 151 Stk. (Vj. 190 Stk.); Rehwild: ♂ 2136 Stk., davon Fallwild: 672 Stk. = 31,6 %; ♀ 2294 Stk., davon Fallwild: 1296 Stk. = 56,4 %; Rehwild gesamt: 6388 Stk., davon Fallwild 1968 Stk. = 30,8 %; Rehwild 1996: 6520 St., davon 2039 St. Fallwild = 31,27 %.

**Niederwild:** Feldhasen: 1992 (1996: 1279), +55 %.

**Flugwild:** Fasane: 648 (1996: 664), -2,4 %; Wildenten: 1341 (1155), +16 %; Wildtauben: 480 (528), -9 %; Waldschnepfen: 76 (65), +17 %; Rebhühner: 32 (4), +70 %.

**Raubwild/Raubzeug:** Füchse: 861 (1996: 1061), -19 %; Dachse: 117 (99), +18 %; Baummarde: 62 (55), +12 %; Steinmarde: 265 (324), -18 %; Iltisse: 21 (32), -34 %; Hermeline: 34 (46), -26 %; Krähen/Elstern: 2055 (1898), +8 %.

#### Bezirkshundereferent Rudolf Sonntag

brachte den Tätigkeitsbericht des letzten Jahres. Für 1998 ist wieder ein Jagdhundeführerkurs geplant. „Gute und ferne Jagdhunde sind ein Garant für eine weidmännische Jagdausübung.“

#### Ehrungen:

**Der „Goldene Bruch“** wurde folgenden Weidkameraden überreicht: Franz Six, Pöndorf; Mathias Leitner, Weyregg; Tobias Lindinger, Oberhofen; Komm.-Rat Franz Hochhauer, Schwanenstadt; Kurt Heimann, Schwanenstadt; Franz Fürthauer, Seewalchen; Franz Hüthmair, Desselbrunn; Franz Huemer, Desselbrunn; Johann Kleemayr, Oberndorf; Johann Edtmeier, Innerschwand; Rudolf Eder, Frankenburg; Heinrich Schmitzberger, Frankenburg; Josef Preuner, Frankenburg; Johann Apfl, Aurach; Johann Huemer, Vöcklamarkt.

**Ehrenurkunde** für verdiente Jagdleiter: Max Raffelsberger, Desselbrunn; ÖR Anton Huemer, Frankenburg.

**Raubwildnadeln:** Alois Mair, Frankenburg; Christian Simmerer, Manning; Fritz Baumgartinger jun., Regau; Herbert Schwarzenlander, Weyregg.

**Jagdhornbläser-Abzeichen** für 10jährige Mitgliedschaft: Rudolf Kühleitner, JHBG. Attergau.

**Ehrenurkunde** für langjährige Jagd-

ausschußobmänner. Diese Ehrenurkunde wurde erstmalig oberösterreichweit im Bezirk Vöcklabruck vergeben und für mehr als 30jährige Obmannschaft im Jagdausschuß erhielten sie Mathias Hollerweger, St. Georgen i. Attergau, und Johann Köttl aus Manning.

#### Ehrungen Trophäen:

**Hirsch:** Bronze: Pj. Weißenbach ÖBF., Pächter: K. H. Wolf.

**Gams:** Gold: Pj. Weißenbach ÖBF., Pächter K. H. Wolf, 97,8 Pkt.; Silber: Pj. Hochlecken ÖBF., Pächter: Lamasch, Erleger: BJM Sepp Brandmayr, 97,4 Pkt.; Bronze: Pj. Hochlecken ÖBF., Pächter: Lamasch, Erleger: Jems De Morant, 96,9 Pkt.

**Muffel:** Silber: Ej. Graf St. Julien Wolfsegg, Erleger: K. Papst, 194 Pkt.

**Rehböcke:** Gold: Revier: Ampflwang a. H., Jgd.-Leiter: Alois Eitzinger, Erleger: Christian Brand, 400 g, 125,3 Pkt.; Silber: Revier: Rüstorf, Jgd.-Leiter: Rudolf Stadlmayr, Erleger: Erich Linner, 400 g., 124,5 Pkt.; Bronze: Revier: Regau, Jgd.-Leiter: Alois Dämon, Erleger: Johann Neuhuber, 390 g, 113,4 Pkt.

#### Landesjägermeister ÖR Hans Reisetbauer:

Einmal mehr verwies der Landesjägermeister auf die Erhaltung eines gesunden und artenreichen Wildstandes im ungeteilten Einklang mit den Interessen der Landeskultur. Jäger und Grundeigentümer können anstehende Probleme nur gemeinsam und im Einvernehmen lösen, wobei dem persönlichen Umgang jedes Gesprächspartners mit seinem Gegenüber besondere Bedeutung beizumessen ist.

Zur Wildsituation stellt Hans Reisetbauer fest, daß sich die Hasenstrecken gut erholt haben und daß von einer Gefährdung des Feldhasen keine Rede sein kann.

Die Jägerschaft findet mit dem Waffengesetz 1996 völlig das Auslangen, eine Verschärfung ist weder notwendig, noch sinnvoll, haben sich doch die Jäger selbst einem strengen und umfangreichen Ausbildungs- und Prüfungswesen unterworfen.

Die Fallenverordnung wurde verlängert, die ordnungsgemäße Anwendung und Kontrolle wird ebenfalls an die Absolvierung eines Ausbildungskurses gebunden.



Ehrung langjähriger Jagdausschußobmänner. Überreichung der Ehrenurkunden.

**LAbg. Dr. Josef Stockinger** überbringt die Grüße des Herrn Landeshauptmannes Dr. Josef Pühringer. Dr. Stockinger sieht die Jagd in OÖ. als festen Bestandteil der Landeskultur und betont, daß Jagd und Tierschutz Landessache bleiben müssen. Das Waffengesetz sollte in der jetzigen Fassung unverändert bleiben. Verwahrungsbestimmungen müssen eingehalten werden. Bei Verstößen

gegen die Sorgfaltspflicht sind Prüfungen der Verlässlichkeit vorgesehen. Die Fallenverordnung konnte auf fünf Jahre verlängert werden. Zur Wald-Wild-Frage stellt Dr. Stockinger erfreut fest, daß eine Entspannung eingetreten ist. Die Abschlußplanverordnung ist ein gutes Instrument und zugleich eine gemeinsame Spielregel zwischen Grundbesitzern und Jägern geworden.

# Schlösser, Forstbetr.!

- Forst, z. B.:  
NÖ. von 120 ha bis 500 ha  
Stmk. von 120 ha bis 1000 ha
- Schlösser, z. B.:  
NÖ., nahe Amstetten  
NÖ., nahe Wien  
OÖ., nahe Steyr

Immobilien in **SP'I**  
besten Händen  
Spiegelfeld  
Immobilien

Tel. +43-1-699 12 34-0  
Fax +43-1-699 54 61  
e-mail: spi@spi.at

Vergebe Murrelabschüsse (Großglockner)  
Tel. (0 65 42) 74 2 85, Fax -35



3000 Sträucher wurden in einer beispielhaften Aktion von der Jägerschaft Michaelnbach unter Anleitung von Jagdleiter Josef Blätterbinder und Mag. Kurt Stieger zur Biotopverbesserung gepflanzt. Die Jäger danken den Grundeigentümern für die großartige Unterstützung dieser Aktion.



Als begeisterter Jäger und Jagdhundeführer ist dem Jagdleiter von Schönau i. M. die Aktion Schule und Jagd ein besonderes Anliegen, wie hier, in der örtlichen Volksschule, wo der frischgebackene Siebziger den Kindern das Erlebnisbuch „Lisa und Michael“ überbrachte.

## Bezirksjägartag Grieskirchen

**Der Bezirksjägartag in Grieskirchen, dessen Schwerpunkt in der Wald-Wild-Frage sowie dem Waffens- und Tierschutzgesetz galt, war wiederum eine vorbildliche Information und Anerkennung der Jägerschaft.**

**BJM Hans Hofinger** eröffnete den Bezirksjägartag am 7. März 1998 im Veranstaltungszentrum Manglbürg in Grieskirchen und konnte ca. 450 Teilnehmer aus der Jägerschaft sowie die Ehrengäste LAbg. Dr. Josef Stockinger, Agrar-LR a. D. ÖR Leopold Hofinger, LJM ÖR Hans Reisetbauer, Abg. z. NR Bgm. Wolfgang Großruck, Jagdreferent Dr. Erich Hemmers, BBK-Obmann Bgm. Friedrich Schlager, Dipl.-Ing. Hans-Peter Haferlbauer von der Bezirksforstinspektion Grieskirchen, BOF Karl Ulbrich, Amtstierarzt ROVR Dr. Ernst Otlzberger, Dipl.-Ing. Josef Hintermair von der BBK, Jagdsachbearbeiter Gerhard Humer, BJM Josef Strasser, Ried/I., BJM Johann Wieshammer, Schärding, BJM Josef Wiesmayr, Wels, BJM-Stv. Mag. Ladenbauer, Perg, BJM Robert Tragler, Kirchdorf, Abg. z. NR a. D. Hermann Kraft, LAbg. Karl Wimmleitner und Bgm. Otto Weinberger begrüßen. Weiters konnte er auch Obmänner der Jagdausschüsse und Ortsbauernobmänner sowie zahlreiche Damen und Herren der Presse begrüßen.

Die musikalische Umrahmung gestaltete die Jagdhornbläsergruppe „Geboltskirchen“ unter der Leitung von Hornmeister Julius Schmid und Obmann Franz Mayrhuber. Der erste Auftritt der Bläsergruppe beim BJ-Tag wurde von der Jägerschaft mit Begeisterung angenommen.

### Totengedenken

Seit dem letzten BJ-Tag am 1. März 1997 sind folgende Weidkameraden verstorben:

Franz Roitmayer, Bad Schallerbach (73), Gold. Bruch; Franz Neumayr, Gallspach (85); Karl Oberhumer, Gaspoltshofen (43); Alois Scheibmayr, Geboltskirchen (93), Gold.

Bruch; Franz Stahl, Geboltskirchen (70); Johann Klostermann, Natternbach (84), Gold. Bruch; Alois Jäger, Natternbach (74); Franz Reitböck, Pram (82); Hermann Stöttner, Rottenbach (68); Erwin Lindemayr, Schlüßberg (80); Hubert Schöberl, Steegen (66); Hermann Steininger, Waizenkirchen (87); Josef Watzinger, Weibern (85); Josef Höftberger, Weibern (87), Gold. Bruch; Hermann Hörmandinger, Grieskirchen (52); Franz Scheuringer, Eschenau (62); Johann Dieplinger, St. Agatha (74); August Rösslhumer, St. Agatha (100); Hermann Weichselbaumer, Gallspach (92), Gold. Bruch; Stefan Edinger, Kallham (62); Franz Schamberger, Pram (74).

### Tätigkeitsbericht des Bezirksjägermeisters:

**BJM Hans Hofinger** konnte in seinem Tätigkeitsbericht mit Genugtuung feststellen, daß der für das Jagdjahr 1997/98 festgesetzte Rehwildabschuß nahezu zur Gänze (96,2 %) erfüllt wurde. Da sich der Bezirk Grieskirchen als Rehwildbiotop darstellt, sollte der Lebensraumverbesserung ein besonderes Augenmerk geschenkt werden und dies um so mehr von den „jagenden Bauern“. Besonders sollten die Bestimmungen der Fallenverordnung beachtet werden, so der BJM.

Der Verwaltungsbezirk umfaßt 34 Genossenschaftsjagdgebiete im Ausmaß von 56.700 ha und 3 Eigenjagdgebiete im Ausmaß von 1100 ha, zusammen 57.800 ha.

Im Jagdjahr 1997/98 sind in diesem Gebiet 884 (843) Weidkameraden im Besitz einer gültigen Jagdkarte.

### Jagdprüfung:

Zu der im Frühjahr abgehaltenen Jagdprüfung sind 17 Kandidaten angetreten. 15 Kandidaten haben die Prüfung bestanden.

### Jagdverpachtungen:

Für die Jagdperiode 1997 bis 2003 wurden 6 Jagdgebiete neu verpach-

tet und 1 Eigenjagdgebiet wurde festgestellt. Für die Jagdperiode 1998 bis 2004 werden keine Jagdgebiete neu verpachtet.

### Pachtschilling

Der durchschnittliche Pachtschilling der 34 Genossenschaftsjagdgebiete im Ausmaß von ca. 56.700 ha beträgt S 47.72/ha (S 44.34).

Die 216 Jagdpächter des Verwaltungsbezirkes haben einen Pachtschilling von S 2.706.008.– aufzubringen.

100 Pächter sind selbständig erwerbstätig =	46,3 %
116 Pächter sind Arbeiter und Pensionisten =	53,7 %

100 Pächter sind Landwirte und Landwirte i. R. = 46,3 % Hier muß festgestellt werden, daß die bäuerliche Seite erfreulicherweise stark vertreten ist.

### Abschlußzahlen

Rehwild: 4381, (4695), zusätzl. 2455 (2428) Fallwild; Muffelwild: 3 (1), Schwarzwild: 2 (7), Feldhasen: 8338 (7482) + 856 = 11,44 %, Dachse: 60 (57), Füchse: 187 (191), Edelmarder-Edel: 76 (73), Steinmarder: 150 (135), Wiesel: 155 (156), Iltis: 68 (69), Schnepfen: 59 (94), Fasane: 6017 (5463) + 554 = 10,14 %, Rebhühner: 165 (87), Wildtauben: 965 (1120), Wildenten: 1636 (1506).

Das Durchschnittsalter der mehrjährigen Böcke beträgt 3,5 (3,7) Jahre. Das Durchschnittsgewicht der Trophäen beträgt 286 g (283).

### Bericht des Jagdhundereferenten:

Jagdhundereferent **Peter Hangweirer** berichtet, daß im Verwaltungsbezirk 143 Jagdhunde gemeldet sind. Zur Brauchbarkeitsprüfung wurden 9 Hunde gemeldet, wovon 6 die Prüfung bestanden haben.

S 20.295.– wurden an Vergütung vom Jagdhundefonds für unsere treuen Freunde ausbezahlt.

Für 19 Hunde wurden je S 200.– für Tollwutimpfung ausbezahlt.

Der Hundereferent brachte weiters

zum Ausdruck, daß nur ein gutes Verhältnis zum Hund den gewünschten Jagderfolg bringen kann und rät der Jägerschaft zum Abschluß, niemals ohne Hund zu jagen.

#### Referat des Herrn Landesjägermeisters:

**LJM Hans Reisetbauer** brachte zum Ausdruck, daß Bauern und Jäger sicherlich das Gemeinsame wollen und daher bemüht sein müssen, den Vollzug der Abschlußplanverordnung miteinander zu gestalten, denn Einseitigkeit wird kaum den gewünschten Erfolg bringen.

Als besonders wichtig erachtet der LJM, daß Jagdgesetz und Tierschutzgesetz Landessache bleiben müssen, denn bei Bundesgesetzen dieser Art werden die Bedürfnisse des Landes nicht in der erforderlichen Weise berücksichtigt.

Er stellte auch fest, daß es in der heutigen Zeit immer notwendiger sei, nachhaltig zu jagen und bei der Jugend aufklärend zu wirken, insbesondere in den Schulen.

Es kann auch festgestellt werden, daß in den 452 Gemeindejagden in Oberösterreich vorwiegend die Grundbesitzer in der Jagd verankert sind. Es muß daher auch in Zukunft getrachtet werden, die heimische Jagd in heimischen Händen zu halten und so für das Wild bessere Lebensgrundlagen zu schaffen, insbesondere sollte dies ein Anliegen der „jagenden Bauern“ sein.

Mit Genugtuung konnte der Landesjägermeister berichten, daß die geltende Fallenverordnung für die nächsten 5 Jahre wieder Verwendung finden kann; für die fruchtbringenden Vorgespräche galt sein besonderer Dank Herrn Dr. Stockinger.

Zum Waffengesetz appellierte der LJM, bei der Verwahrung der Waffe besondere Vorsicht walten zu lassen. Durch die derzeitige Unterschriftensammlung soll dokumentiert werden, daß das jetzige Waffengesetz ausreichend ist und daher kein Anlaß bestehe, wegen Einzelfällen eine Verschärfung des bestehenden Gesetzes vorzunehmen.

In diesem Zusammenhang erinnerte der LJM auch daran, die Jagdkarte unbedingt zu Beginn des Jagdjahres zu lösen bzw. die entsprechenden Einzahlungen zu leisten, da ansonsten die Jagdkarte keine Gültigkeit besitzt und somit keine Berechtigung zur Führung von Jagdwaffen gegeben ist.

#### Ansprache des Herrn LAbg. Dr. Josef Stockinger

**LAbg. Dr. Josef Stockinger** überbrachte die Grüße des Herrn Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer an den BJ-Tag.

Dr. Stockinger brachte zum Ausdruck, daß er gern in seinen Heimatbezirk Grieskirchen gekommen ist und stellte fest, daß die Jagd auch in Zukunft Teil unserer Landeskultur bleiben muß.

Er richtete auch an die Jägerschaft die eindringliche Bitte, bei allen Dingen, die die Jagd betreffen, besondere Vorsicht walten zu lassen und dies umso mehr bei der Verwahrung der Waffen, Aufstellen der Fallen und dort, wo Menschen, insbesondere Kinder, gefährdet werden könnten. Ebenso sollte beim Abschluß von wildernd angetroffenen Hunden entsprechend Maß gehalten werden.

Zum Waffengesetz vertritt der Abgeordnete die Ansicht, daß dieses in der derzeitigen Form vollkommen ausreicht.

Weiters werde er bestrebt sein, in Angelegenheiten, die die Jagd betreffen, die von LR a. D. Leopold Hofinger gepflogene Linie fortzusetzen. Bei der Wald- und Wildfrage, insbesondere bei der Abschlußplanverordnung, sollten die Spielregeln fair eingehalten werden und überdies möge man Besonnenheit walten lassen.

#### Ansprache des Vertreters der Jagdbehörde Dr. Erich Hemmers:

Herr **Dr. Erich Hemmers**, begrüßt die Jagdhornbläser und die zahlreich anwesende Jägerschaft.

Er stellt fest, daß im nächsten Jagdjahr keine Genossenschaftsjagden neu zu vergeben sind. Den hohen Prozentsatz an Landwirten in der Jägerschaft findet der Behördenvertreter erfreulich, da ein Eingreifen der Behörde umso weniger notwendig sein wird. Die Ausbildung der Jungjäger findet er für gut, insbesondere die praktische Ausbildung zur Handhabung der Jagdwaffen. Keine Probleme wurden beim Fallenstellen bekannt; jedoch sollte auch in Hinkunft beim Fallenstellen die entsprechenden Vorsichtsmaßnahmen beachtet werden.

Der Vorfall eines Jagdunfalles gibt Anlaß, bei den Treibjagden mehr Vorsicht walten zu lassen.

Zu den Waldbegehungen stellte der Behördenvertreter Dr. Hemmers fest, daß der Versuch, durch Schutzmaßnahmen die Beweismittel zu verfälschen, auf Dauer ein Trugbild ergibt. Für die Jägerschaft von besonderem Interesse waren die Erläuterungen von Herrn Dr. Hemmers zum neuen Waffengesetz über die Anmeldung, Führung und Verwahrung der Schußwaffen.



Ehrenringträger Landesrat a. D. ÖR. Leopold Hofinger.

## Bericht des Leiters der Bezirksforstinspektion

**Dipl.-Ing Haferlbauer** stellte in seinen Ausführungen fest, daß beim Vollzug der Abschlußplanverordnung zur Feststellung des Waldzustandes, jedes Revier begangen wird. Ebenso ist festzustellen, daß ein milder Winter weniger Verbiß und einen höheren Kitzzuwachs bringe. Zur Verringerung der Verbißsituation sind höhere Abschüsse, mehr Fütterung und zeitgerechter Abschuß von besonderer Bedeutung.

Ebenso vertritt Dipl.-Ing. Haferlbauer die Ansicht, daß die Fütterungen nicht im Wald, sondern nach Möglichkeit auf freiem Feld situiert und der Abschuß nach Möglichkeit im Wald vorgenommen werden sollen.

## Willkommensgruß

Der herzliche Willkommensgruß von **Bürgermeister Abg. z. NR Wolfgang Großruck** galt den Ehrengästen und der anwesenden Jägerschaft zum Bezirksjägertag, der eine Bilanz und Standortbestimmung sein soll.

Zum Waffen- und Tierschutzgesetz berichtete der Bürgermeister, daß keine Änderungen kommen und das bisherige Gesetz bleiben wird. Ebenso konnte ein Anschlag auf die Durchführung eines Psychotests abgewendet werden. Seiner Ansicht nach sollte das bestehende Gesetz richtig gehandhabt werden. Ebenso vertrat der Bürgermeister die Ansicht, daß ein bundesweites Tierschutzgesetz eine richtige Jagdausübung in Frage stellt. Er bekannte sich zwar zum Tierschutz, aber nicht zur Bürokratie und wünscht dem BJT einen erfolgreichen Verlauf.

## Auszeichnungen:

Landesjägermeister Reisetbauer überreichte Landesrat a. D. ÖR Leopold Hofinger in Würdigung seiner Verdienste um die Jagd den **Ehrenring** des oberösterreichischen Landesjagdverbandes.

Der **Goldene Bruch** für 50jährige Jagdausübung wurde verliehen an: Hans Blätterbinder, Parzer-Höhenstraße 19, 4710 Grieskirchen; August Gugerbauer, Ruhringsdorf 22, 4716 Hofkirchen/Tr.; Hermann Ruttinger,



Die bezirksbesten Bocktrophäen.

Niederleithen 6, 4720 Kallham; Leopold Gföllner, Vornbuch 4, 4714 Meggenhofen; Hubert Rieger, Grub 12, 4712 Michaelnbach; Karl Weinzierl, Stifterstraße 4, 4710 Grieskirchen; Franz Stiglbrunner, Pram 41, 4742 Pram; Alois Moser, St. Thomas 27, 4732 St. Thomas; Franz Kieslinger, Welsler Straße 8, 4702 Wallern/Tr.; Eduard Hiptmayr, Pfarrhofberg 20, 4714 Meggenhofen.

Die **Ehrenurkunde** des OÖ. Landesjagdverbandes wurde verliehen an: Johann Wildfellner, Kehrach 3, 4710 Schlüßlberg; Helmut Kubernat, Grieskirchner Str. 7, 4701 Bad Schallerbach.

Die **Biotopurkunde** erhielt: Revier Natternbach (Herr Johann Schauer, Au bei Natternbach Nr. 3).

Die **Raubwildnadel** erhielten: Karl Schaucher, Kreuzberg 6, 4723 Natternbach; Rudolf Wiesinger, 58 (oder 88), 4715 Taufkirchen/Tr.

**Jagdhornbläser-Abzeichen** erhielten:

Von der Jagdhornbläsergruppe Hausruck für 30jährige Mitgliedschaft: August Holzinger, Johann Igelsböck, Siegrid Kroisböck, Hermann Obermayr, Herbert Schamberger, Franz Schiemer, Walter Traunwieser, Franz Wallaberger, Franz Dornetshuber; 25jährige Mitgliedschaft: Herbert Grabmayr; 10jährige

Mitgliedschaft: Wilhelm Mühlböck.

**Rehbockmedaillen** erhielten:

Gold: Jagdrevier Weibern (Klaus Hatzmann, Pesendorf 17), 136,9 P. Silber: Jagdrevier Wallern (Hans Igelsböck, Seewiesen 9), 133,8 P. Bronze: Jagdrevier Bad Schallerbach (Hermann Kreuzmayr, Am Hochfeld 4), 128,4 P.

Zum Tagesordnungspunkt „**Allfälliges**“ dankte Büchsenmeister Thomas Ortner Herrn Abg. z. NR Bgm. Großruck und LAbg. a. D. Hermann Kraft für die Unterstützung bei der Vertretung der Interessen der Jägerschaft im Zusammenhang mit dem neuen Waffengesetz und richtete an die beiden Herren die Bitte, dies auch in Zukunft zu tun.

In seinem **Schlußwort** dankte BJM Hans Hofinger den Vertretern der Behörde und der Landwirtschaft sowie der Jagdhornbläsergruppe „Geboltskirchen“, der gesamten Jägerschaft, insbesondere Grieskirchen und Schlüßlberg für die Saaldekoration und Umrahmung des BJTages.

## Kleine Münsterländerwelpen

mit EHU-Papieren  
um S 5000.– abzugeben.

Tel. 0 72 82/75 00

## Bezirksjägartag Gmunden

**Die Wahl des nach dem Ableben von Bezirksjägermeister Hermann Pesendorfer zu besetzenden Amtes des Bezirksjägermeisters war ein Schwerpunkt des Bezirksjägartages von Gmunden, zu dem für 15. März 1998 in die Bezirkssporthalle geladen wurde.**

Bezirksjägermeister-Stv. Ofö. Leithner eröffnete und leitete die Tagung, die mit einer von den Gosauer Jagdhornbläsern festlich mitgestalteten Hubertusmesse begonnen wurde.

Zahlreiche Ehrengäste, angeführt von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer und Landesjägermeister ÖR Hans Reisetbauer, Bez.-Hauptmann HR Dr. Edgar Hörzing, HR Dipl.-Ing. Friedrich Dressler, HR Dr. Walter Bammer, Abg. NR Matthias Ellmayer, Abg. NR Elfriede Madl, LAbg. Martin Pühringer, LAbg. Monika Forstinger, LAbg. BJM Sepp Brandmayr, Bürgermeister Heinz Köppl, die Bezirksjägermeister Wiesmayr, Dipl.-Ing. Feichtner und Tragler und die Vertreter der Presse sowie eine beinahe vollzählig vertretene Jägerschaft nahmen überaus interessiert Anteil am Verlauf des Jägertages.

Nach dem Totengedenken, namentlich an Bezirksjägermeister Hermann Pesendorfer, August Klinglmair und Johann Huber folgte der Bericht des Bezirksjägermeisters.

An Jahresstrecken konnten verblasen werden: 1073 Rotwild, 5 Schwarzwild, 1121 Gamswild, 4 Muffelwild, 4173 Rehwild, 902 Feldhasen, 71 Dachse, 409 Fuchse, 201 Marder, 10 Iltisse, 2 gr. Wiesel, 14 Auerhahnen, 20 Bleßhühner, 395 Fasane, 161 Wildtauben, 30 Waldschnepfen und 479 Wildenten.

### Ehrungen und Auszeichnungen

**Goldener Bruch:** Josef Atzlinger, Vorchdorf; Ferdinand Bachinger, Ebensee; Ferdinand Danner, Oberweis; Josef Haas, Vorchdorf; Karl Hitsch, Bad Ischl; Matthias Hollweger, Laakirchen; Johann Hühmayr, Scharnstein; Johann Huemer, Gschwandt; Josef Mayerhofer,

Aigen-Vogelhub; Karl Moser, Gmunden; Siegfried Pesendorfer, Ohlsdorf; Theodor Pfingstmann, Scharnstein; Paul Pichlmüller, Bad Ischl; Franz Prentner, St. Konrad; Ernst Püzl, Laakirchen; Karl Schögl-Wolf, St. Konrad; Josef Stadler, Scharnstein; Gottfried Trawöger, Scharnstein.

**Das Berufsjägerehrenzeichen für 30 Jahre wurde verliehen an:** Ojg. Alois Hessenberger, Altmünster; Ojg. Georg Spießberger, Weyregg; Ojg. Christian Stögner, Bad Ischl.

**30jährige Mitgliedschaft der Jagdhornbläser:** Fritz Almhofer-Amering, Willi Gattinger, Walter Hutterer, Kremser Johannes, Otto Pamminger,

Josef Schlenz, Mag. Karl Viertbauer. **10jährige Mitgliedschaft der Jagdhornbläser:** Ofö. Josef Schörgel.

**Ehrenurkunde für langjährige Jagdleitertätigkeit:** Josef Mittendorfer, Traunkirchen.

**Raubwildnadel:** Andreas Bammer, St. Konrad; Franz Hörack, St. Wolfgang; Franz Kronberger, Laakirchen. Der Bezirksjägartag war durch die Anwesenheit des Herrn Landeshauptmannes ausgezeichnet, der sich vehement gegen eine neuerliche Verschärfung des Waffengesetzes aussprach.

Nach dem Referat des Herrn Landesjägermeisters wurde der Jagdleiter von Altmünster, Alois Mittendorfer, Großalmstraße 90 (Tel. 0 76 12/89 9 91 oder 87 3 83), zum neuen Bezirksjägermeister gewählt.

Mittendorfer



Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer und LJM ÖR Hans Reisetbauer verleihen die Berufsjägerehrenzeichen für 30 Jahre.



Verleihung der Goldenen Brüche

## Bezirksjägartag Braunau

**Heuer waren das erste Mal auch die Obmänner der örtlichen Jagdausschüsse eingeladen. Eine weitere Verschärfung des neuen Waffengesetzes wurde allgemein abgelehnt.**

Der Bezirksjägartag wurde am 28. März 1998 im jagdlich geschmückten großen Saal des Veranstaltungszentrums Danzer in Aspach abgehalten. Die musikalische Umrahmung gestaltete die JHBG „Mattigtal“ unter Hornmeister Ortner.

Bezirksjägermeister Reichinger konnte gut 950 Besucher begrüßen, darunter folgende Ehrengäste: Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, LJM ÖR Hans Reisetbauer mit Verbands-GF. Helmut Sieböck, Abg. z. NR. Karl Freund, Abg. z. NR a. d. Hermann Kraft, in Vertretung des Bezirkshauptmannes ROFR Hofrat Dipl.-Ing. Johann Greunz, Amtstierarzt Dr. Stöger, Bezirksgendarmeriekommandant Oberst Karl Freilinger, BBK-Obmann Ferdinand Schmitzberger, Bezirksbäuerin Elise Denk, zahlreiche Jagdausschußobmänner, LAbg. Bgm. Weinberger, LAbg. a. D. Bgm. Franz Moser, den Obmann des Innvierter Jagdgebrauchshundeclubs, Altbgm. Rudolf Wimmer. Erfreulicherweise konnten auch BJM Straßer mit BJMStv. Wagner aus Ried, BJM Wieshammer und der Delegierte zum OÖLJV Freundlinger aus Schärding und BJM Wiesmayer aus Wels herzlich willkommen heißen werden. Auch Bgm. Dr. Karl Mandl aus Aspach konnte begrüßt werden, er richtete seinerseits sehr nette Grußworte an den Bezirksjägartag. Den Mitgliedern des Bezirksjagdbeirates und Bezirksjagdausschusses, der Presse und der Jagdhornbläsergruppe Mattigtal wurde für ihr Kommen und ihre Mitwirkung gedankt. Weiters wurde den Vertretern der Castell Castellschen Forstverwaltung, an der Spitze Carl Graf zu Castell Castell, sowie den Vertretern der österr. Bundesforste AG mit OFR Dipl.-Ing. Walentin und OFR Dipl.-Ing. Rihl ein herzlicher Empfang zuteil.

Im letzten Jagdjahr sind folgende Weidkameraden verstorben:

Helmut Dirmayr (59), 41 JK; Josef Buttenhauser (52), Jeging, 17 JK; Ferdinand Haring (52), Handenberg, 11 JK; Ferdinand Bandzauner (92), Geretsberg, 75 JK; Leopold Vorauer (68), Uttendorf, 50 JK; Engelbert Hörtlackner (68), St. Pantaleon, 45 JK; Ferdinand Bruckbauer (72), Treubach, 56 JK; Josef Pross (92), Roßbach; Johann Habl (78), Tarsdorf, 60 JK; Karl Eicher (73), Feldkirchen, 40 JK; Ing. Hans Seeburger (86), Mining; Monsignore Dech. Josef Birgmann (91), 73 JK; Franz Grömmner (76), Haigermoos, 33 JK; Gottfried Matzinger, Moosdorf.

In seinem Tätigkeitsbericht dankte **Bezirksjägermeister Reichinger** den Jagdausschußobmännern als Vertreter der Grundbesitzer für die gedeihliche Zusammenarbeit mit der Jägerschaft. Die Obmänner wurden ersucht, Wald und Wild immer als eine natürliche Einheit zu sehen. Durch die Erstellung von realistischen Abschlußplänen beim Rehwild konnte der Abschluß (inkl. Fallwild bis März 1998) erfüllt werden. Leider war das Durchschnittsalter und -gewicht

gesunken, dafür aber der Bockabschuß in der Mittelklasse gestiegen. Nur eine konsequente Bejagung des Raubwildes und Raubzeuges wird Erfolge beim Niederwildzuwachs bringen. Den Jungjägerausbildnern und Prüfern wurde für ihren Einsatz gedankt.

Die Abschlußzahlen 1997/98. In Klammer die Strecken des Vorjahres: Rotwild 31 (29); Damwild 15 (1); Rehwild 4478 (4389), Fallwild 1633 (1479), Se.: 6111 (5868); Schwarzwild 44 (89); Hasen 2995 (2871); Fasan 2107 (1506); Rebhühner 15 (2); Wildenten 3365 (3550); Schnepfen 121 (141); Gänse 2 (3); Wildtauben 693 (519); Füchse 864 (1066); Dachse 156 (132); Baummarde 148 (43); Steinmarde 591 (685); Iltis 60 (63); Wiesel 212 (241).

Abschließend dankte der BJM den Mitarbeitern der Bezirksverwaltungsbehörden, der Bezirksforstinspektion, den Ehrengästen, den Jagdleitern und anwesenden Jägern und den Jagdausschußobmännern für die erfolgreiche Zusammenarbeit und den Jagdhornbläsern für die schöne musikalische Umrahmung.

**Landesjägermeister ÖR Hans Reisetbauer** bedankte sich beim Landeshauptmann für die Verlängerung der Fallenverordnung im bisherigen Umfang. Der Landesjägermeister betonte auch, daß es sehr wichtig sei,



Verleihung der Ehrenurkunde an Josef Gattringer.

einen guten Kontakt zu den Grundbesitzern und zur Ortsbevölkerung herzustellen, was am besten durch Informationsveranstaltungen (keine Trophäenschauen) auf Orts- oder Bezirksebene geschehen kann. Sehr wichtig war auch die Ermahnung, Jagdkarten sofort zu lösen, da sonst eventuell zeitweiser unberechtigter Waffenbesitz nachgewiesen werden kann. Abschließend überreichte der Landesjägermeister BJM Reichinger eine Dankesurkunde des österr. Jagdgebrauchshundeverbandes als Anerkennung für jahrzehntelange Zurverfügungstellung des Gemeindejagdgebietes zur Jagdhundeausbildung und -prüfung. Der Bezirksjägermeister selbst wurde auch für sein großes Verständnis für das Jagdhundewesen mit einer Ehrenurkunde des ÖJGV ausgezeichnet.

**Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer** anerkannte den ehrenamtlichen Einsatz, der auch im letzten Jahr wieder beachtlich war. Für ihn sind Trophäenschauen der sichtbare Lohn für die Hege, die der Jäger das ganze Jahr für Wild, aber auch für den Wald tätigt. Sehr erfreulich war seine Aussage, daß die Förderungsmaßnahmen zur Äsungs- und Biotopverbesserung trotz Sparmaßnahmen aufgestockt werden. Die sogenannte Ökojagd wird als undurchführbar abgelehnt.

Für **Bezirksbauernkammerobmann Schmitzberger** war es schon die 15. Einladung zu einem Bezirksjägertag. Er betonte, daß trotz verschiedenartiger Berührungspunkte und Interessen das Gesprächsklima immer fair, wenn auch ab und zu konfliktbeladen war. Für alle Jagdausschüsse des Bezirkes wurde vor ca. einem Monat eine Informationsveranstaltung abgehalten.

Die Hauptaussage des **Abg. z. NR Karl Freund** war, daß eine Waffensteuer nicht zur Entkriminalisierung beitrage. Sehr wichtig sei eine sichere Verwahrung der Waffen, vor allem auch im Auto. Der Jäger werde schon beim Jungjägerkurs ausgebildet und bei der Prüfung über sein Fachwissen befragt.

**NR a. D. Hermann Kraft:** Denjenigen Jägern, die in Sachen Natur und Jagd wirklich kompetent sind, denjenigen, die sich für einen vernünftigen, realistischen Tier- und Naturschutz engagieren, denjenigen, die bescheiden, respektvoll mit dem zu bejagenden und nichtbejagbaren Wild umgehen, denen wird und muß die Zukunft gehören. Diejenigen, die den Begriff der Weidgerechtigkeit in seiner umfassenden Bedeutung glaubhaft vorleben, wird man auch in Zukunft nicht so leicht verunglimpfen können.

**ROFR Hofrat Dipl.-Ing. Greunz** überbrachte die Grüße des Bezirks-

hauptmannes. Er gab bekannt, daß von den 46 genossenschaftlichen Jagden heuer 32 zur Beurteilung der Verbißschäden besichtigt wurden. Jedes Jagdgebiet wird wegen der Größe des Bezirkes lediglich alle zwei bis drei Jahre begangen, außer es wird eine frühere Begehung gewünscht. Das Abtragen von überflüssigen Altzäunen ist dem Hofrat genau so wichtig, wie die oft erforderliche Aufstellung neuer Zäune bei Mischkulturen.

**Der Bezirkshundereferent Alt-Bgm. Rudolf Wimmer** gab bekannt, daß im Bezirk die erforderliche Anzahl an Pflichthunden geführt wird. Im letzten Jagdjahr wurden 70 Hunde verschiedener Rassen zu Prüfungen angemeldet, davon wurden 60 durchgeprüft. Allen Jagdleitern und Revierbetreuern, Leitern von Hundeführerkursen und Richterkollegen wurde gedankt. Ein Appell erging an die Landwirte, die „Anger“ nicht alle umzuackern, weil diese eine hervorragende Deckung für das Wild bieten.

**Ehrungen und Auszeichnungen gab es für folgende Herren:**

**Goldener Bruch:** Franz Giger, Pischelsdorf; Alfred Horn, Mauerkirchen; Hermann Oberwimmer, Utten-dorf; Josef Höfelmaier, Lochen; Franz Straßer, Moosbach; Erich Strobl, Braunau; Georg Sporer, Handenberg; Rudolf Bernroithner, Roßbach; Johann Jodlbauer, Roßbach; Karl Frauscher, Treubach; Johann Neuhauser, Ostermiething; Gottfried Mayer, Geretsberg; Johann Linecker, Höhnhart; Franz Kirmstötter, Überackern; Johann Schwab, Feldkirchen; Josef Dietringer, Feldkirchen; Josef Bachleitner, Feldkirchen; Friedrich Wallersdorfer, Munderfing; Karl Bauböck, Neukirchen; Wilhelm Feichtinger, Ranshofen.

**Treueabzeichen für Jagdhornbläser:** 10 Jahre: Dr. Helmut Glück, St. Peter. 20 Jahre: Obfö. Ing. Anton Kobler, Gilgenberg. 25 Jahre: Franz Stadler, HM, Gilgenberg; Johann Köllert, Gerhard Weiß, Franz Kerschdorfer, Alfred Angermaier, Felix Hangöbl, Franz Pemwieser, alle Gilgenberg.

**Raubwildnadel:** Günther Schmidberger, Altheim; Johann Öller, Helpfau-Uttendorf; Norbert Harner, Hochburg; Josef Schwaiger, Kirchberg.

*Als beste Trophäen wurden bewertet:*



*Ehrung verdienter Weidkameraden*

Böcke: Gold: 135.2 P. Franz Auer, St. Radegund; 132.5 P. Georg Harner, Hochburg; Silber: 127.9 P. Gottfried Mitteregger, Gilgenberg; 127.0 P. Albert Kirchbauer, Franking; Bronze: 122.0 P. Georg Nobis, Feldkirchen; 120.0 P. Johann Eisenmann, Feldkirchen; 118.3 P. Martin Fellner, Mining. *Ehrungen verdienter Weidkameraden:* Als Anerkennung für langjährige erfolgreiche Tätigkeit als Jagdleiter: Franz Perschl, Schwand; Anton Veichtlbauer, St. Pantaleon; Franz Pär, Lengau (Mitglied des Bezirksjagdausschusses), und Karl Pongratz (zusätzlich für viele Jahre erfolgreiche Kursleitung für Jagdprüfungen).

Für 30jährige Tätigkeit als Obmann des Jagdausschusses von Aspach wurde Josef Gattringer Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Bruno Egger



## Albino-Böcke

Erblicher Farbstoffmangel, wie hier bei den beiden partiellen Albino-Böcken, ist die Ursache für die Scheckung. Dem Jäger bieten diese Tiere stets eine besonders interessante Gelegenheit, ihren Lebensweg und ihre Lebensgewohnheiten zu verfolgen.

Im Genossenschaftsrevier Steinbach/Steyr konnte Josef Bugelnig auf einen fünfjährigen Spießler erfolgreich weidwerken. Drei Tage später wurde ein zweijähriger Gabler im Revier Ternberg von Karl Gstöttner erlegt.

## Bezirksjägertag Kirchdorf

**Es ist bereits Tradition, daß der Bezirksjägertag der Bezirksgruppe Kirchdorf mit einem Dankgottesdienst eröffnet wird.** Die Hubertusmesse wurde auch heuer wieder von drei Priestern, und zwar von G. R. DDR. P. Erich Tischler, G. R. OSTR. Dr. P. Leonhard Klinglmayr und HR KR Dir. P. Ludwig Keplinger zelebriert. Die **Jagdhornbläsergruppe Garstnertal** und der **Jägerchor Inzersdorf** sorgten für eine herrliche musikalische Umrahmung.

**Freude an der Jagd, eine schöne Aufgabe im Einklang mit der Schöpfung** – mit diesem Leitspruch eröffnete BJM Robert Tragler am 14. März die Vollversammlung der Jäger. Als Ehrengäste begrüßte der Bezirksjägermeister den LABg. Dr. Josef Stockinger, Bezirkshauptmann HR Dr. Knut Spelitz, Landesforstdirektor HR Dipl.-Ing. Dr. Otto Sedlak, BBK-Obmann Hannes Herndl, ROFR Dipl.-Ing. Hans Stieglbauer sowie die Bürgermeister Franz Gegenleithner, Franz Dopf, Ferdinand Kaineder und Michael Langeder. Neben LJM ÖR Hans Reisetbauer waren LJMStv. BJM OFWR Dipl.-Ing. Bruno Feichtner und die BJM LABg. Josef Brandmayr, Franz Krawinkler, Ing. Gerhard Reumann, Johann Wieshammer, Josef Wiesmayr, Walter Wöhrer und Ing. Walter Leitner der Einladung gefolgt.

Das anschließende Totengedenken galt folgenden verstorbenen Weidkameraden:

OFR Dipl.-Ing. Herbert Glöckler (66), Molln; Ofö. Franz Kniewasser (93), Windischgarsten; Heinrich Priller (82), Molln; Josef Reithuber (76), Steinbach/Zhbg; Erich Rosenegger (65), Leonstein; Adolf Schöngruber (90), Windischgarsten und Johann Weiermair (69), Wartberg/Krems.

**BJM Robert Tragler** stellte gleich am Anfang seines Tätigkeitsberichtes fest, daß die Zusammenarbeit mit der Bezirkshauptmannschaft und der Forstbehörde nach anfänglichen „Startschwierigkeiten“ nun als sehr gut bezeichnet werden kann. Die von OFR Dipl.-Ing. Hans Stieglbauer

empfohlene Regelung für eine gerechte Berücksichtigung des Fallwides bei der Abschlußplanung wäre wohl für ganz Oberösterreich nachahmenswert: Sie erspart allen Beteiligten viel Arbeit und ist außerdem ökologisch in Ordnung. Der BJM ersuchte aber den Leiter der Forstbehörde, zukünftig nur mehr erfüllbare Abschlußpläne vorzuschreiben und damit allen Beteiligten zum gemeinsamen Frieden zu verhelfen. Zum Abschluß seines Tätigkeitsberichtes plädierte der BJM für ein allgemeines Ankirrverbot und schlägt außerdem vor, die Schußzeit für sämtliches Rotwild mit 31. Dezember zu beenden.

**Bezirkshauptmann HR Dr. Knut Spelitz** meinte, daß sich der Weg, den die Behörde und die Jägerschaft bisher gemeinsam gegangen waren, gelohnt hatte. Die Lage habe sich allgemein sehr gebessert. Zu bemängeln wäre nur die mangelnde Abschlußplanerfüllung.

**Landesforstdirektor HR Dipl.-Ing. Otto Sedlak** bemängelte die Verbißsituation in den Gebirgsrevieren. Während im Mühlviertel in 75 % und im Alpenvorland in 50 % der Reviere Verbißstufe 1 festgestellt wurden, sind im Gebirge erst 25 % der Reviere in Verbißstufe 1.

**NR a. D. Hermann Kraft** erläuterte

die geplanten Änderungen des Waffengesetzes und ersuchte die Jägerschaft, sich intensiv mit der Jugend über die Jagd auseinanderzusetzen und die Jagd bei vielen sich bietenden Gelegenheiten positiv ins Gespräch zu bringen.

**Bauernkammerobmann Hannes Herndl** stellt fest, daß durch die neuen Abschlußrichtlinien die Wald-Wild-Problemik bereits stark entschärft wurde.

**LJM ÖR Hans Reisetbauer** ersuchte die Jägerschaft, den Wildstand nicht über die Mittelklasse zu reduzieren, nur so können wieder reife Trophäenträger heranwachsen. Zum neuen Waffengesetz meinte der LJM, daß derzeit die Einführung einer Waffensteuer nicht zur Debatte steht. Er appellierte aber an die Jägerschaft, der Waffenverwahrung größtes Augenmerk zu schenken.

**Klubobmann LABg. Dr. Josef Stockinger** sprach sich gegen die derzeit geplante Änderung des Tierschutzgesetzes aus, da dadurch auch die Jagdausübung wesentlich erschwert werden könnte. Er ersuchte alle Anwesenden, die im Bezirk Kirchdorf anstehenden Probleme gemeinsam zu lösen.

**Bezirkshundereferent Max Schmidthaler** berichtete, daß im Bezirk Kirchdorf 115 geprüfte Jagdhunde (15 Rassen) geführt werden. Er lobte die vorzügliche Arbeit der drei Schweißhundestationen.

Die erfolgreichen Nachsuchen:  
Schweißhundestation Molln: 14



Ehrenurkunden

Stück Hochwild, 30 Rehe und 12 Gams. Wildbretwert ca. S 56.700.-. Schweißhundestation Windischgarsten: 6 Stück Hochwild, 1 Gams, 13 Rehe. Wildbretwert ca. S 19.400.-. Schweißhundestation Stoder: 7 Stück Hochwild, 1 Reh und 8 Gams. Wildbretwert ca. S 26.300.-.

**Neuwahl des Bezirksjägermeisterstellvertreters und zweier Ersatzmitglieder:**

Wahlvorschlag des Bezirksjagdausschusses: Bezirksjägermeisterstellvertreter: Jgdltr. Herbert Sieghartsleitner, Molln. Ersatzmitglieder im Bezirksjagdausschuß: Jgdltr. Franz Humpl, Spital am Pyhrn; Jgdltr. Alois Großhagauer, Steinbach an der Steyr.

Über Antrag von HM Ofö. Ewald Stückler wurde die Wahl mittels Handzeichen durchgeführt. Für diesen Wahlvorschlag stimmten alle anwesenden Wahlberechtigten. Die Gegenprobe ergab keine Gegenstimme.

**Abschußstatistik** inkl. Fallwild (in Klammern die Vorjahreszahlen):

223 (238) Hirsche, 320 (294) Tiere, 301 (336) Kälber, 284 (309) Gamsböcke, 280 (282) Gamsgeißen, 140 (130) Gamskitze, 1734 (1823) Rehböcke, 1983 Rehgeißen, 1909 (2102) Rehkitze, 22 (10) Muffelwild, 1 (1) Damwild, 4 (8) Schwarzwild, 8 (geschont) Auerhahnen, 0 (geschont) (15) Birkhahnen, 1010 (1180) Fasane, 533 (559) Enten, 147 (189) Tauben, 34 (43) Schnepfen, 1471 (1276)

**Die kapitalsten Trophäen, die Reviere und die Erleger:**

**Goldmedaillen**

Hirsche	188,6 Pkt.	Schaumburg-Lippe	S.H.D. Fürst zu Schaumburg-Lippe
Gamsböcke	103,5 Pkt.	Großer Priel	Fvw. Markus Pernkopf
Gamsgeißen	93,5 Pkt.	Effertsbach	Alois Schöngruber
Rehböcke WG I	144,7 Pkt.	Ried im Trkr.	Norbert Schartner
Rehböcke WG II	120,5 Pkt.	Grünburg	Josef Blaslbauer

**Silbermedaillen**

Hirsche	187,9 Pkt.	Hungerau	Wilhelm Skadarasy
Gamsböcke	101,9 Pkt.	Zeitschenberg	KR Franz Rieseneder
Gamsgeißen	91,6 Pkt.	Kogleralm	Walter Plotz;
Rehböcke WG I	133,0 Pkt.	Ried im Trkr.	Hans Moser
Rehböcke WG II	110,4 Pkt.	Gausrab	Christian Woller

**Bronzemedaillen**

Hirsche	187,8 Pkt.	Schröckenfux	Walter Ragginger
Gamsböcke	101,2 Pkt.	Krestenberg	Felix Scharl
Gamsgeißen	89,5 Pkt.	Lackerboden	Josef Falthansl
Rehböcke WG I	115,5 Pkt.	Pettenbach	Dr. Wilhelm Pogner
Rehböcke WG II	88,0 Pkt.	Inzersdorf	Josef Prenninger

Hasen, 397 (685) Füchse, 292 (364) Marder, 122 (158) Dachse, 32 (24) Iltisse.

**Ehrungen und Auszeichnungen**

**Goldener Bruch:** Matthias Bruckschlögel (Pettenbach), Josef Ecker (Steyr), Alfred Federlehner (Molln), Raimund Gösweiner (Spital am Pyhrn), Franz Klinser (Spital am Pyhrn), Michael Lindpichler (Windischgarsten), Sylvester Pernkopf (Hinterstoder), Franz Reiter (Edlbach), KR Franz Rieseneder (Linz), Johann Schlick (Grünburg), Hermann Schmidleitner (Roßleithen), Roman

Sturmlehner (Molln), Josef Sulzbacher (Spital am Pyhrn), Franz Wischenbart (Nußbach), Rupert Schwarz (Schlierbach) und Alois Zick (Spital am Pyhrn).

**Berufsjägerehrenzeichen in Gold:** Hubert Lechner (Liezen)

**Ehrenurkunden**

Josef Lederhilger (27 Jahre Jagdleiter der Jagdgesellschaft Kremsmünster II); Gottfried Wallner (30 Jahre Jagdleiter der Jagdgesellschaft Micheldorf I); Johann Radinger (Jagdausschußobmann der Jagdgenossenschaft Pettenbach); Franz Pernkopf (Jagdausschußobmann der Jagdgenossenschaft Roßleithen).

**Jagdhornbläserverdienstabzeichen**

**20 Jahre:** Maximilian Roßmann (Spital am Pyhrn)  
**10 Jahre:** Siegfried Kniewasser (Edlbach); Albert Kreuzhuber (Roßleithen); Martin Tongitsch (Roßleithen).

**Raubwildnadeln**

Herbert Wasserbauer (Nußbach), Hermann Hornhuber (Nußbach), Norbert Rohrauer (Molln) und Hermann Wimmer (Steyrting). Das bekannte Jägerlied „Im Wald und auf der Heide“, das von allen Anwesenden gemeinsam gesungen wurde, bildete den Abschluß dieses harmonischen Bezirksjägertages.



Goldene Brüche

Besonderes Weidmannsheil hatten der Obmann des JHPV Linz Günther Schmirl im Revier Haibach/Mühlkreis und der JL Hubert Nimmervoll. Geheimnisumwittert sind nach wie vor das Entstehen und die Entwicklung von „Albinos“.



Das zum Ballenpressen verwendete Netz wurde diesem Bock zum Verhängnis.

Erlösender Hegeabschuß im Revier Laubergaben. Genossenschaftsjagd der Gemeinde Lengau, Bezirk Braunau: Im Zuge eines Abendansitzes konnte Wk. Franz Denk am 23. Mai 1998 einen Jährlingsbock mit vollkommen ausgetrocknetem Hinterlauf links erlegen.





## Internationaler Jagdrat zur Erhaltung des Wildes Bericht 1998 der C.I.C.-Arbeitsgruppe für Falknerei und Erhaltung der Greifvögel

Im vergangenen Jahr sind zwei Persönlichkeiten für immer von uns gegangen, die maßgeblich dazu beigetragen haben, daß die Falknerei als Jagdart ihren festen Platz im C.I.C. gefunden hat. Es sind dies Otto Graf Abensperg-Traun, welcher die Falknerei im C.I.C. bis 1980 würdig vertrat, und der langjährige Präsident der Zugvogelkommission Dr. Johann Gerhard Van Maasdijk, welcher sich bei der C.I.C.-Generalversammlung 1984 in Innsbruck für die Neuorganisation unserer Arbeitsgruppe einsetzte. Diese beiden Freunde der Beizjagd – denen wir immer ein ehrendes Gedenken bewahren werden – schufen damit die Voraussetzungen für die Bildung der C.I.C.-Arbeitsgruppe für Falknerei und Erhaltung der Greifvögel, welche heute ihren festen Platz im Internationalen Jagdrat zur Erhaltung des Wildes hat. Wenngleich unsere Arbeitsgruppe in der siebzugjährigen Geschichte des C.I.C. erst seit 15 Jahren eine Rolle spielt, so konnte sie doch durch Sachkenntnis und intensive Arbeit erreichen, daß Falknerei und Greifvögel betreffende Resolutionen und Empfehlungen des Internationalen Jagdrates heute weltweit Beachtung finden und sich in nationalen und internationalen Gesetzen und Verordnungen widerspiegeln.

So haben auch die Interventionen unserer Arbeitsgruppe bei den Vertragsstaaten der CITES wesentlich dazu beigetragen, daß bei der 10. WA-Vertragsstaatenkonferenz in Harare, Simbabwe, eine Resolution zum vorübergehenden, grenzüberschreitenden Verkehr mit artengeschützten, lebenden Tieren beschlossen wurde, welche durch Einführung eines sogenannten „certificate of ownership“ für den Grenzübergang mit Greifvögeln zum Zwecke der Beizjagd eine außerordentliche Erleichterung bringt. Zum Inkrafttreten dieser Resolution Com. 10.39 in der Europäischen Union ist deren Umsetzung in das EU-Recht erforder-

lich. Da die EU bereits in Harare dem Resolutionsvorschlag zugestimmt hat, ist dies nur eine Zeitfrage.

Als besonderen Erfolg kann unsere Arbeitsgruppe verzeichnen, daß in der Verordnung (EG) Nr. 939/97 der Kommission unsere Vorschläge für die Kennzeichnung von Greifvögeln berücksichtigt wurden. Besonders hervorzuheben ist Artikel 37 dieser Verordnung, nach dem die für die Kennzeichnung erforderlichen Vorgänge human und unter Beachtung des Wohlbefindens und natürlichen Verhaltens der betreffenden Exemplare erfolgen müssen.

Bei der 44. Generalversammlung 1997 des internationalen Jagdrates in Buenos Aires wurde die Arbeitsgruppe für Falknerei und Erhaltung der Greifvögel durch ihren Vizepräsidenten Peter Sapara, der für die Präsentation der Falkner auf diesem fernen Kontinent keine Kosten gescheut hat, würdig vertreten. Besonders beeindruckte die Mitglieder und Freunde des C.I.C. und die anwesenden Behördenvertreter sein Bericht über den Einsatz und den Erfolg von Falknerorganisationen bei Wiederbesiedelung von verwaisten Biotopen des Wanderfalken. Neben anderen wichtigen, die Jagd und die Erhaltung des Wildes betreffenden Entscheidungen, betonte der C.I.C. bei dieser Veranstaltung seine internationale Berufung zur Förderung der Jagd-

ethik für das Jahr 2000. Dies war Anlaß für unsere Arbeitsgruppe, sich ebenfalls mit diesem Thema intensiv zu befassen. Da es für die Erhaltung der Jagd im allgemeinen und der Beizjagd im besonderen von großer Wichtigkeit ist das Verständnis unserer Mitmenschen für dieselbe zu finden, ist es von großer Bedeutung denselben die Ethik der Falknerei als Jagdart nahezubringen. Deshalb verfaßte ich den Entwurf einer Resolution über Sinn und Bedeutung der Beizjagd um 2000, der von den Mitgliedern unserer Arbeitsgruppe bei ihrer Tagung 1997 nach reger Diskussion und Aufnahme eines von Vizepräsident Peter Sapara vorgebrachten Ergänzungsvorschlages beschlossen wurde. Vizepräsident Sapara legte diese Resolution der 45. Generalversammlung 1998 in Prag, auf der er wiederum in bewährter Weise unsere Arbeitsgruppe vertrat, zur Genehmigung vor. Nachdem unsere Resolution Beifall und Zustimmung der C.I.C.-Generalversammlung 1998 fand, ist es unsere Aufgabe, sie als offiziellen Standpunkt des Internationalen Jagdrates zu veröffentlichen und sie den Jägern und Naturschützern sowie allen, die Falknerei als Jagdart ausüben oder sich Gedanken über die Beizjagd machen, nahezubringen.

Heinz Pils  
Präsident der Arbeitsgruppe

### Redaktion, Geschäftsführung und Anzeigenverwaltung:

OÖ. Landesjagdverband, 4020 Linz, Humboldtstraße 49, Telefon (0 73 2) 66 34 45, 66 77 05, Fax (0 73 2) 66 34 45-15, 66 77 05-15.

**Redaktionsausschuß:** Leiter Helmut SIEBÖCK, Geschäftsführer des Landesjagdverbandes; Mitglieder (in alphabetischer Reihenfolge): Hofrat Dipl.-Ing. Josef BALDINGER, Landes-FD-Stellv. a. D., 4866 Unterach am Attersee; Dipl.-Ing. Dr. Stefan FELLINGER, Wildbiologe, 5020 Salzburg; Veronika KRAWINKLER, 4490 St. Florian; Fö. Ing. Franz KROIHER, 4553 Schlierbach; BJM-Stellv. Ing. Peter KRAUSHOFER, 4059 Leonding; Prof. Dr. Ernst MOSER, 4283 Bad Zell; Konsulent OAR Gerhard M. PÖMER, 4240 Waldburg; LJM ÖR Hans REISETBAUER, 4062 Thening; Alt-BJM FD a. D. Dipl.-Ing. Dr. Josef TRAUNMÜLLER, 4203 Altenberg.

**Herausgeber, Medien-Alleininhaber und Verleger:** OÖ. LANDESJAGDVERBAND, 4020 Linz.

**Hersteller:** Druck und Verlag DENKMAYR GesmbH., Katsdorf - Linz - Wels.  
Druckauflage: 20.000 Exemplare.

Der „OÖ. JÄGER“ dient der Bildung und Information der oberösterreichischen Jägerschaft; er erscheint vierteljährlich und gelangt an alle oberösterreichischen Jäger zur Verteilung. Beiträge, welche nicht der offiziellen Meinung des OÖ. Landesjagdverbandes entsprechen, sind ausdrücklich als solche gekennzeichnet.

### IMPRESSUM

## Jagdliches Luftgewehrschießen in Braunau/Inn

Vom 2. bis 5. April 1998 fand auf dem Innviertler Hauptschießstand in der Bleiche ein jagdliches Schießen statt. Veranstalter waren der OÖLJV, IJGHK und OÖ. Landesschützenverband, Schützenb. Innviertel. Den Ehrenschild übernahmen LJM ÖR Hans Reisetbauer, die Bezirksjägermeister Georg Reichunger, Josef Straßer und Johann Wieshammer, Bez.-Schützenmeister Hansgeorg Schuster und der Obm. vom IJGHK, Altbgm. Rudolf Wimmer.

Geschossen wurde von 20 Ständen auf Hirsch, Sau und Rehbock sowie auf eine von Karl Weingasser gemalte Ehrenscheibe.

Initiator des Schießens war Hansgeorg Schuster aus Braunau anlässlich seiner 25jährigen Mitgliedschaft zum Innviertler Jagdgebrauchshundeklub. Die Preisverteilung fand in der Hof-taverne Wolfgruber in Ranshofen statt. Dazu konnten Hofrat Dr. Lamprecht in Vertretung des Bezirkshauptmannes, BJM Reichinger, BJM-Stv. Ofö. Egger, der Obmann des IJGHK, R. Wimmer, Geschäftsführer H. Polland sowie eine große Anzahl von Preisträgern begrüßt werden.

Der BJM-Stv. dankte dem Initiator und seinen Mitarbeitern für die unseren vierbeinigen Freunden gewidmete Veranstaltung. Wie oft sind diese Retter in der Not und ersparen dem Wild, z. B. bei Verkehrsunfällen, lange Qualen. Außerdem wurde allen Funktionären und Mitarbeitern für ihren ganzjährigen, unermüdlichen Einsatz gedankt.

Die anschließende Siegerehrung nahm Bezirksschützenmeister Schuster vor, nachdem er sich bei allen Sach- und Geldspendern herzlich bedankt hatte. Ein besonderer Dank wurde Waffen Daniel aus Braunau und Waffen Ortner aus Ried für die Spende eines Kipplaufstutzens, Kal. 222 Rem, mit 6fachem Zielfernrohr, ausgesprochen.

146 Schützen haben am Einzelbewerb teilgenommen.

1. Hans Fuchs, Uttendorf;
2. Hermann Hasipeter, St. Peter;

3. Oberstl. Gustav Weitholzer, Ried;
4. Kasinger jun., St. Peter;
5. Dr. Josef Engelschall, Burgkirchen.

20 Mannschaften beteiligten sich am Mannschaftswettbewerb wobei es für alle herrliche Pokale gab.

1. Mannschaft: JG St. Peter I, 209 Kreise;

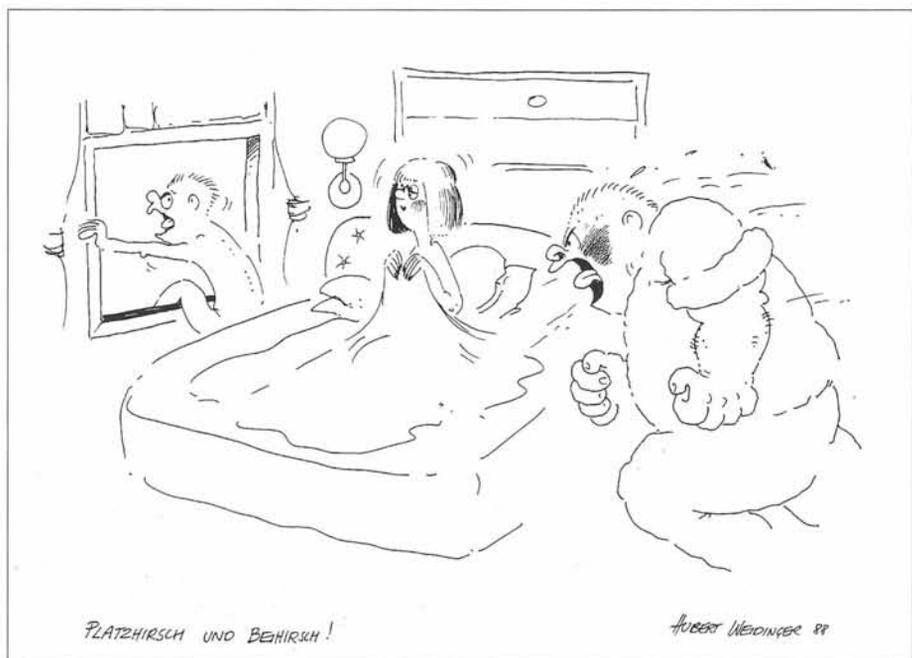
2. Mannschaft: JG Uttendorf I, 208 Kreise;
3. Mannschaft: JG Ranshofen I, 205 Kreise;
4. Mannschaft: JG Feldkirchen I, 198 Kreise;
5. Mannschaft: JG Hönhart, 197 Kreise.

Musikalisch umrahmt wurde die Siegerehrung von der JHBG Mattigal mit vielen schönen jagdlichen Weisen.

Bruno Egger



Von rechts, stehend: Büchsenmachermeister Daniel mit Hansgeorg Schuster und vier Preisträgern.



## Bezirksjagdschießen Urfahr-Umgebung

Das 29. Wurftaubenschießen wurde am 27. Juni 1998 am Schießstand des Wurftaubenclubs St. Magdalena ausgetragen. Wieder wurde der Wettbewerb in zwei Durchgängen durchgeführt. 24 Mannschaften, darunter eine Damenmannschaft, erreichten bei schönem Wetter hervorragende Ergebnisse.

Für die musikalische Umrahmung sorgte die Jagdhornbläsergruppe Grenzland unter der Leitung des Bezirkshornmeisters Roman Burgstaller.

Folgende Mannschaften kamen auf die ersten zehn Ränge:



Die Siegermannschaft Steyregg I

Revier/Mannschaft	Treffer	Mannschaftsbester	
1. Steyregg I	129/25	Günther Aichinger	29/7
2. Engerwitzdorf I	120/24	Christian Pichler	27/4
3. Ottensheim I	119/23	Ignaz Haider	27/4
4. Engerwitzdorf II	116/31	Leopold Gstöttenmayr	27/4
5. Gramastetten I	110/24	Rupert Weidinger	25/4
6. St. Gotthard	109/20	Hubert Lindorfer	25/3
7. Feldkirchen I	108/28	Franz Plöderl	25/8
8. Steyregg III	104/26	Ferdinand Kramesch	24/6
9. Steyregg II	103/29	Bernhard Aichinger	26/7
10. Feldkirchen II	102/28	August Rammerstorfer	25/5

Bester Schütze und somit Bezirksmeister wurde Günther Aichinger aus der Mannschaft Steyregg I. Er bekam als Bezirksmeister den Pokal des Landeshauptmannes Dr. Josef Pühringer.

Ein herzliches Dankeschön für die Spenden den Jagdgesellschaften, Banken, Firmen, Versicherungen, dem Wurftaubenclub St. Magdalena, den einzelnen Jägern und Privatpersonen.

Harald Traxl

## Bezirksjagdschießen Freistadt

Das Bezirksjagdschießen wurde heuer, beschränkt auf Wurfscheiben, am 4. Juli auf dem Schießstand in der Zelletau durchgeführt. Obwohl die Veranstaltung von der Jägerrunde Freistadt mustergültig vorbereitet wurde, ließ die Teilnahme wegen des ganztägigen Regens und der sehr kühlen Temperatur zu wünschen übrig.

Bei den jeweils ersten sieben Rängen wurden folgende Ergebnisse erzielt:

### Mannschaftsbewerb:

1. Freistadt I
2. Königswiesen
3. Wartberg o. d. A.
4. Hagenberg i. M.
5. Freistadt II

6. Waldburg
7. Hirschbach i. M.

### Einzelbewerb:

1. Manfred Schaumberger, Königswiesen
2. Robert Wirthl, St. Oswald b. Fr.
3. Johann Preining, Hagenberg i. M.
4. Siegbert Eder, St. Oswald b. Fr.
5. Hubert Derntl, Wartberg o. d. A.
6. Anton Schaumberger, Königswiesen
7. Josef Pirklbauer, Freistadt

## Bezirksjägertag Urfahr

am 17. Oktober 1998  
um 14 Uhr  
in der Gusehalle  
Gallneukirchen

## Bezirksjägertag Freistadt

am 18. Oktober 1998, 14 Uhr, in der Turnhalle Freistadt

## Schützen und Jäger für Behinderte

Der Heeressportverein Stadl-Paura, Zweigverein „Flinte“, und die Müller Kraftfahrzeuge GmbH, Bad Wimsbach-St. Konrad, luden am 9. Mai 1998 zum „Jagdlichen Wurf-Taubenschießen“ (Übungs-Preisschießen) und zu „Autoschau und Pajero-Geländefahren“ als gemeinsame Benefizveranstaltung zugunsten der Lebenshilfe auf den Schießplatz in Viecht/Desselbrunn ein. Die Organisation und den Schießbetrieb leitete Ing. Reinhard Mayr, unentgeltlich unterstützt von seiner Familie und der Jagdhornbläsergruppe Vorchdorf, welche auch die Preisverteilung umrahmte.

Während der Schießbewerbe auf den drei Jagdparcours konnte die Mitsubishi-Geländewagenschau besichtigt und die Leistungsfähigkeit des Pajeros, vorgeführt von Staatsmeister Christian Karlberger, getestet werden. Die große Anzahl der Schützen (171 Nennungen) zeigte respektable Schießleistungen. Die fünf Besten (alle 15 Wurf-Tauben von 15 möglichen) wurden mit Pokalen prämiert.

Beim „Sauschießen“ hatten alle Schützen ab 5 Treffer eine Gewinnchance. Die Preisträger wurden durch das Los aus den Trefferserien von 5 bis 14 Treffern ermittelt. Der 12jährige Behinderte Michael Millaicher zog die Serie 13 als Gewinnserie aus dem Hut, somit wurde unter allen Schützen mit 13 Wurf-Taubentreffern die Preisträger per Los erkoren.

Den ersten Preis, ein halbes Hauschwein, erhielt Franz Kronberger aus Vorchdorf. Weitere zwölf „Fleischpreise“ wurden vergeben.

Die von zahlreicher jagdlicher Prominenz, darunter Prok. Berger von der Fa. Asamer & Hufnagel, Reg.-Rat Ing. Eberle, Wels, BJM ÖR Mittendorfer, Gmunden, OFR Dipl.-Ing. Kerschbaummayr, ÖBF Gmunden, JL Fritz Kleemayr, Desselbrunn und Dr. Karl Stöhr, Vorchdorf, besuchte Veranstaltung war ein voller Erfolg, der nicht zuletzt den Sponsoren Fa. Müller, der Fleischhauerei Pöll in Vor-

chdorf und der Brauerei Eggenberg, Vorchdorf, zu danken ist.

Der Vöcklabrucker BJM LAbg. Josef Brandmayr nahm die Preisverteilung

vor. An sein Lob bezüglich der erbrachten Schießleistungen fügte er die Mahnung an unsere Gesellschaft, Behinderte nicht zu vergessen, und übergab den Reingewinn der Veranstaltung in Form eines Schecks in der Höhe von S 10.000.- an Herrn Altmann von der Lebenshilfe Vöcklabruck.



BJM LAbg. Brandmayr (Zweiter von links) und die Schießleitung nach der Überreichung des 10.000-S-Schecks an Herrn Altmann von der Vöcklabrucker Lebenshilfe.



Ein besonderes Erlebnis ist immer wieder die Jagd auf einen „Abnormen“. Gerd Wonenberg ist der glückliche Erleger dieses 21 kg schweren, von Rachenbremsenlarven geplagten Vierjährigen.

## Bezirks-Wurftauben- und Stehbock-Mannschaftsschießen in Haid/Ansfelden

Die schon zur Tradition gewordene Veranstaltung der Bezirksgruppe Linz des OÖ. LJV, zu der alle Jagdkartenbesitzer eingeladen wurden, fand am 16. Mai 1998 statt und wurde auch heuer wieder vom Klub der OÖ. Jagd- und Wurftaubenschützen Ansfelden unter der bewährten Leitung ihres Obmannes Konsulent Oskar Eidenberger durchgeführt. Bei der wirklich gelungenen Veranstaltung stellten sich 28 Mannschaften, von denen jede einen Preis erhielt, dem Wettkampf. Bester Einzelschütze wurde mit 197 von 200 möglichen Punkten Franz Derntl, Traun.

### Ergebnisliste:

- |                 |  |
|-----------------|--|
| 1. Ansfelden I  | 902 Punkte<br>(von 1000 mögl. Punkten) |
| 2. Traun I      | 887 Punkte<br>(Kugel 451)              |
| 3. Pucking I    | 887 Punkte<br>(Kugel 439)              |
| 4. Ansfelden II | 883 Punkte                             |
| 5. Hörsching    | 869 Punkte                             |
| 6. St. Marien   | 852 Punkte                             |
| 7. Hofkirchen I | 847 Punkte                             |

- |                         |                           |
|-------------------------|---------------------------|
| 8. Ansfelden III        | 820 Punkte                |
| 9. Enns                 | 803 Punkte                |
| 10. Hargelsberg I       | 791 Punkte                |
| 11. Kleinmünchen        | 785 Punkte                |
| 12. Oftering II         | 778 Punkte                |
| 13. Niederneukirchen I  | 773 Punkte                |
| 14. Niederneukirchen II | 772 Punkte                |
| 15. Hofkirchen II       | 768 Punkte                |
| 16. St. Florian I       | 763 Punkte                |
| 17. Pasching I          | 761 Punkte                |
| 18. Kronstorf I         | 719 Punkte<br>(Kugel 407) |

- |                     |                           |
|---------------------|---------------------------|
| 19. Hargelsberg II  | 719 Punkte<br>(Kugel 383) |
| 20. Oftering I      | 716 Punkte                |
| 21. Pasching II     | 708 Punkte                |
| 22. St. Florian II  | 677 Punkte<br>(Kugel 405) |
| 23. Kematen         | 677 Punkte<br>(Kugel 377) |
| 24. Traun II        | 676 Punkte                |
| 25. Pucking II      | 644 Punkte                |
| 26. Ansfelden IV    | 614 Punkte                |
| 27. Neuhofen        | 564 Punkte                |
| 28. St. Florian III | 463 Punkte                |

### Bester Einzelschütze:

Derntl Franz, Traun 197 Punkte (von 200 möglichen)

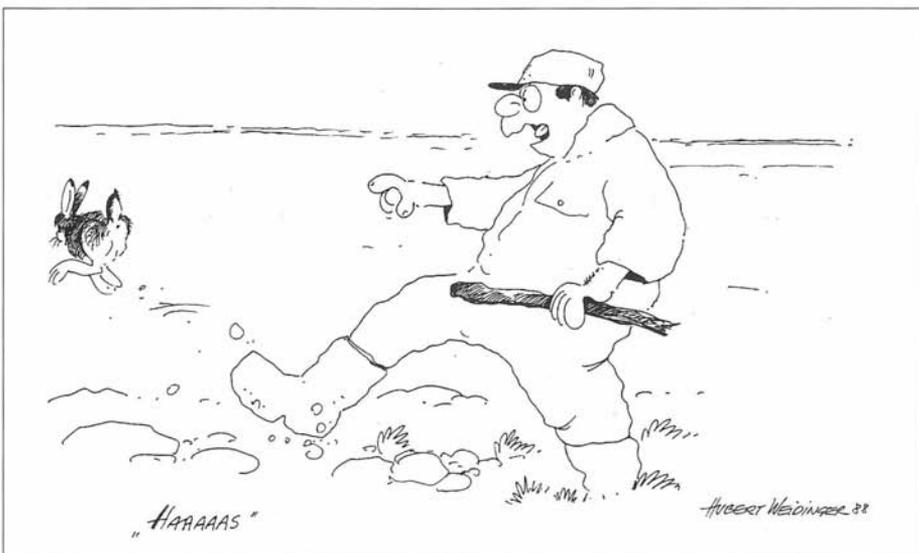
## Trophäenentwicklung

Fristgerecht zur Generalversammlung des C.I.C. in Prag erfolgte die Präsentation des Werkes „Die stärksten Trophäen der Welt“ von Josef Hromas, Universitätsprofessor an der Mendel-Universität Brunn. Es ist ein wissenschaftliches Werk von 260 Seiten im Großformat über die Entwicklung der stärksten Trophäen und den Einfluß der Umweltbedingungen auf das Vorkommen von Medaillentrophäen. Es enthält umfangreiches statistisches Zahlenmaterial und zahlreiche Fotos der einzelnen Wildarten. Erstmals wird hier das Ergebnis europaweiter Grundlagenforschung in einer geschlossenen und übersichtlichen Form dargebracht, welche für eine geordnete Wild- und Jagdwirtschaft wesentlich beizutragen vermag. Eine wertvolle Hilfe für die Wissenschaft und die Praxis.

Dr. Herbert Tomiczek



BJM Krawinkler gratuliert dem Gesamtsieger.



## Hubertuskapelle in Herzogsdorf

Jägerschaft und Bevölkerung freuen sich zu Recht über die in idyllischer Lage am Waldrand in Ortsnähe errichtete Hubertuskapelle. Jagdleiter Rupert Kitzmüller konnte als Ehrengäste LJM ÖR Hans Reisetbauer, Ortspfarrer und Landesjägerpfarrer Hermann Scheinecker, Bgm. Karl Kraml, BBK-Obmann Josef Hofer, Bezirksjägermeister Walter Wöhler und Mag. Dr. Josef Gugerbauer sowie Abordnungen der benachbarten Jagdgesellschaften und die zahlreich vertretene Gemeindebevölkerung begrüßen.

Im Baubericht dankte Hegemeister Josef Mitter den Ehegatten Josef und Maria Aiglstorfer für das großzügig zur Verfügung gestellte Grundstück. Im Frühjahr 1997 wurde mit den Bauarbeiten begonnen, und unter tatkräftiger Mithilfe der Jägerschaft konnte der Bau zügig vorangetrieben werden.

Die finanzielle Gebarung wurde durch Geld- und Sachspenden der Jägerschaft, von Privaten und Unternehmern in dankenswerter Weise verbessert.



Landesjägerpfarrer Scheinecker nahm die Segnung vor und hob in seiner Predigt sehr treffend die Verantwortung der Jäger für die Natur hervor. Die Messe wurde von den Jagdhornbläsern Grenzland und einer Gruppe aus der örtlichen Musikkapelle umrahmt.



## Florianer Jagdhornbläser

### Programm:

**Samstag 12. September 1998**

**19 Uhr: Abendmesse in der Stiftskirche** – La Grande Messe de Saint Hubert für Jagdhörner und Orgel

**20 Uhr: Festkonzert in der Sala terrena** – Jagdhornmusik und Chormusik

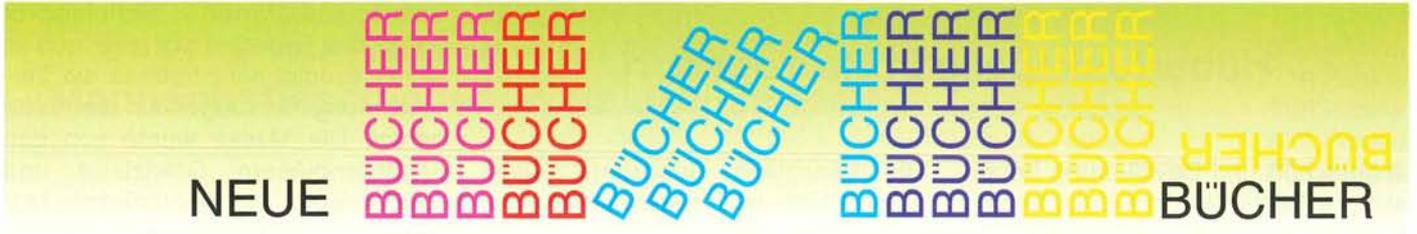
Nach dem Konzert gemütliches Beisammensein

### Mitwirkende:

Polizeichor Klagenfurt (Kleingruppe). Organist Mag. Andreas Etlinger

Sprecher Franz Divizenz, Florianer Jagdhornbläser

**Die Florianer Jagdhornbläser freuen sich auf Ihr Kommen!**



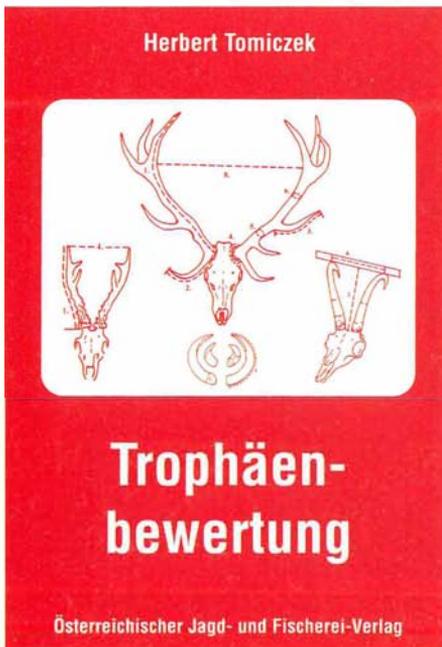
**Herbert Tomiczek**

**Trophäenbewertung**

14,8 x 21 cm, 78 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und Graphiken. ISBN 3-85208-014-2. Österreichischer Jagd- und Fischereiverlag.

Wer nur auf die Trophäe schaut, vergißt nur allzu leicht aufs Wild und dessen Wohlergehen. Die Zeiten eines puren Trophäenkults, der bloßen Gier nach Gramm und Zentimetern, sind bei den meisten Jägern jedoch ohnedies vorbei. Der Zauber, der von Trophäen ausgeht, ist allerdings geblieben. Er darf und soll auch bleiben. Denn Trophäen insgesamt als Müll zu deklarieren, hieße sicherlich, das Kind mitsamt dem Bade auszuschütten.

In diesem Sinne soll das Buch „Trophäenbewertung“ dem Jäger in erster Linie den Blick für die Einzigartigkeit einer jeden Trophäe schärfen. Darüber hinaus soll die „Trophäenbewertung“ als eine Unterlage dienen, die es ermöglicht, nachvollziehbare Vergleichswerte für Trophäen zu



schaffen. Sicherlich nicht gedacht ist dieses Buch jedoch als Wegbegleiter für eine Rekordjagd nach Punkten.

**Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Friedrich Reimoser und Dr. Susanne Reimoser**

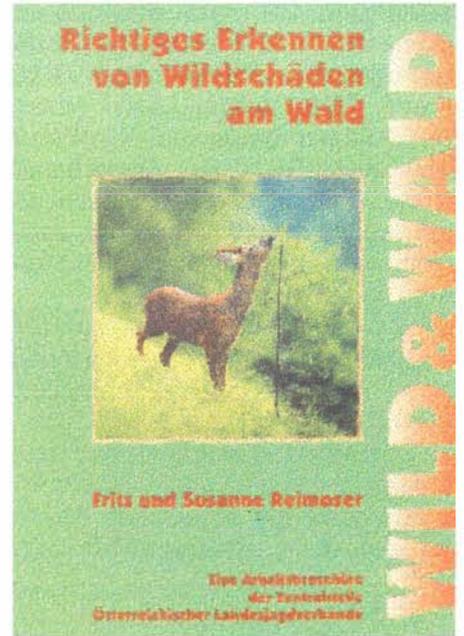
**Richtiges Erkennen von Wildschäden am Wald**

Format A5, 96 Seiten mit 212 Farbfotos. Herausgegeben von der Zentralstelle Österr. Landesjagdverbände. © 1998. S 95.–. Erhältlich bei den österreichischen Landesjagdorganisationen.

In den österreichischen Jagdgesetzen und auch im Forstgesetz wird die Vermeidung untragbarer Wildschäden am forstlichen Bewuchs gefordert. Laut gesetzlichem Auftrag muß sich die Abschlußplanung und Wildbejagung am Ausmaß der Wildeinwirkungen auf den Wald orientieren. Dies erfordert vom Jäger ausreichende Kenntnisse über die möglichen Einflüsse des Wildes auf die Waldvegetation, über eventuelle Schadensfolgen sowie über die genaue Unterscheidung der Wildschäden von anderen, ähnlichen Schäden.

Diese neue Arbeitsbroschüre enthält Grundlagen für die Erkennung und Beurteilung verschiedener Arten von Wildeinwirkungen auf den Wald sowie die häufigsten Verwechslungsmöglichkeiten mit ähnlichen Schadbildern. Der Jäger sollte bei solchen Fragen fachkundig mitreden können.

**Inhaltsübersicht:** Das Schalenwild in der Kulturlandschaft – Die Rolle der Huftiere im Ökosystem Wald – Die Beliebtheit der Baumarten beim Schalenwild – Die Einwirkungsarten des Wildes auf die Vegetation – Die Wildschadensarten, Folgen von Wildeinwirkungen, Diagnoseschema für



die richtige Erkennung von Wildschäden am Waldbestand – Diagnose-Bildatlas – Ursachenschema, Maßnahmenschema.

Der mehr als 200 Fotos umfassende Diagnose-Bildatlas dient der richtigen Erkennung von Trittwirkung, Keimlingsverbiß, Baumverbiß, Fegen (Schlagen) und Schälung. Dabei werden die verschiedenen Verursacher, die Verwechslungsmöglichkeiten und die jahreszeitlichen Unterschiede erkenntlich gemacht. Weiters sind die Aussagekraft von Kontrollzäunen zur objektiven Beurteilung des Wildeinflusses sowie verschiedene Schutzmaßnahmen gegen Verbiß-, Fegen- und Schälsschäden dargestellt.

**Über Stock und Stein**

**Wild und Hund Exklusiv: „4 x 4 Für Gelände und Revier“**

100 Seiten, über 150 Abbildungen, broschiert. ISBN 3-89715-008-5. DM 16,80, S 123.–, sFr 16.80. Erhältlich in einigen ausgesuchten Autohäu-

sern, im gut sortierten Buch-, Zeitschriften- und Bahnhofsbuchhandel und direkt beim Paul Parey Zeitschriftenverlag GmbH & Co. KG, Postfach 1363, 56373 Nassau.

Die achte Ausgabe der „Wild und Hund“-Exklusiv-Ausgabe widmet sich den allradbetriebenen Fahrzeugen, die besonders bei Jägern auf großes Interesse stoßen. Welches Fahrzeug ist das richtige, welche Vor- und Nachteile bietet der Allradler sowohl im Gelände als auch im Alltag? Das Special „4 x 4 Für Gelände und Revier“ gibt Antworten auf diese Fragen und bietet mit Tests, Tips und vielen weiteren Informationen wichtige Hilfestellungen.

Fast sechzig 4 x 4-Fahrzeuge werden in dieser Ausgabe getestet. Insgesamt enthält der Band eine Auflistung aller technischen Daten, Steuern und Versicherungsklassen von 129 Allradlern in einer bisher beispiellosen Übersicht.

Weitere Themenschwerpunkte des Specials:

- Reifen- und Felgenübersicht
- Versicherungsvergleich
- Angaben zum Durchschnittsverbrauch
- Tips zum geländesicheren Fahren
- Wichtiges Zubehör

- Gebrauchtwagencheckliste
- Muster-Kaufvertrag zum Heraus-trennen.

**Dieter Kromschröder /  
Horst Becker:**

### Vorbereitung auf die Jägerprüfung auf CD-ROM

Systemanforderung: PC mit Windows 95, 8 MB RAM, CD-ROM Laufwerk, Maus; 10 MB freie Festplatte. ISBN 3-89715-631-8. DM 49,80, S 393.-, sFr 45.80. Erhältlich im gut sortierten Buch- und Bahnhofsbuchhandel und direkt beim Paul Parey Zeitschriftenverlag GmbH & Co. KG, Postfach 13 63, 56373 Nassau.

Die beiden renommierten Autoren, Wildmeister Dieter Kromschröder und Horst Becker, haben ein PC-Programm auf der Basis von Windows 95 geschaffen, das auch Multimedia-Anfänger „spielend“ auf das Grüne Abitur vorbereitet. Als ideale Ergänzung zum gebundenen Standardwerk von Kromschröder und Becker kann der angehende Jäger mit der CD-ROM für die Jägerprüfung lernen und gleichzeitig sein Wissen am PC kontrollieren.

Die CD-Rom enthält ca. 1600 Fragen

und Antworten zu den relevanten Bereichen der Jägerprüfung. Die Auswahl der Fragen erfolgt im prüfungsnahen Multiple-Choice-Verfahren. Der Anwender kann zwischen dem Übungs- und Prüfungsmodus wählen und auch Testbögen zu ganz speziellen Fachgebieten ausdrucken lassen. Die CD-ROM kann und soll die Literatur nicht ersetzen, sondern eine Alternative zu herkömmlichen Lernmethoden bieten.

Nicht nur das Programm, auch der Preis ist unschlagbar. Die CD-ROM ist für nur DM 49,80 erhältlich. Die Kombination, CD-ROM und Lehrbuch „Vorbereitung auf die Jägerprüfung“ von Kromschröder/Becker, kostet sogar nur DM 69,90!

**Heinz Oppermann**

### Das perfekte Zielen mit der Flinte

1998. 157 Seiten mit 96 Abbildungen. 15,5 x 23 cm. Gebunden. DM 58,-, S 423.-, sFr 53.50. ISBN 3-8263-8512-8.

Zielen mit der Flinte bedeutet Kontrolle der Mündungsbewegung während der Zielverfolgung. Während der Flintenschütze das Ziel



### Tierpräparation „Anima Mundi“

3040 NEULENGBACH

Inprugg 43

Telefon 0 27 72 / 54 8 80

Im Meisterbetrieb werden für Sie Säugetiere, Fische, Reptilien (Gefrier-trocknung) individuell präpariert.



### Steinbergers Wildfutterblock

A-9805 Baldramsdorf  
Tel. & Fax 04762-7178

### KNZ-Mineral-Salzleckstein für Wild

Starke Trophäen durch  
gleichzeitige Aufnahme von  
Salz und Mineralien

In Ihrem Lagerhaus



### Lärchenstangen zu verkaufen

Telefon 0 66 3 / 96 726 93

mit der Mündung verfolgt, kann er die Geschwindigkeit, die Entfernung und den Bewegungswinkel feststellen und danach beurteilen, wie weit er die Mündung vor das Ziel schwingen muß. Wichtig ist dabei, daß er auf ein flüchtiges Ziel nicht nur reagiert, sondern den möglichen Treffer vorausplant.

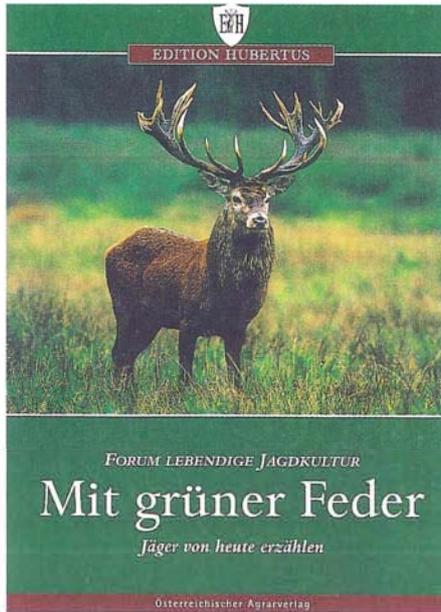
Erstmalig wird in diesem Buch auf die Bedeutung des Zielens beim Flintenschießen hingewiesen und deutlich gemacht, daß Wiederholungen von Treffern bei gleichen Zielsituationen nur dann möglich sind, wenn der Schütze die Entwicklung eines Treffers bewußt erlebt hat. Mit konkreten Zielbeispielen werden die jeweils erforderlichen Zielmethoden erklärt und mit vielen Zeichnungen einprägsam dargestellt. Auch das Vorhaltemaß wird neu definiert. Schwungtechniken, Schießrhythmus und Kontrollmöglichkeiten der Mündungsbewegungen werden verständlich erklärt, und auf die immer aktuelle Frage, ob mit einem oder mit beiden Augen gezielt werden soll, wird eine schlüssige Antwort gegeben.

Das jagdliche und sportliche Trap- und Skeetschießen wird ebenso gründlich beschrieben, wie auch das Schießen auf Kipp- oder Rollhasen und auf die laufende Wildscheibe. Analysen von Zielfehlern und ihre Auswirkungen sowie Anleitungen zu Zielübungen sollen dem interessierten Flintenschützen als Leitfaden zur wirksamen Leistungsverbesserung dienen.

**Mit grüner Feder**  
**Jäger von heute erzählen**

Ca. 250 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Hardcover ISBN 3-7040-1471-0. S 290.-, DM 39,90, sFr 37.-. Edition Hubertus im Österreichischen Agrarverlag.

Das Forum lebendige Jagdkultur bietet mit dieser Anthologie einen Querschnitt durch die Palette der Jagdliteratur von heute. Jagdschriftsteller wie Dieter Cord Voigt von Velthaim, Gert G. v. Harling, Herbert Plate, Erich Henn oder Jochen Portmann bürgen für Qualität in Sachen Jagdliteratur. Über 40 Autoren haben Beiträge zu



den verschiedensten Themen rund um die Jagd geschrieben. Damit der Leser mehr erfährt, wer hinter den schreibenden Weidmännern steckt, wird jeder Autor mit Bild, Biographie und Bibliographie vorgestellt. Zahlreiche Illustrationen zeigen, daß nicht nur das Wort, sondern auch die bildende Kunst von Jagd, Wild und Natur inspiriert wird.

Ein Muß für jeden Jäger – spannende Texte, hervorragende Bilder und ein unvergleichlicher Querschnitt durch die Jagdliteraturszene.

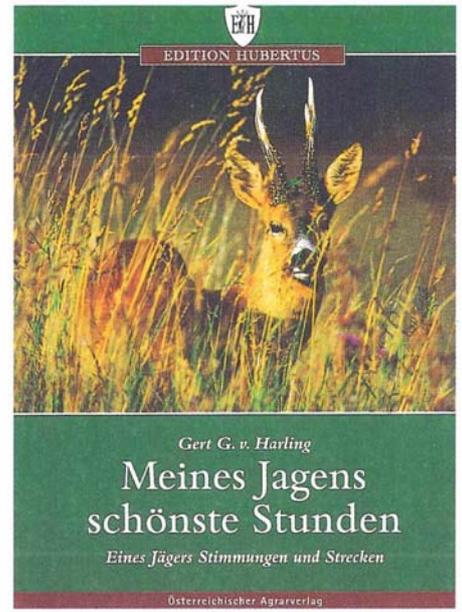
**Gert G. v. Harling**  
**Meines Jagens schönste Stunden**

**Eines Jägers Stimmungen und Strecken**

Ca. 200 Seiten, 16 Seiten Farbtafeln, Hardcover. ISBN 3-7040-1462-1. S 364.-, DM 49,90, sFr 46.-. Edition Hubertus im Österreichischen Agrarverlag.

Weidwerk von seiner vielfältigsten Seite! Unendlich viel Schönes, das er erlebt hat, gibt der passionierte Jäger Gert G. v. Harling in diesem Buch an seine Leser weiter. Neben all dem Naturerleben finden sich neue und kritische Gedanken zum Thema Jagd.

Ob über Wildbegegnungen in heimischen Revieren oder spannende Jagderlebnisse in fremden Ländern – in flüssiger, mitreißender Form er-



zählt der Jagdschriftsteller Harling aus seinem reichen Erfahrungsschatz. Dabei läßt er angehende Jäger sowie gestandene Mannsbilder von seinem Wissen profitieren. Pointierter Humor, kritische Auseinandersetzung und philosophische Betrachtungen um Jagd und Jäger und eine gute Portion Selbstironie lösen einander ab.

**Hubert Suter**  
**Sie jagten und sie jagen noch**  
**Historische Wurzeln des Weidwerks und jagdliches Erleben in heutiger Zeit**

2., überarbeitete Auflage, ca. 200 Seiten, 16 S. Farbtafeln, Hardcover.



ISBN 3-7040-1340-4. S 364.-, DM 49,90, sFr 46.-. Edition Hubertus im Österreichischen Agrarverlag.

In dieser 2., überarbeiteten Auflage des Bandes „Sie jagten und sie jagen noch“ gehen Jagdbelletristik und Sachinformation eine ungewöhnliche Symbiose ein.

Der erste Teil des Buchs ist einem geschichtlichen Überblick über die

Jagd gewidmet. Historische Wurzeln und Abhängigkeiten des Weidwerks werden anhand ausgewählter Beispiele dargestellt. Wie Landschaft und Natur haben sich auch die Methoden der Jagd geändert. Der Autor geht den Fragen nach, wie diese Änderungen aussehen und in welchen Zusammenhängen diese zu sehen sind.

Der zweite Teil des Buchs ist der Bel-

letristik gewidmet, Jagderlebnisse in europäischen Ländern auf Sauen-, Reh-, Flug-, Nieder- und Rotwild. Der Autor verbindet Jagd immer mit sozial- und zeitgeschichtlichen Aspekten und spannendem Erleben.

Zwei Perspektiven – ein Thema: Weidwerk historisch – Weidwerk erlebt. Dieses Buch garantiert ein aktuelles und lebendiges Bild von Wildarten und Jagd.

## Natur- und Jagdvideo

### Unterwegs im Land der Bären

#### Teil 1

### Naturerlebnis Yukon Territory



Unberührte Schöpfungslandschaften – endlose Wälder, mächtige Ströme, grandiose Gebirge – der Westen Kanadas fasziniert mit einzigartigen Naturschönheiten. Der Reisebericht „Unterwegs im Land der Bären“ beschreibt die magischen Weiten des Yukon Territory – vermittelt Eindrücke seiner einmaligen Tier- und Pflanzenwelt. Herden von Karibus durchziehen Tundra und Prärie, Elche und Bären werden fast überall angetroffen. Hier zählt man die meisten Weißkopfadler, Bergziegen und Trompeterschwäne der Welt und in den Flüssen kämpfen sich Jahr für Jahr Millionen Lachse stromaufwärts, um in ihre Laichgebiete zu gelangen.

Das Klima in dieser Region wird von Gegensätzen geprägt: im Winter werden Temperaturen bis minus 50 Grad gemessen – die Sommer sind trocken und warm. Rund 30.000 Menschen leben hier auf einer Fläche weit größer als die der Bundesrepublik Deutschland. Ihre ursprüngliche Kultur ist geprägt von indianischen Wurzeln – die Neuzeit begann hier mit den sagenhaften Ereignissen des großen Goldrausches am Ende des 19. Jahrhunderts. In dieser Umgebung erwartet Reisende ein unvergleichliches Erlebnis – Freiheit und Abenteuer in unberührter Natur.

**Jetzt bestellen:**

Telefon 0 73 2/66 34 45 oder 66 77 05

Fax 0 73 2/66 77 05-15

OÖ. Landesjagdverband  
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

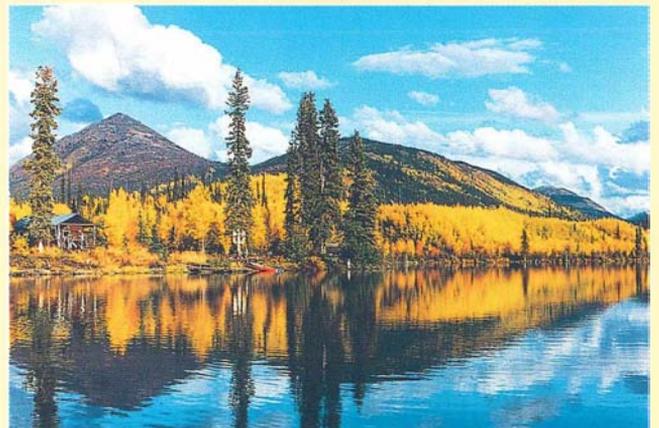
**S 450.-**

## Natur- und Jagdvideo

### Unterwegs im Land der Bären

#### Teil 2

### Kanadas Westen



Der Nordwesten Kanadas – das sind British Columbia und das Yukon Territory. Die beiden Provinzen umfassen ein gigantisches Gebiet, im Süden begrenzt durch die Vereinigten Staaten von Amerika, im Norden durch die arktische See.

Dazwischen liegen unverstellte Landschaften von einmaligem Reiz, spektakuläre Naturschönheiten und eine grandiose Tier- und Pflanzenwelt.

Der zweite Teil des Reiseberichtes „Unterwegs im Land der Bären“ zeigt Kanada als unvergleichliches Reise- und Urlaubsland. Auf den Spuren der Pioniere und Abenteurer brechen wir auf zu abgelegenen Ressorts, erkunden Gebiete weitab von jeder Zivilisation. Wir treffen auf Spuren und Zeugnisse des legendären Goldrausches, genießen herzliche Gastfreundschaft und begegnen einer unberührten Fauna und Flora.

In Kanadas Nordwesten wird Reisen zum intensiven Erlebnis – Natur zum elementaren Ereignis.

**Jetzt bestellen:**

Telefon 0 73 2/66 34 45 oder 66 77 05

Fax 0 73 2/66 77 05-15

OÖ. Landesjagdverband  
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

**S 450.-**

# GREENOCK

## Leicht und bequem



1  
GREENOCK  
Sandale  
**490.-**

Tag und Nacht  
persönlich für Sie da



01/6 90 20-10



2  
GREENOCK  
Leichtlaufschuh  
**490.-**

**1 GREENOCK Sandale.** Universelle Sandale, läßt viel Luft an den Fuß und bietet trotzdem sicheren Halt. Breite, gepolsterte Schlaufen mit druckfreiem Klettverschluß, am Knöchel zusätzlich mit längenverstellbarem Schnappverschluß. Synthetik Profilssole mit extra Fersenpolster. Gewicht: ca. 450 g. Braun. Best.-Nr. 66146 Gr. 37 - 46. **490.-**

**2 GREENOCK Leichtlaufschuh.** Zum Laufen und Wandern bestens geeignet. Strapazierfähiges CORDURA und weiches Veloursleder - leicht und unempfindlich. Druckfreier Klettverschluß mit gepolsterter Zunge, luftiges Textilfutter. Herausnehmbares Fußbett. Bewegungselastische Profilssole mit Weichtrittgummi. Gewicht: ca. 300 g. Oliv. Best.-Nr. 66124 Gr. 37 - 46. **490.-**

# Eduard Kettner

Versandspesen:  
bis 2000.- ÖS Warenwert = 50.- ÖS, bis 3500.- ÖS Warenwert = 30.- ÖS  
ab 3500.- ÖS Warenwert = FREI. ab 3500.- ÖS Warenwert = FREI.

Postfach 1 · 2334 Vösendorf-Süd · Telefon **01/6 90 20-10** · Fax **01/6 90 20-20**

Spezialgeschäfte in: **Innsbruck:** DEZ, Autobahnausfahrt-Ost  
**Linz-Leonding:** UNO Shopping-Center, Im Bäckerfeld 1  
**Salzburg:** Dreifaltigkeitsgasse 10

**Vösendorf:** bei Wien, Shopping-City-Süd  
**Wien:** Seilergasse 12

P.b.b.  
Verlagspostamt 4020 Linz/Donau

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der OÖ. Jäger](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [79](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Der OÖ. Jäger 79 1](#)